

Bochumer Anzeiger



Montag,
6. Sept. 1937

44. Jahrgang
Nummer 208
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familien- und Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf. kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 3 Pf. Anzeigen im Vereins- oder Sportfahndler im Textteil 10 Pf. Anzeigen- und Abfertigungsgebühren 25 Pf. Zur Zeit ist die fünfte Nr. 9 gültig. Nachzahlung 10 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme für die sechsmonatlich erscheinende Zeitschrift „Der Sportler“ am 1. Oktober. Für den weiteren Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51 bis 54

In Erwartung des Reichsparteitages

Nürnberg ist gerüstet!

Flaggen, Sonne und ein blauer Himmel voller Flieger — Die ersten Westfalen sind da!

Nürnberg, 5. September.
Von unserm nach Nürnberg entsandten
H. Sch. Schriftleitermitglied.

Den Main hinauf und noch von Würzburg nach
Fürth haben bide Regentropfen an die Fenster des
D-Zuges getrommelt, der in windender Fahrt der Stadt
der Reichsparteitage entgegenkarrt. Und einer der Kame-
raden im Abteil, die mit nach Nürnberg wollen, hat
mit bedenklich gefalteter Stirn gerade erzählt, daß für
die nächsten zehn Tage schlechtes Wetter angelegt sei.
Aber es ist wie verzaubert: Schon kurz nach Fürth ist
die Regenfront wie abgerissen, in Fürth selbst flattern
trockene Fahnen lustig von den Häusern längs der Bahn-
linie, und als der Zug auf dem Nürnberger Haupt-
bahnhof einläuft, lacht Sonnenschein herab auf den

gelände, um zu erleben und zu schilfern und zu erzäh-
len von dem mitreißenden Eindruck der festlich ge-
schmückten Kongreßhalle mit dem leuchtend blauen
Dachhimmel, dem silberglänzenden Hoheitsabzeichen,
dem Symbol des Reichs an der Stirnwand und der
schon aufgerichteten Standarte des Führers. Und genau
so überwältigend ist der Anblick des fertigen Luisen-
baines. Wichtigt ragen die drei feineren Terrassen
empor, die bei den Aufmärschen von SA, SS, NSDAP,
und den anderen Gliederungen Fahnen und Standarten
aufnehmen werden. Alles ist fertig, zur Stunde genau
wie auf der Zeppelinfeld mit der Führertribüne, der
riesigen Haupttribüne, den gewaltigen Dierichshallen und
dem goldenen Hakenkreuz, das auf hohem Sockel die
Bühne magisch auf sich zieht. Unerwartet wird das Bild
der Lichtfülle über der Zeppelinfeld schon probiert.
Diese Lichtfülle, die der 150 Scheinwerfer ihre Strah-
lenbündel hoch oben in den Lüften vereinigen sollen.

rüstet ist, um ab Montag Hunderttausende zu empfan-
gen, die diesmal dabei sein können, um in unvergeßlichen
Stunden fünf Tage ihres Volkes mitzuerleben, die ihnen
frohe Erinnerungen und Quell der Kraft für ihr weite-
res Dasein sein werden.

Fünf Millionen

befuchten bis jetzt die Reichsausstellung
„Schaffendes Volk“

Düsseldorf, 5. September.
Das Wochenende brachte der Reichsausstellung
„Schaffendes Volk“ einen Rekordbesuch von über
200 000 Ausstellungsbefuchern, von denen allein
133 000 am Sonntag kamen. Damit hat die Reichs-
ausstellung, die am Sonntag morgen den 5 000 000.
Besucher, den Ziegler Robert Lipinski aus Dort-
mund-Mengede, begrüßen konnte, die Fünf-Millionen-
grenze bereits überschritten. Dem Glücklichen, der
ahnungslos das Dreifachpaßfoto und der bei seiner
„Verhaftung“ furchtbar überrascht war, wurde von
Direktor Gattrop eine goldene Uhr, ein Gutschein für
eine dreiwöchige Italienreise mit AdS. und ein großes
Führerbild überreicht.

Pilger-Sonderzug verunglückt

am 5. September.
Sonntag vormittag entgleiste bei Neuh. ein Pilger-
Sonderzug. Das Unglück forderte 14 Tote, 18 Schwer-
und mehrere Leichtverletzte. Einzelheiten auf Seite 2.

bunten Trübel fröhlicher Menschen, der den Ankommenden
so spürlos verschluckt wie das Meer den Wassertropfen.
Kein Vergleich paßt besser auf dieses Wunder der
Einheit als das von dem Wasser, denn wenn auch alle
deutschen Mundarten das Ohr umbrausen: in Nürnberg
fühlen sich Hunderttausende eines Volkes im Mittel-
punkt der Nation, in einer Einheit, im gleichen Herz-
schlag und im gleichen Marschschritt, und reißloser kann
sich das äußere Bild einer Stadt nicht einstellen auf ein
Ereignis als die alte deutsche Stadt Nürnberg.
deren ehrwürdige Mauern und herrliche mittelalterliche
Häuser das wunderbare Gefühl des Eins und Gebor-
genenseins ausströmen, um deswillen die Menschen des
Mittelalters ihre Städte mit Wall und Graben,
Mauern, Türmen und Toren zum traulichen Schutze
umgaben.

Farbenfrohe Wälder

Eine Farbenfonie aus dem Rot der Fahnen, dem
Grün der ungezählten Schmuckbäume, Kränze und Gir-
landen und dem gleißenden Gold der Wälder, die das
Grün umwinden, das ist das Bild der Innenstadt, in
das die schwarzen Hakenkreuze auf weißem Grunde, die
unzähligen, teils riesigen Wälder des Führers, die gro-
ßen Hoheitsabzeichen und die bunten Fahnen der deut-
schen Städte an den Hauptstrassen die Lichter setzen.
Und so lebhaft wie die Farben der Dinge ist auch das
Bild des Menschenstromes, in dem der Seppel neben dem
SA-Mann, der blaue Junge unserer Marine neben dem
braunen Schwester daherschreitet, in dem alle Unfor-
men der Gliederungen der Bewegung und der Wehr-
macht neben allen Trachten deutscher Gasse so vielfarbig
durcheinanderrühren, wie die bunten Glassteine im
Kaleidoskop unserer Kinderzeit. Schon ziehen die Vor-
kommandos der SS durch die Straßen, schon füllt sich
das Lager des Reichsarbeitsdienstes, schon liegen die
Schulen in der Stadt dichtbesetzt von den einzelnen
Trupps. Und wenn man am Vortage des Reichspartei-
tages vom Hauptbahnhof durch die Königsstraße geht,
Schritt um Schritt und nur langsam zwischen unabseh-
barer Menge hochgehender Volksgenossen, dann fragt
man sich unwillkürlich, daß nun ja mit dem Montag
erst das Kommen der Sonderzüge, die Ankunft unge-
heurer Teilnehmerzahlen beginnt, und wie es dann wer-
den soll!

Alles ist bereit

Nach rollen am Sonntag die Autos und Motorräder
durch die Innenstadt und vermischen den Klang der
Motoren mit den frohen Reisen der Musik, die aus
den ungezählten Lokalen lockt. Aber Montag mittag
12 Uhr wird es damit vorbei sein. Dann muß der
Fahrverkehr dem alles überflutenden Fußgängerstrom
weichen. Dann wird der Donner der Flugzeuge, die seit
Freitag schon über der Stadt für die gewaltige Flug-
parade unserer Luftwaffe üben, noch stärker die Blicke
der Hunderttausende zum hoffentlich noch weiter lächelnden
blauen Himmel ziehen. Gewaltig und mitreißend ist
dieses tägliche Schauspiel über dem Häusermeer, wie
der pfeilschnelle Flug oft von weit über 100 Ma-
schinen in einem Verbande im freien Element der Luft
so geschlossen bleibt, als verbanden sie Ketten und
Schnüre, und so wandern die Köpfe immer erneut in den
Höhen, zu schauen und zu bewundern.
Wenn es vergönnt ist, den Abschluß der Vorbereitun-
gen zum Reichsparteitag mitzuerleben, der fern das
Verwundern im Süden und Osten, im Westen und Nor-
den dieser Stadt, in der kaum ein Winkelchen unberührt
bleibt von dem großen Gefeschen. Es ist unerhört und
unvergleichlich, was auch in diesem Jahre für den
Reichsparteitag geleistet wurde. Stunden kann man
und möchte man wandern allein auf dem Parteitag-



Nürnberg empfängt heute den Führer

Presse-Hofmann

1927 Nürnberg 1937

Wieder ergießt sich ein Meerstrom an Nürnberg.
Glaube und Wille marschieren mit. Wieder sind Augen
und Ohren der politischen Welt auf die Frankenstadt
gerichtet. In knappen fünf Jahren, seit die Stadt
Nürnberg zum ständigen Sitz des Parteitagess erhoben
wurde, sind die Nürnberger Ereignisse über den Na-
men innerdeutscher Angelegenheiten längst in die große
europäische Politik hineingewachsen. Zum siebten Male
verammelt die ehrwürdige Reichsstadt die National-
sozialistische Deutsche Arbeiterpartei und damit Deutsch-
land in ihren Mauern. Aber welche Wandlung von
Staat und Gesellschaft, welcher Umbruch in Geist und
Blutsauffassung, welche Auferstehung von Ehre und

Proklamation des Führers

Rundfunkübertragung Dienstag vormittag

am 5. September.

Am Dienstag, dem 7. September, von 11 bis
etwa 13.30 Uhr, übertragen alle deutschen Sender
die Eröffnung des Parteitagess mit der Verkündung
der Proklamation des Führers durch Gauleiter Wagner.
(Die Meldung verschiedener Sonntagsblätter, wonach
die Proklamation des Führers Mittwoch abend über-
tragen werden sollte, ist demnach falsch.)

Freiheit, welche Vertiefung des Sinnes unserer Arbeit
hat sich vollzogen, seitdem in dem Jahre 1927 sich in
Nürnberg's Mauern erstmalig 100 000 Menschen um
das Hoheitszeichen der Partei scharten. Gemeinsam am
Millionenheer, das heute nach Nürnberg marschiert oder
am Rundfunk diese Tage miterlebt, ein kleines Häufchen
nur. Und doch strömte dieser erste Nürnberger Partei-
tag von 1927 ebenso wie der folgende vom Jahre 1929
eine ungemeine Gewalt auf die deutschen Menschen aus.
Aus diesen Tagen schöpfte die Partei Glauben und
Willen sowie jene seelischen Kräfte für die äußere Or-
ganisation, um vorwärts und der deutschen Zivilisation
mitten ins Herz zu stoßen. Auf diesen Parteitagen
wurde der 30. Januar 1933 organisatorisch, politisch
und geistig vorbereitet.

1933: Sieg des Glaubens. Nach hartem,
3½-jährigem Ringen sammelte sich die braune Heerschau
um Adolf Hitler. Zu einer Feier des Sieges, den der
Glaube ertritten hatte. Der Totalitätsanspruch der Be-
wegung ist erfüllt. Die Spreu sind die alten Parteien
im aufsteigenden Sturm zerbrochen. Dem alten Gerüm-
pel von Partikularismus, Kleinkauferei, Eigenbräutelei
und Ländereigenen gilt der nächste Stoß. Schon be-
herrscht die Hakenkreuzfahne das Nürnberger Straßen-
bild. Länderfahren haben hier keinen Raum mehr.
Der erste Vierjahresplan treibt Arme und Räder. Schon
sinken die Glendziffern der Arbeitslosigkeit. Noch steht
Deutschland entwaflnet. Aber schon vernimmt die Um-
welt aus dem Munde des Führers, daß dieses national-
sozialistische Deutschland von seiner Forderung nach
Ehre, Freiheit und gleichem Recht nicht ablassen wird.
Dieses Geheiß beherrscht das kommende Jahr.

1934: Triumph des Willens. Die
nationalsozialistische Macht ist endgültig gefestigt. Zum
ersten Male tritt der Führer als Staatsoberhaupt vor
die Partei. Mit dem Tode des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg sind die höchsten Gewalten in die
Hände des Mannes übergegangen, der in jedem Willen
seine Partei und Deutschland formte. Die letzten Ziel-
setzungen innerer Feinde sind eingenommen. Der Führer
verkündet das Ende der revolutionären Zeitstellung: Die
Evolution mit der kategorischen Feststellung: Die
nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer,
machtmächtiger Vorgang abgeschlossen. Sie hat als Re-
volution reiflos erfüllt, was von ihr erhofft werden
konnte. Die Partei und alle ihre Organisationen wer-
den zu einer einzigen verschworenen Gemeinschaft er-

Walter Lohmann siegte

im „Großen Westfalenpreis“ in Bochum.

Hr. Strauch Westfalenmeisterin

Hr. Strauch vom Tennisclub im Rechener Wald er-
rang bei den Westfalenmeisterschaften im Tennis die
Meisterschaft im Frauen-Einzel.

Nationalmannschaft gewann 3:2

im Fußball-Einzel gegen den Gau Brandenburg in
Berlin.

Drei Siege für Bochum

gab es auf der 14. Herbstregatta des R.V. Bochum und
des R.C. Witten.

(Siehe den Sportteil)

Im neuen Zeltlager unseres Gaues

Die ersten Beobachtungen nach der Ankunft — Nürnberger Sommerfrische aus Zeltleinwand und Waldluft — Bei der Bochumer Gulaschkanne

Nürnberg, 5. September.

Von unserem zum Reichsparteitag entsandten H. Sch. Schriftleitungsmitglied

„E halb Stinde bringe ich zu“

Wenn man, nicht ahnend, wohin die von der Bahnfahrt nach Reichenbach zur Erreichung des neuen Zeltlagers Westfalen-Süd zu bewegen sind, am Nürnberger Hauptbahnhof die Straßenbahn ertönt, und in der Schwärze über seinen nichtbahnräuschten Dialekt nur zaghaft nach dem Zeltlager Harnischschlag einen Fahrplan verlangt, wird man etwa in einem Drittel aller Fälle zur Antwort bekommen: „Nee, mei Gubbe, das wees ich Sie nuu noch nicht!“ Diese Antwort kann nach der sprachlichen Seite hin nur den Überraschung, dem nicht bekannt ist, daß auch in diesem Jahre wieder neben den ständig amtierenden 1200 Nürnberger Straßenbahnschaffnern 700 ihrer Berufscollegen aus Berlin, Hamburg, München und Dresden als Hilfskräfte zur Bewältigung des gewaltigen Verkehrs zur Stadt der Reichsparteitage beordert worden sind. Im übrigen aber weiß die Auskunft aber nach der sachlichen Seite nur, daß das Zeltlager des Gaues Westfalen-Süd so funktionsfähig ist, daß die Kenntnis von seiner Lage noch nicht Allgemeinut der sonst stets hilfsbereiten und vielgewandten Männer von der Straßenbahn ist. Aber da man schließlich ja weiß, daß das neue Lager laut Organisationsplan südlich des Reichsparteitaggeländes liegt, erklimmt man schließlich eine in dieser Richtung entführende Straßenbahn mit dem heißen Wunsch, daß ihre Haltestelle vor dem Lager liegen möchte. Dem ist natürlich nicht so, schon weil das prächtige Wetter und die warme Sonne Gewähr für ordentliche Schweißtropfen bieten, aber immerhin, bis zum Stadion kann man fahren und sich dann weiter durchfragen.

Während man im Hintergrund die breite Leertstraße entwinden sieht, ohne auch nur den Schimmer eines Zeltlagers zu erblicken, kommt gerade ein echter Nürnberger, des Landes kundig und auskunftswillig. Allerdings, seine Feststellung „E halb Stinde bringe ich zu“ ist aus „warmemittelschläglichen“ Gründen nicht direkt tröstlich, aber da rechts und links prächtige Kiefernwälder die Straße einfaßen und klare, reine Waldluft die ruhige Straßenszene gewöhnliche Reife freilegt, zäumt man gern Schulters Klappen auf, um auf Waldpfaden neben der breiten Straße einherzugehen, auf denen vielstimmige Wagen mit Arbeitsdienstmannern und Formationsangehörigen, mit Vautrupps und Baumaterial geschwind dahinschweben. Und plötzlich biegt man durch eine Unterführung und sieht, noch ehe das „halb Stinde“ herum ist, entzückt das neue Zeltlager Harnischschlag mit dem Namen unseres Gaues am Waldrand rechts vor sich. Heidekraut schmückt den Fuß der Säulen, die das Transparent mit der Aufschrift „Westfalen-Süd“ tragen, und man geht bewundernd durch eine Zeltstadt, die eine wahre Sommerfrische aus Zeltleinwand ist. Der Arbeitsdienst, der fast seit Sommerbeginn dort gebaut hat, hat ganze Sache gemacht. Das Lager ist ein Meisterstück in seiner Art und eine Anlage, in der auch nichts fehlt. Wachzettel flankieren den Zugang, durch den man den Blick frei hat auf den rotverkleideten Kommandoturm, der als Wappenstein das Pferd Westfalens auf seiner Vorderseite trägt. Rechts und links vom Kommandoturm die Führerzelte und dann um das Ganze in der Form eines offenen Rechtecks die riesigen Schlaf- und Wohnzelte, von denen jedes über 200 Mann aufnehmen kann. Abwärts steht das Hauptsanitätszelt, an der rechten Seite das Zelt der Freude, in dem man sitzen, essen und auch von dem guten bayerischen Bier trinken kann, zu Reiten, die nicht verraten werden sollen, um allen, die nicht nach Nürnberg können, nicht die Zähne lang zu machen. Zelte und wieder Zelte, alle mit Nummern versehen und mit Aufschritten, wie viele Männer und aus welchen Kreisen darin wohnen werden.

Zelt 2, 3 und 4 beherbergen die Bochumer,

die darin in einer Stärke von rund 470 Mann liegen werden. Zelt 3 und 4 gehören Bochum sogar mit je 226 Mann allein, der Rest liegt in Zelt 2. Das Stroh ist schon geschichtet und die Kleiderbügel hängen wie in allen anderen, so auch schon in den Bochumer Zelten, die unmittelbar links vom Lageringang sind.

Das Standsquartier der NS-Frauensschaft

liegt in nächster Nähe von Steinbühl-Süd und Gihgenhof, den Nürnberger Stadtteilen, die auch den Quartierblock der Privatquartiere für Parteiteilnehmer aus Westfalen-Süd umfassen. Da alle Frauen ja in Familien untergebracht sind, braucht dieses Standsquartier nicht allzu groß zu sein. So hat man sich denn auf dem Hofe einer Baufirma mit einem Holzbau und mehreren Reihen von Tischen und Bänken begnügt, die aber vollaus genügen werden um zur Sammlung der Frauen bei gegebenen Anlässen benutzt zu werden.

Sundert sorgen für 9000

Der Gauküchenzug in Nürnberg eingetroffen und eingerichtet — 400 Zentner Kartoffeln, 7000 Kilogramm Brot und noch ein paar „Kleinigkeiten“ für die südwestfälischen Nürnbergfahrer

Nürnberg, 5. September.

(Von unserem zum Reichsparteitag entsandten H. Sch. Schriftleitungsmitglied)

20 Gulaschkannen auf eigener Achse!

Zeit dem 1. September sind sie unterwegs, die 20 Mann des technischen Kommandos für den Gauküchenzug unter ihrem Staffelführer und mit ihren 20 Gulaschkannen auf eigener Achse. Durch das westfälische Land über Soest und Baderborn, durch Helsen und durch die alte Stadt Kassel, zum Berratal dann hinein nach Bayern in die Kolonne in rascher Fahrt nach Nürnberg gerollt. Und wenn auch unterwegs der mitgebrachte eigene Schweißapparat in Tätigkeit treten mußte, es fehlte nicht an fachkundigen Männern in den eigenen Reihen, die auch das unerwartete technische Gemisch nicht zu einer Verzögerung der Ankunft auswachten ließen. Am Freitag nachmittag langte der Gauküchenzug bereits beim Zeltlager Harnischschlag an, um seine Ausrüstungen aufzubauen, um für Tische und Überdachung, für Baderbad und alles andere zu sorgen. Aber damit haben es die „Küchenbullen“ gar nicht beenden lassen. Ein Tag, von Freitag nachmittag bis Samstag mittag, hat ihnen genügt, um selbst in unmittelbarer Nähe des funktionsfähigen Lagers zwischen Kiefernstämmen für sich ein besonderes kleines Zeltlager mit Rundtisch, elektrischem Licht und allen Schikanen aufzubauen. Und jetzt

sind die Männer unter bewährter Leitung dabei, alles zu prüfen und zu ordnen, damit die ersten südwestfälischen Lagerbewohner nicht mit knurrendem Magen durch die herrliche Gegend zu laufen brauchen.

Am 8. September werden es ja erst 1000 Personen sein, die versorgt werden müssen, aber vom 9. September an werden die 20 Mann, die den Gauküchenzug nach Nürnberg gebracht haben, und weitere 80 Mann für das leibliche Wohl von 9000 Menschen zu sorgen haben. Wahrhaftig keine kleine Aufgabe! Nur richtige Vorbereitungen können eine solche Leistung wirklich sicherstellen, und diese Vorbereitungen sind getroffen. 400 Zentner Kartoffeln, 7000 Kilogramm Brot, Unmengen von Fleisch und Wurst, von Käse und Butter, von Tee, Kaffee, Zucker und anderem sind bestellt, angeliefert und eingelagert. Zwei große Vorratskammern für die 9000 zur Verfügung, aber da es warm ist in Nürnberg, ist noch mehr getan worden: man hat einen eisernen Brauerkessel ausfindig gemacht und die Lebensmittel dort sicher vor dem Verderb eingelagert.

Die Kameraden vom Zeltlager Westfalen-Süd werden es gut haben. Es gibt nicht „heute Erbsensuppe, morgen Erbsensuppe... immer Erbsensuppe!“ Im Gegenteil, es gibt Abwechslung genügend. Leipziger Allerlei mit Rindfleisch, Linsensuppe mit Einlage, Tomatensuppe mit Reis, „Schneppelbohnen durcheinander“ mit

Wurst, Erbsensuppe mit Eisbein — solche leckeren Sachen stehen auf der Mittagskarte. Tee und Kaffee stehen den ganzen Tag über beliebige zur Verfügung. Morgens gibt es zum Frühstück Bohnenkaffee (Rundbohnen natürlich, keine Spitzbohnen!), dazu Brot, Butter und Camembertkäse, mittags wird ein warmes Essen in reichlicher Menge verabreicht und abends ist wieder kalte Küche dran, wozu es allerdings Tee mit Zucker gibt. Die Nürnbergfahrer werden nicht verderben, solange Führer und Männer des Gauküchenzuges für sie sorgen!

Bekannte Gesichter aus Bochum

Im übrigen: im Gauküchenzug sieht man eine ganze Menge bekannte Gesichter aus Bochum, alles Weiterköche vom Sturm 12/69 des NSKK. An der Spitze der ob seiner „autorisierten“ Erbsensuppe schon weitberühmte Werkspausenoberkoch A. K. H. u. e. r, aber auch zahlreiche weitere Kameraden aus Bochum, die sich schon ausgezeichnet eingelebt haben, von der Fahrt und vom ersten Lagertag schon braun sind, wie andere nach vierzehn Tagen Nord- oder Ostsee, und augenblicklich überhaupt keine Sehnsucht nach Bochum haben. Was man nach dem vom Berichterstatter am Samstag mittag abgehaltenen „Lokaltermin“ auch vollkommen verstehen kann, selbst wenn auf Postkarten nach Bochum einmal stehen sollte: „Ich vermisse Dich doch zu sehr!“

Dorfabend in Stahlhausen

Der erste Abend der Gemeinschaft ein schöner Erfolg



... Junge, da kunnst dich drop verloten! Wer ein richtiger Bochumer Junge ist, der kennt sein Lied auf dem Dorfabend!

Das Ziel fast aller Stahlhäuser am Samstag war der große Platz an der Baarestraße, gegenüber der Kinderbewahranstalt, wo sich der erste von den Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Bochum-Grüfelenbruch, veranstaltete Dorfgemeinschaftsabend abspielte. Man hatte es überall lebhaft begrüßt, daß auch in diesem Viertel ein Volkstums- und Dorfabend stattfand, denn für viele Mütter und Väter mit ihren Kindern war der Weg zur Stadtmitte doch zu weit.

Als Pressenwalter S. u. b. e. r. t. den Abend mit einer kurzen Ansprache über die Bedeutung des Dorfabendserkennfte, hatte sich eine unübersehbare Menge eingefunden, die diesen ersten Abend der Gemeinschaft miterleben

wollten. Viele der Umstehenden werden wohl nicht alles gehört und gesehen haben; aber beim nächsten Dorfabend soll ein Lautsprecher aufgestellt werden. Auch andere Veränderungen sollen getroffen werden, damit alle Stahlhäuser und andere Gäste in den Genuss des Abends kommen. Aber trotz alledem waren die Stahlhäuser, wie der Beifall bei jeder Darbietung bewies, mit dem Programm durchaus zufrieden. Mit den Worten: „Wat hört mää do, wat fihrt mää do, wat giet et nich alles te fahen? Do wät gedanz, gefungen, gelacht, van owends am achte bis Middernacht! Un wenn mää dā frauchen Gefichter fihrt, denkt mää unwillfürlich an dā olle Tied! Wo owends in Stohldorp Frau, Kind un Mann an dā



Aufnahmen: B.A.-Muthherr
Ob es bei den „Geharnischten“ im Mittelalter auch so lustig zugeht wie beim Langenscheiden der Kameradenfrauen an der Ruhr?

Das Wetter hätte nicht besser sein können, als sich die Gefolgschaftsmitglieder des Städtischen Fuhrparks, die Gefolgschaftsmitglieder der Städtischen Reinigung, mit ihren Abteilungen Müllabfuhr und Straßenreinigung, mit ihren Angehörigen Sonntag vormittag am Neumarkt ein-

Frohe Stunden an der Ruhr

Sommerfest des Städtischen Fuhrparks



... und Onkel Albert hatte es doch so gut gemeint! Aber die beiden kleinen Damen sind doch lieber vorsichtig

finden und gemeinsam mit Straßenbahn-Sonderwagen zum Kameradschaftsheim an der Ruhr fahren, um hier einen Tag der Freude und des Frohsinns zu verleben. Diese Männer, die tagtäglich für die Sauberkeit des

Ein Sonntag nach Wunsch

Nun, da es eigentlich zu Ende gehen sollte, zeigte der Sommer sich von der besten Seite, er läßt die Sonne brennen, als ob er das, was der Juli versäumt, aus Anhänglichkeit gegen seinen Monatsgenossen nachholen wollte. Und alle waren sie draußen, die noch einmal, hoffentlich nicht das letzte Mal, ausgingen, den Sommer zu suchen. Denn es war ja noch so schön warm — hier protestieren natürlich jene, denen es schnell zu warm ist —, nun ja, es war dann fast heiß, so daß man fast zu träge war, sich ins nun nicht mehr ganz so frische Grün zu wagen, wenn nicht kühles Wasser gewinkt hätte. Ja, so heiß war es an diesem ersten Sonntag im September, daß zu diesem Sonntagsausflug unbedingt ein kühles Bad gehörte.

Gut hat der erste Septembersonntag es mit uns gemeint, vor allen Dingen mit jenen Vereinsvorständen, die bisher versäumt, ihre „Rahrt ins Blaue“ zu machen. Sie waren heute wirklich die klugen Männer mit dem zweiten Gesicht, die schon immer sagten: Wartet man, Kinnern, gerade im September, da wird's immer noch am schönsten! Und alle sind sie zu ihrem Recht gekommen, die Vereinsvorstände, die Familienväter, die Ausflugslokale, die Schwimmabteilungen, überall gab es leere und volle Tische. „Was dem einen im Uhl, is dem annern im Nachtigall“, denn nach dem Wunsch des ferienabgebrannten Familienvorstandes hätte man mit viel weniger Gishändchen in Stiefeln kommen können, wenn es weniger heiß gewesen wäre, und den fliegenden Gishändchen war das Wetter und der Umfah gerade recht. Ist es da nicht mehr als billig, wenn auch die Geshiederten und Zartbehüteten, jene Briefstaben und Freiballone, die hierher kamen, so wie weiter sich auf die Reise machten? Iwar ging es langsam, sehr langsam, mit den Herren Ballonen, denn ohne Wind — und Wind gab's Sonntag nicht, nur hier und da freigebläht ein weiches, zephirtartiges Lüftchen — ließ sich da oben nichts machen. Um so eifriger waren die Tauben, die „Rennpferde des Bergamannes“, die es nicht abwarten konnten, an diesem sonnigen Septembermorgen an den Bestimmungsorten aus ihren großen Reisekörben ausgelassen zu werden, um ihren „Taubenvätern“ einen „Dicken“, das heißt einen höchsten Gewinn, nach Hause zu segeln. So stand es an diesem ersten Septembersonntag mit dem Wetter, es wurde geschwommen, gewandert, gepicknickt, gezeltet, ja, als wäre der blaueste, strahlendste Julisonntag an der Reihe gewesen. Niemand mochte etwas vom Herbst vernehmen, man überließ sich gellustig die ersten goldbraunen und roten Tüpfeln, hielt die Brombeeren an den Rührbürgen für die letzten Grüße des Sommers, nicht für die ersten freundlichen Voten des Herbstes, glaubte an die Macht der Sonnenblumen und traute dem Strahl der Sonne... so schön war der Sonntag im September.

Siege toum Bläufchen tsammen kam. Mä fiern van dā Duven, van Bochumer Verein, dā Strickstrump wor länger, woröwer dā Mutter sid fraahn!“ hatte H. e. i. n das richtige getroffen. Und als das Bochumer-Jungen-Lied verklungen war, herrschte schon die fröhlichste Stimmung, die bis zum Schlaf anhält. Das geschäftig zusammengestellte Unterhaltungsprogramm ließ nichts zu wünschen übrig. Den musikalischen Teil des Abends bestritt ein Blasorchester unter der Leitung von L. G. r. o. l. l., das mit vielen Märschen und Volksliedern aufwartete. Ganz ausgezeichnet waren die von dem Männergesangsverein „Guthabiglohe“ unter der Stabsführung von Karl B. e. d. m. a. n. n. vorgetragenen Lieder, die ganz auf diesen Dorfabend abgestimmt waren. Viel Freude bereitete eine Tanzgruppe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit alten Volksstücken. Gemeinsame Lieder ließen den Abend, der in jeder Beziehung ein schöner Erfolg war, für alle zu einem herrlichen Erlebnis werden.

Ein lang gesuchter Verbrecher

bei dem Verkehrsunfall in Gerne gefasst

Wie wir bereits mitteilten, ereignete sich Freitag in Gerne ein Verkehrsunfall, das ein Todesopfer und zwei Schwerverletzte forderte. Wie wir dazu erfahren, ist einer dieser Verletzten, ein Begleiter des Fahrers des Personenkraftwagens, der bei dem Anprall aus dem Wagen geschleudert und einen schweren Schädelbruch erlitt, der seit Juli 1937 gefuchtete Arbeiter Johann Protinski aus Medlinghausen, wie durch die Kriminalpolizei festgestellt wurde, der im Juli in Essen, als er beim Einbruch übertracht wurde, einen Polizeibeamten erschossen hat.

Fast 90 Jahre alt. Frau Liselotte F. ü. h. g. e. n. geboren in Stader, die augenblicklich bei ihrem Sohne Lorenz F. ü. h. g. e. n. in der Landwehr 4, wohnt, begehrt heute ihren 89. Geburtstag. Der Jubililarin wird mancher Glück- und Segenswunsch zuteil werden.

ie Deutschland be-
ren sind, daß die
an dem deutschen
agen hat, daß es
ll und ein Recht
sgrundlagen

uttgart kurz vor
ohen Festzug durch
Stadt. Der überall
Festzug stand unter
temberg — Welt-
ngen der geschicht-
e Volkslied, die
st und die Technik
treten.

auslandsdeutsche

führer in Stuttgart
am Samstag eine
alle, in der Reichs-
d Osten und der
grundständige Aus-

elf deutschen Par-
portabzeichen aus-
st die gewaltigen
ngen während der:
„Wenn jemand
der Mächtigkeits-
die S. M. ist heute

portführer an die
ang, an dem 1938
ischen Tarn- und
zum erstmalig ein
hen Leibesübungen

m,

Perfektion

stellung Nürnberg

5. September.

Vertreter der Par-
fand am Sonntag
Antidolldewiti-

mit dem Vertreter
des Offizier, General
K. u. e. t. t. n. e. r
die Schritten hatte, be-
im Auftrage der
enden und hat den
men.

er Freude darüber
und das italienische
der Einias und die
Kampf gegen den
ne das schärfste
in Nofien und
n. Darunter 1200
eral Francos auf
en, nationalsozial-
ischen Führer. Der
erde vom italien-
s zum endgültigen

er die Eröffnungs-
holerichtheit der
lutes und der deut-
en in Nürnberg er-
be sich das Auden-
er des Volkstums-
weiter auf die Tat-
Männer Auglands,
den seien. So bil-
nen das Substantum
gegen die hofische-
dann auf die hol-
e und hob hervor,
aufzurufen Spanien
union der sozialisti-
worden wäre. Aus-
ismus eine höchst
ge Gefährde sei,
die bedrohe. Dank
der Deutschland dem
nicht erkennen habe,
elkfront gegen den
Adee, die heute in
dieser Ausstellung
ematerial gegen den
d hier werde auch
schweissigen Seuche

er Goffnung Aus-
schweissigen Gefahr
ationen werden
Ausstellung für er-

freiem Fuß. Nach
etroffenen Meldung
Wilhelm Filschner,
von deutschen Be-
auf freiem Fuß.
Militärabteilung, die
al Ma zu seinem
z, nach der Grenze

Mittelmeerkonferenz
t, wie aus autunter-
ter zu be: Mittel-
fertiggestellt. Neben
rungen von Athen,
Moskau, Sofia und

af Seite 5 und 11)

s. Stellvertreter

it: Rudolf Roet
Bochumer Zeit: Hans
orke, Wirtinacht u.
litt u. Unterhaltung:
B. I. B. R. R. R. R. R.
estanten: War Rie-
r. R. R. R. R. R. R. R.
e. Berlin-Karlshorst.

taas, außer mitwuchs
r unterlagene Ein-
ta nur bei Rüdpoth.

en & Dietrich.
-54.
R. R. R. R. R. R. R.
Wempe. Berlin-
ut 316 113.

28.000. Zur Zeit ist
Nachschaffte B.

bei dem es von morgens bis abends fast ununterbrochen regnete.

Als der Betriebsobmann Weber das Sommerfest eröffnete, konnte er alle Arbeitskameraden mit Frauen und Kindern begrüßen. Sein besonderer Gruß galt dem Betriebsführer Stadtrat Venting, Stadtbau- und Wasserbauamt, dem Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Kolditz. Er sprach dann den Arbeitskameraden, die sich um die Ausgestaltung des Sommerfestes besonders bemüht haben, seinen Dank aus. Stadtrat Venting wünschte seinen Arbeitskameraden einen fröhlichen Sonntag und sagte dann, daß auch die Behördengruppe auf dem richtigen Weg sei und für die Erhaltung und Kräftigung der Gemeinschaft tatkräftig eintrete.

Am Laufe des Tages wurde ein so reichhaltiges und vielfältiges Unterhaltungsprogramm geboten, daß keiner wußte, was er zuerst treiben sollte. Man konnte bei dem warmen Wetter schwimmen oder sich in Liegestühlen ausruhen. Aber zunächst entschloß man sich, seine Trefflichkeit beim Preisfischen auszuprobieren. Den Trefferbüchsen winkten hierbei schöne Gewinne. Aber auch beim Preisfischen freute man sich, auch dann, wenn die Kugel danebenging. Für die Unterhaltung der Frauen und Kinder hatte man ebenfalls gesorgt. Viel Freude gab es beim Speerwerfen, das so leicht ausfiel, aber nur selten gelingen wollte. Daß beim Gierlaufen die Beteiligten, auch die Jagdhafnen, nicht aus dem Lachen herauskommen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Für die Kinder war dieser Tag ein echter Freudentag. Sie konnten sich auf der weiten Wiese tummeln nach Herzenslust. Unter Aufsicht der Eltern wurden schöne Spiele durchgeführt. Besonders Freude aber herrschte, als Kaiser in Erscheinung trat. Der arme Esel allerdings konnte nicht selbst tun, denn er mußte fast alle Kinder auf seinem Rücken spazieren führen. Aber er tat es sehr gern, denn er trug mit seiner schweren Last auf dem Rücken über Berg und Tal.

Den musikalischen Teil bestritt die Familie Midardt, die mit schönen Darbietungen auf der Tangoharmonika auftrat. Nachmittags wurde auch ein lustiges Fußballspiel zwischen Wälldorf und Straßenreinigung ausgetragen. Den ganzen Tag über herrschte die denkbar fröhlichste Stimmung, nur schade, daß dieser schöne Sommerfesttag so schnell zu Ende ging. Den Abschluß des Sommerfestes bildete ein gemütlicher Kameradschaftsabend mit Preisverteilung.

Großer Gemeinschaftsabend

der Väterinnung Bochum-Wattenscheid im Parkhaus

Es war eine große Väterfamilie, die sich Samstagabend in den unteren Räumen des Parkhauses zu dem von der Väterinnung Bochum-Wattenscheid in Gemeinschaft mit den beiden Einkaufsgenossenschaften der Väter von Bochum und Wattenscheid ausgetragenen Kameradschaftsabend eingefunden hatte, den man im Rahmen eines Sommerfestes feierte. Die Vätermeister mit ihren Gefolgschaften und Angehörigen hatten sich so zahlreich eingefunden, daß die Räume dicht besetzt waren, als Wilm Mabenknecht vom Bochumer Stadttheater als Anführer die Abwicklung des reich ausgeschalteten Festprogramms übernahm. Nach einleitenden Musikweisen des Musikvereins des NS-Altkamerats unter Leitung von Fred Rönne und zwei Gesangsvorträgen von der Gesangsabteilung der Innung ergriff Obermeister Schramm das Wort. Unter anderem begrüßte er auch Direktor Heuer vom westfälischen Genossenschaftsverband, den Bezirksoberrichter Grobe sowie den Kreisbauernmeister Eich. Dieser Gemeinschaftsabend sollte die Kameradschaft unter den Vätermeistern und ihrer Gefolgschaft festigen, die sich aus der Tiefe der Arbeit erhebt und die wiederum maßgebend für den Aufstieg des Handwerks sei. Zur Verwirklichung des alten Sprichwortes „Handwerk hat goldenen Boden“ gelte die alte Voraussetzung „Gewinn es, um es zu besitzen“. Mit einem Gedeben an den Führer schloß Obermeister Schramm seine Ausführungen. Namens der geladenen Gäste dankte Bezirksinnungsmeister Grobe für die freundliche Einladung und überbrachte die Grüße des Reichsinnungsmeisters. Er sprach den Wunsch aus, daß dieser Abend das Band der Freundschaft festigen und daß der gute Geist, der in der Bochumer Innung herrsche, Gemeinnut des deutschen Handwerks werden möge. Ein reichhaltiges Programm fand dann seine Abwicklung. Wilm Mabenknecht als Anführer, Dr. Hans Alstämp (Mariton) und Fraulein Baisch (Zapran), die Damentriebe des Turnvereins Brückenscheid unter Leitung von Karl Becker, die Gesangsabteilung der Innung unter Leitung von Lehrer Sprenger, sie alle brachten mit ihren Darbietungen allen Anwesenden einige Stunden ungetrübter Freude. Nach Abwicklung der Festfolge trat Fred Rönne mit seinem eifrigen Mannen dafür, daß das Stimmungsbildometer seinen Turm ertit und auch die Tanzfreudigen zu ihrem Rechte kamen.

Straßensperrung

Die Maßkühenstraße zwischen Harpener Hellweg und Haus 66 in Bochum wird wegen umfangreicher Arbeiten, die etwa einen Zeitraum von vier Wochen in Anspruch nehmen, für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die Straße ist an der Ecke Harpener Hellweg — Maßkühenstraße und an der Ecke Galtropfer Hellweg — Rothenbergstraße durch Sperreisen gesperrt worden. Auf die Umfahrung ist an beiden Straßenecken hingewiesen.

Radfahrer verunglückt. Am 3. September, gegen 10.30 Uhr, wurde eine Radfahrerin auf der Dorstener Straße, Ecke Feldsieder Straße, von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen und erlitt leichte Verletzungen am linken Bein und an der linken Hüfte. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. — Am gleichen Tage stürzte, gegen 13.30 Uhr, auf der Dörner Straße, vor dem Hause Nr. 76, ein Radfahrer und erlitt eine erhebliche Kopfverletzung. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. — Gegen 22.20 Uhr fuhr ein Radfahrer auf dem Radweg der Dorstener Straße, vor dem Hause Nr. 349, an den dort stehenden Überleitungsmaße und blieb beunruhigt liegen. Der Schwerverletzte wurde mit einem Personentransportwagen in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Wohin gehen wir heute?

Tonhallen-Diele und -Gaststätte: Konzert und Tanz. Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Die göttliche Felle. Capitol: ab 15.30 Uhr: Sultane daraus. Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Am Tanz geboren. Hammer Lustspiele: ab 15.45 Uhr: Esopade. Limburg: ab 15.15 Uhr: Sonnenstein. Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Der Herrscher. Odeon: ab 15.30 Uhr: Der Jäger von Kail. Scala-Kino: ab 17 Uhr: Der Jäger von Kail. Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Der Mann, der Sherlock Holmes war. **Westendtheater:** ab 15.15 Uhr: Goldbreit. **Apollon Theater:** Antiochia. **Capitol Langendreer:** Manja-Waldoff. **Capitol Werne:** Der Clapham. **Kammerlustspiele Werthe:** Neutchen ohne Vaterland. **Limburg Langendreer:** 7 Christen. **Schauburg Wanne-Eickel:** Keine Frau, die Verle.

1185 44-Männer fuhren ab

Der erste Bochumer Großtransport nach Nürnberg unterwegs

Es ist wieder das aus den vergangenen Jahren um die Zeit des Reichsparteitages gewohnte Bild: Hochbetrieb auf den Bahnhöfen und großes Abschiednehmen. So war es auch am Samstagabend wieder, als 1185 44-Männer der 30. und 69. SS-Standarte vom Bochumer Hauptbahnhof nach Nürnberg abfuhren. Auf dem Bahnhofsvorplatz wurde angetreten, und dann ging es gruppenweise zum Bahnsteig. Dort geschah dann die letzte Proviantergabe, und pünktlich um 22.36 Uhr rollte der Zug aus der Halle, der Stadt des Reichsparteitages entgegen.

Am Dienstag ab Bochum

500 Schaffende aus Westfalen-Süd als Gäste der NSJ. in Nürnberg

NSJ. Am Reichsparteitag 1937 werden auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Leh mit über 14.000 Arbeitern aus 30 deutschen Gauen auch 500 schaffende Volksgenossen aus dem Gau Westfalen-Süd als Gäste der Arbeitsfront teilnehmen. Es handelt sich zum größten Teil um in der NSJ. und in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude seit längerer Zeit ehrenamtlich tätige Volksgenossen. Die Auswahl ist getroffen; Teilnehmerlisten und Verpflegungsscheine sind bereits ausgegeben. Ein Sonderzug, der in der Nacht zum 7. September Bochum verläßt, bringt die 500 NSJ.-Gäste nach Nürnberg. In Nürnberg werden sie in der eigens für sie errichteten NSJ.-Zeltstadt mit über 100 großen Kameradschaftszelten untergebracht. Das Zeltlager befindet sich auf der Außenwiese am Balsener Weiher, Tannenwald umfaßt das Lager. Die Betreuung der Gäste haben die Westfalen übernommen.

Für die Verpflegung ist der Hilfszug Bayern verantwortlich. Es gibt Frühstück, Mittagessen und Abendbrot. Die Arbeiter werden geschloffen an familiären Veranstaltungen des Reichsparteitages teilnehmen. Nach dem Besuch der Veranstaltung steht ihnen für die Erholung und Ausspannung die nur 500 Meter von der Zeltstadt entfernte aufgebauete NSJ.-Stadt zur Verfügung. Es fehlt also an nichts, um den Männern aus Fabriken und Kontoren, die in diesem Jahre zum erstenmal Gäste der Deutschen Arbeitsfront in Nürnberg sind, den Parteilag zu einem einzigartigen Gemeinschaftserlebnis werden zu lassen.

Rückfahrschiff und Kameradschaft

Der Politische Leiter auf dem Reichsparteitag

NSJ. Die Dienstausweisung für die Politischen Leiter des Gaues Westfalen-Süd liegt nunmehr im Druck vor. Ein schmuddes Gefäß, das jeder Politische Leiter und jeder Zivilparteilagerer erhält und das auch an die Mitglieder der NSJ.-Frauensschaft bei ihrer Abfahrt nach Nürnberg ausgegeben wird, unterrichtet sie über den Organisations- und Aufmarschplan, die Lagerordnung für das Zeltlager und über den Aufmarsch und den Appell der Politischen Leiter. Es enthält weiter einen Plan des Lagers und einen Plan des Zeltlagers in seiner Lage zum Innern der Stadt. Die Leitung der Organisation liegt in den Händen des Gaurorganisationsleiters Parteigenossen Diehl. Lagerleiter ist Gaubauinspektionsleiter Parteigenosse Schuch, und für die Quartierfragen zeichnet Gaubauinspektionsleiter Parteigenosse Köhler verantwortlich. Die Abteilung Verpflegung und Finanzwesen leitet Gaubauinspektionsleiter Parteigenosse Ulrich. Ihm steht als Vertreter Gaubauinspektionsleiter Parteigenosse Veder zur Seite. Das Sanitätswesen untersteht dem Parteigenossen Dr. Schwarze und die Rumbund- und Lautsprecheranlage untersteht Gaubauinspektionsleiter Parteigenosse Almann.

In der Lagerordnung heißt es unter anderem: Die große Gemeinschaft von 7500 Reichsparteitags-Teilnehmern in einem Zeltlager bedingt Rückfahrschiff und

Kameradschaft. Uniformtragen bedingt nun einmal Ordnung und Disziplin. Nur dann wird Nürnberg wieder ein großes Erlebnis, wenn Ordnung, Disziplin und Kameradschaft herrschen.

Feierliche Königsproklamation

bei dem Bürgerfestschützenverein „Freischützen“ in Wans-Mühle

Einige schöne Stunden der Freude erlebten viele Volksgenossen aus Wans-Mühle und Wanne-Eickel bei dem großen Schützen- und Volksfest des Bürgerfestschützenvereins „Freischützen“ in den Räumen der Gaststätte Wans-Mühle. Schon frühzeitig hatten sich die Festgäste dort eingefunden und vernünftigen sich bei dem Beginn der Königsproklamation auf dem Mummelplatz. In den Gartenanlagen des Festlochs durften sich die Kleinen zu ihrer großen Freude kostenlos auf der Schmelz und auf dem Karussell nach Herzenslust tummeln. Auf dem Schießstand versuchten die Meisterfischer ihr Glück, um vielleicht im nächsten Jahre besser treffen zu können. Für die musikalische Unterhaltung sorgte eine Feuerwehrgesellschaft, die unermüdet musizierte und keine Pause zu machen lieh. Im Mittelpunkt des Festes stand die Königsproklamation. Nach dem feierlichen Einmarsch des Königspaars Schützenhauptmann Müller — Johann Friedrich I. — und der Königin Elisabeth Schmeckel entbot Schützenoberleutnant Hermann Dittler den in ständiger Anzahl erschienenen Festgästen einen herrlichen Willkommensmarsch. Anschließend nahm Schützenoberleutnant Kasper die Königsproklamation und die Auszeichnung der besten Schützen vor. Schützenoberleutnant Kasper sprach dann kurz über die Bedeutung des Schützenwesens. Namens des Stadtverbandes freies Joch Artz Vor der an den Abschied des offiziellen Teils dankte Schützenoberleutnant Müller für den Anteil der Wans-Mühle und gelobte, sich tatkräftig für das Schützenwesen einzusetzen. Den Abschluß des Festes bildete ein großer Königsball.

Verammlung der Bochumer Schriftsteller

Die Arbeitsgemeinschaft der Schriftstellergemeinschaft Bochum in der Reichsschriftstellerkammer hielt im Silberhaus ihre monatliche Versammlung ab. Zur Erörterung stand ein geplanter bunter Abend, den die Bochumer Schriftsteller in der nächsten Zeit aufziehen wollen. Kamerad Hoesfeld erläuterte den Organisationsplan, aus dem hervorging, daß der Abend in vollständiger Weise zur Abwicklung gelangen soll. Die zahlreichen erschienenen Mitglieder stimmten den Ausführungen begeistert bei und versprachen auch eifrige Mitarbeit, um ein reichhaltiges und ausgewähltes Programm aufzustellen. Nach der Abwicklung der Tagesordnung blieben die Schriftsteller noch eine Weile zusammen, um ihre in der letzten Zeit gemachten schriftstellerischen Erfahrungen auszutauschen.

Kochlebergang der Mütterchule

Achtung, Hausfrauen! Sie haben Gelegenheit, Ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern. In der Mütterchule Bochum wird ein Kochlehrgang eingerichtet: Neuzeitliche Ernährung.

In diesem Kursus werden Ihnen Anregungen gegeben, Ihre Familie nach modernsten Ernährungswissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu ernähren. Der Kursus findet wöchentlich einmal statt, vormittags von 8.30 bis 11.30 Uhr. Er dauert zwölf Wochen.

Die Zeit ist besonders geeignet für Hausfrauen und Hausmädchen, die bei guter Lebenslage und Vorbereitung ihrer häuslichen Arbeiten sich einmal in der Woche auch vormittags frei machen können. Kinder, die sonst allein zu Hause sein müßten, können in die Mütterchule mitgebracht werden, wo sie beschäftigt und beschützt werden. Anmeldungen werden so bald als möglich entgegengenommen in der Geschäftsstelle der Mütterchule, Freilichtstraße 5, auf 64209. Die Sprechstunden sind täglich von 9 bis 13 und 16 bis 19 Uhr. Freitags von 16 bis 20 Uhr. Mittwochs und samstags findet nachmittags keine Sprechstunde statt.

Bochumer Jugend und ihr Theater

Im Rahmen der Vorbereitung zur Spielzeit-Eröffnung unseres Stadttheaters möchten wir der Leserschaft nachfolgende zwei Aufsätze nicht vorenthalten, die von dem leidenschaftlichen Einsatzer der Jugend für die Dinge der Kunst, vor allen Dingen für das Theater, Zeugnis ablegen. Die beiden Arbeiten entstanden als Klassenaufsatz zu dem Thema „Die Kunst ist nicht das Brot, wohl aber der Wein des Lebens“ in der Unterprima einer hiesigen höheren Schule.

I.

„Ein Jahr des Schaffens und der Arbeit, aber auch des Erfolges liegt hinter uns. — In vier Wochen beginnt die neue Theaterzeit, begleitet von den Wünschen und Hoffnungen unserer Theaterbesucher. Freudig erwarten wir, daß sie schon die ersten Vorstellungen. Sie wissen, was ihnen das Theater zu bieten und geben hat.“

Leider aber stehen immer noch zu viele abseits des Theaters und der in ihm gelegenen Kunst. Woran liegt dies? Mit der Ansicht, daß der Theaterbesuch nur eine Angelegenheit der bescheidensten Schichten sei, hat glücklicherweise der Nationalsozialismus gründlich ausgeräumt. Doch es ist ein anderer Grund: Man vermag die Bedeutung der Kunst und damit auch des Theaters für sein persönliches Leben nicht zu erkennen. Allerdings, wer von einem Kunstwerk etwas Alltägliches und nur ein die Sinne befriedigendes Schauspiel erwartet, wird enttäuscht sein. Die Kunst ist nicht etwas zum Leben unbedingt Notwendiges, was etwa das tägliche Brot, sondern sie ist der Wein des Lebens, d. h. sie veredelt und es macht es erst lebenswert.

Man muß sich mit anderen Gedanken und Gefühlen auseinandersetzen als den alltäglichen Dingen dieses Lebens. Ein Kunstwerk kann man nicht ohne innere Vorbereitung in sich aufnehmen. Wer nicht inbunde ist, sich in die Gedankenwelt eines Kunstwerkes einzufügen, wird die Kunst niemals verstehen und wird nie irgend einen Gewinn daraus ziehen können. Ihm bleiben die wahren und höchsten Güter unseres irdischen Lebens verschlossen. Sein Lebenslauf wird von keinen Reizungen und Leidenschaften bestimmt werden.

Erst die Kunst führt den Menschen aus der Enge und Schmutzigkeit des Alltags in eine reinere und erhabener Welt, sie vermag ihm echte Fröhlichkeit und Geistesfreiheit zu schenken.

Besonders aber trifft dies für das Theater zu. Wer nach einem harten und anstrengenden Arbeitstag Erholung und Zerstreuung sucht, wird beides im Theater finden. Ein Lustspiel oder eine Operette läßt ihn seine Sorgen vergeßen und schenkt ihm neue Kraft.

In einem kurzen Satz zusammengefaßt: Das Theater veredelt das Leben, gibt uns eine größere und herrlichere Lebensauffassung und setzt uns damit den letzten Sinn und Inhalt unseres Lebens.

Wer dies erkennt hat, der wird Theaterbesucher wer-

den und damit aktiver Mitstreiter an dem kulturellen Schaffen unserer Zeit.“

II.

In vielen Beispielen haben wir in der Geschichte gesehen, daß dem Zusammenbruch eines Volkes meist der Zusammenbruch seiner Kultur vorangeht. Ein Volk wird nie gänzlich zusammenbrechen nur durch politische oder wirtschaftliche Verhältnisse, sondern erst dann, wenn es seine bisher hochstehende Kultur vernachlässigt, sie nicht mehr pflegt und sie endlich so dem Verfall preisgibt. Das deutsche Volk ist dank seiner hohen Kultur immer in der Lage gewesen, schwere Zeiten zu überleben. In schwerer Zeit hat es in Deutschland immer Menschen gegeben, die mit ihren Dichtungen, Schriften und Theaterbüden das Volk aufrecht hielten und ihm die Kraft gaben, Not und Gefahren zu überleben.

Deshalb pflegen wir auch heute wieder die Kunst und hier vor allem die Schauspielkunst. Wir haben die Miserefolge unserer Bochumer Kunst-Woche alle miterlebt und gesehen, wie großes Interesse wirklischer deutscher Kunst zu jeder Zeit entgegengebracht wird. Diese Erfolge sollen für die neue Spielzeit ein Ansporn sein für den Schauspieler, aber ebenso auch für den Theaterbesucher.

Die Kunst ist nicht das Brot, aber der Wein des Lebens. Diese Worte können wir als Leitwort über die neue Spielzeit stellen. Von der Kunst allein können wir nicht leben, das ist vollständig richtig, aber die Kunst gehört in unser Leben als eine der wichtigsten Verabre. Die Kunst ist nicht nur deshalb für uns so bedeutend, weil sie uns eine Abwechslung in dem Einerlei des Alltags bietet, sondern weil sie in hohem Grade zu unserer Bildung beiträgt.

Für die neue Spielzeit erhebt daher an alle Theaterbesucher und vor allen Dingen an jene, die es bisher noch nicht waren, die Bitte, der Bochumer Bühne auch in der kommenden Zeit Interesse entgegenzubringen. Besonders an diejenigen geht die Aufforderung, denn ist das Theater und die Kunst nicht nur für eine besondere Bevölkerungskategorie, wie es früher der Fall war und auch heute noch zum Teil angenommen wird, sondern unser Theater ist ein Volkstheater, und als solches ist es jedem Volksgenossen zugänglich. Es sind viele Veranstaltungen geschaffen, daß es heute wirklich jedem möglich ist, regelmäßig das Theater zu besuchen und dort Kraft zu schöpfen für seine tägliche Arbeit. Ebenso wichtig ist es aber auch, Verständnis für Kunst und Theater in der Jugend zu wecken. Während man früher kaum Jugendliche im Theater sah, ist es heute durch die vielen Vereinnahmungen in hohem Maße möglich, das Theater zu besuchen. Jeder der unser Theater besucht, fördert damit die deutsche Kultur. Die deutsche Kultur aber muß erhalten bleiben, wenn unser Volk erhalten bleiben soll. Das deutsche Volk ist von jeher ein kulturelles Volk gewesen. Daß es diesen Ruf, der es vor allen anderen Völkern auszeichnet, auch in Zukunft behalte, ist von der Mitarbeit eines jeden abhängig. Daher ergeht am Anfang der neuen Saison an jeden die Aufforderung zur Mitarbeit.

Das Stadttheater wird für Bochum in England, Holland, Frankreich, Italien, Polen und in der Tschechoslowakei

Der große Widerhall, den die Vorankündigungen der 2. Deutschen Schale-Schale-Woche in Bochum vom 9. bis 16. Oktober weit über die Grenzen des Reiches hinaus im Ausland gefunden hat und der im Ruf der Bochumer Bühne und ihrer bisherigen Festwochen begründet ist, haben die zuständigen Stellen jetzt zu einem verstärkten Verbleiben für das große kulturpolitische Theaterereignis dieses Herbstes geführt. In allen benachbarten Ländern, in Holland, Frankreich, Italien, Polen und in der Tschechoslowakei berichten die Zeitungen bereits heute über die bevorstehenden Theaterereignisse in Bochum. Daß im Geburtslande des großen Wirtens die Schale-Schale-Veranstaltungen ganz besondere Beachtung finden, ist nur natürlich. So bringen nicht nur die englischen Zeitungen bereits dauernde Meldungen über die Bochumer Theaterarbeit, sondern in London fordern außerdem große Plakate zum Besuch Bochums und seines Theaters auf. Schon jetzt läßt sich nach den bisherigen Anmeldungen feststellen, daß Bochum in der zweiten Oktoberwoche also nicht nur Besucher aus allen Teilen des Reiches, sondern auch eine große Zahl ausländischer Gäste zu seiner Festwoche empfangen wird.

60 Jahre Eichenpflanzung

beim Bochumer Maibaumfest.

Am nächsten Jahre kann Bochum sein uraltes Maibaumfest zum 60. Male begehen. Wenn auch die Umform dieses in Weidensland einzeln dastehenden Baumes der Bochumer Annaeileiende im Wandel der Jahrhunderte sich unentworfelt erhalten hat, so hat doch die eine oder andere Veränderung in der Art der Feier eine Veränderung erfahren.

Eine Pflanzung der jungen Eiche wurde zum ersten Male vor 60 Jahren eingeführt und hat sich bis in unsere Zeit erhalten. Nachdem das Baumboden selbst durch eine Abfindung an die Annaeileiende Bochums abgekauft war, so man, von Harpen kommend, nach Empfang der 8 Kinstaler gleich zum Schützenhof, wo dann der Abschluß des Festes unter der Beteiligung der Bevölkerung vor sich ging. Am Jahre 1877 kam man zu dem Beschluß, den uralten Ausmarsch der Annaeileienden fallen zu lassen, weil man glaubte, damit die Beteiligung zu fördern. Die durch den Verfall des Ausmarsches gewonnene Zeit auszunutzen, wurde am eigentlichen Festmorgen verbunden mit einem Ausmarsch zum Stadtpark, dort eine Annaeileiende gepflanzt. Seitens der Stadtverwaltung wurde seit 1877 bereitwilligst am alljährlichen Pflanzan der jungen Eiche ein Platz im Stadtpark herabgegeben. Nach einiger Zeit hat man aber den historischen Ausmarsch nach Harpen zum Vorhof wieder eingeführt, zugleich mit Verheißung der Pflanzung der Eiche im Stadtpark. Diese Einte hat sich bis heute erhalten. Die erste Eichenpflanzung man im Stadtpark am 30. April 1877, also vor 60 Jahren. Bei der ersten Pflanzung der Eiche wurde auch zum ersten Male das von Karl Seiprel gedichtete Maibaumfestlied nach der Melodie „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Das Lied erklingt seit 60 Jahren in seiner Umform bei allen Maibaumfesten.

Am Verlaufe der 60 Jahre hat sich durch die alljährlich stattfindende Pflanzung der Eichen der Eichenhain des Stadtparks stark vermehrt. Am Volksmunde hat er den Namen Annaeileiendenhain erhalten. Jede dieser Eichen bekommt ein Schild mit der Jahreszahl der Pflanzung und dem Namen des Annaeileiendenhainmanns. So wird auch bei dem kommenden 60. Maibaumfest nach Weidensland des Ausmarsches nach Harpen der Stadtpark wieder eine Annaeileiende bekommen, eine hundertjährige Eiche.

Wieder daheim. Nun dürften wohl so ziemlich alle Ferienkinder, die die Kinderlandverschickung der NSJ-Volkshochschule vermittelt hat, wieder daheim sein. Freitag nacht man der letzte Sammeltransport des Gaues Westfalen-Süd zurück. Es waren 800 Kinder, die im hiesigen Urlaub gewohnt haben. Unter ihnen befanden sich 30 Bochumer Kinder. Sie haben gut und wohlgeändert aus, waren trotz der langen Bahnfahrt fröhlich und lustiger Dine, was wohl als Beweis angenommen werden kann, daß die „bavische Ferienluft“ allen ohne Ausnahme ab bekommen ist.

Kleine Unfälle, große Wirkung. Dem Annaeileiendenhain wurde eine junge Frau überwiesen, die sich mit der Schere in den Mittelfinger aetochen hatte. Der Finger mußte schon am anderen Tage abgenommen werden. Trotzdem schritt die Unfallversicherung weiter und die ganze Hand ist in Gefahr, abgenommen zu werden. Der Unfall entstand durch das unvorsichtige Spielen des Kindes mit der Schere.

Stadtheim Bochum. Auf die am Donnerstag, 9. September, im Stadtheim, Trankegasse 5, stattfindende Verleierung der verfallenen Wänder aus dem Monat Januar 1937 wird aufmerksam gemacht.

Bochumer Veranstaltungen

Städtischer Musikverein Bochum. Heute, Montag, 6. September, findet im Haus Rieck eine Chorprobe statt. Die Probe beginnt für Damen um 19.30 Uhr und für Herren um 21 Uhr. Stimmgabende Damen und Herren werden eingeladen, dem Städtischen Musikverein beizutreten. Anmeldung kurz vor Beginn der Probe beim Vorsteher.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei) Montag, 6. September

NSJ-Frauensschaft und Frauenwerk Weimar-Mart. 12.30 Uhr: Abfahrt von Weimar und Avenad zur Stadt ins Blaue. NSJ-Frauensschaft und Frauenwerk Werthe, 15 Uhr: Abfahrt ins Heim. NSJ-Frauensschaft Werthe-Riemke, 20 Uhr: Heimabend der Jugendgruppe, Volkstraße.

Reichsluftschutzbund

„Verleier und Saboteure“ heißt ein großer spannender und wichtiger Lektürebericht, der in dem jeden erschienenen Heft der „Stimme“, der Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, beginnt. Es geht um die Aufklärung über das verwerfliche und schwerkriegsgeheime der Spionageabwehr, der Reichsluftschutzbund des ausländischen Nachrichtendienstes, der Saboteure und ihrer vorbereitenden Maßnahmen. An Hand von Beispielen aus der unmittelbaren Vergangenheit soll dieser Bericht dazu beitragen, die Wachsamkeit und den Schärfsinn derer zu härten, die heute innerhalb des Reichsluftschutzbundes mit verantwortlich dafür sind, daß die Heimatfront gehalten wird.

Kraft durch Freude.

Montag, 6. September
Körperschule für die Politischen Leiter der NSDAP. von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Trutenbergstraße.
Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Trutenbergstraße.
Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Freibad-vom-Stein-Oberringstraße.
Nachschulungskursen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr in A. Werne, Turnhalle an der Badanstalt.
Schwimmen für Frauen und Männer von 21.15 bis 22.30 Uhr: Badanstalt, Marienstraße.
Müllmüllmüllmüll für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Reform-Gymnasiums, Königsallee.

Europas Thema: Mussolinis Besuch

„Die Zusammenkunft eine einzige große Rundgebung deutsch-italienischer Freundschaft“

Die am Freitagabend ausgegebene amtliche Meldung über den bevorstehenden Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini beim Führer ist, wie nicht anders zu erwarten war, in ganz Deutschland und in Italien mit Freude und Begeisterung aufgenommen worden. Darüber hinaus begegnet die Nachricht in der gesamten Weltpresse größtem Interesse. Allgemein kommt in den Kommentaren und Würdigungen zum Ausdruck, daß es sich bei der Zusammenkunft um ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung handelt. Aus der Fülle der vorliegenden Meldungen verzeichnen wir nachstehend die interessantesten und wichtigsten.

Rom: Herzlichkeit der deutsch-italienischen Beziehungen

Mailand, 5. September.

„Ein historisches Ereignis“, das ist in wenigen Worten zusammengefaßt der Eindruck, mit dem die italienische Presse und die Öffentlichkeit die Ankündigung der Reise Mussolinis nach Deutschland begrüßt. Sämtliche Blätter bringen Meldungen über die bevorstehende Reise in der allergrößten denkbaren Aufmachung. Der Duce hat sein Land in den 15 Jahren seiner Regierungzeit in offizieller Mission niemals verlassen. Es ist also in der Tat jetzt das erste Mal, daß der Duce den Boden Italiens verläßt, um einem fremden Staatsoberhaupt und einer fremden Nation einen offiziellen Staatsbesuch abzustatten. Es ist klar, daß dieses Ereignis auf das gesamte italienische Volk einen ungeheuren Eindruck machen mußte. Das italienische Volk sieht in dieser Reise des Duce nicht nur eine Bestätigung für die „eiserne Festigkeit“ der Achse Rom — Berlin, sondern glaubt darin auch das Vertrauen der Führer des deutschen und des italienischen Volkes in das herzliche Einvernehmen zwischen beiden Völkern erblicken zu dürfen. Einstimmig stellt man in der italienischen Presse fest, daß sich in Deutschland nicht nur zwei Führer und zwei Völker, sondern auch zwei Revolutionen begegnen werden, die ein gut Teil des jetzigen Weges der europäischen Geschichte zusammen zurückgelegt haben. Der Mailänder „Corriere della Sera“ faßt dieses Gefühl in der Feststellung zusammen: „Der Duce verläßt jetzt die Grenzen seiner Heimat, um sich in ein fremdes Land zu begeben. Aber die besondere Herzlichkeit der deutsch-italienischen Beziehungen, die sich auf alten Traditionen gründet und die jetzt wieder erneuert wird, durch die Realitäten der internationalen Politik, bringt es mit sich, daß dieses Land für uns kein fremdes ist. Es ist weder fremd für unseren Geist noch für unser Gefühl.“

Paris: „Eine feste Freundschaft“

Paris, 4. September.

Die Presse schildert eingehend die Vorbereitungen, die man in Berlin und München anlässlich des Besuchs von Mussolini trifft. Der Besuch und Empfang werden eher einem Triumph gleichen als einem Besuch. Der „Tour“ bezeichnet die Empfangsvorbereitungen einfach als kolossal. Eingehend werden die Vorbereitungen für die großen Aufmärsche der verschiedenen nationalsozialistischen Organisationen besprochen, die mit der schon für alle Welt gewohnten deutschen Organisation durchgeführt werden. Die wichtigsten Sicherheitsmaßnahmen für den Gast würden in Zusammenarbeit mit dem Chef der italienischen Sicherheitsbehörde durchgeführt. Man glaubt in Frankreich, daß Mussolini zwei Tage in Berlin bleiben werde und die Begeisterung der Bevölkerung werde unergreiflich sein. Der „Matin“ schreibt, die internationalen Ereignisse hätten diese beiden Staaten so zueinander gebracht. Der abessinische Krieg und Spanien hätten eine Freundschaft geschaffen, die durch die Umtriebe der Sowjets von Tag zu Tag noch fester werde. Die ganze Zusammenkunft werde eine einzige große Rundgebung der deutsch-italienischen Freundschaft sein.

London: Stärkung der Achse Rom — Berlin

London, 5. September.

Die offizielle Ankündigung der Reise Mussolinis nach Deutschland hat in England nicht überlallt, da die Absicht des Duce, Deutschland zu besuchen, schon seit längerer Zeit in den englischen Blättern ausführlich diskutiert wurde. Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt, daß es das erste Mal ist, daß Hitler und Mussolini sich sehen, seitdem Hitler Mussolini im Juni 1934 in Venedig besuchte. Es läßt kein Zweifel darüber bestehen, daß der Hauptzweck des bevorstehenden Besuchs der sei, der Welt die Stärke der Achse Rom — Berlin zu zeigen und die Entschlossenheit Deutschlands und Italiens, ihre Zusammenarbeit in dem Kampf gegen den Bolschewismus fortzusetzen.

Polen: Außerordentliche Bedeutung

Warschau, 5. September.

Die polnische Presse unterstreicht die Bedeutung, die dem Besuch Mussolinis in Deutschland beizumessen ist, indem sie die amtliche Ankündigung an hervorragender Stelle wiedergibt, und sie teilweise auch durch ihre Berliner Korrespondenten kommentiert. Welch

außerordentliche Bedeutung dem Besuch beigelegt werde, so wird in einer Berliner Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur gesagt, ergebe sich schon aus dem Kommuniqué, das sich von einer hohen politischen Persönlichkeit abgefaßt worden sei. Es zeige weiter die große Genugtuung, die die Annahme der Einladung bei den höchsten Faktoren hervorgerufen habe. Charakteristisch sei der Nachdruck, den das Kommuniqué auf die weltanschauliche Verwandtschaft zwischen dem Faschismus und dem Nationalsozialismus lege.

Neutrale Zone gefordert

Schritt ausländischer Konsuln in Schanghai

Schanghai, 5. September.

Der englische, französische und amerikanische Generalkonsul in Schanghai forderten im Namen der Kommandanten der verschiedenen Geschwader, die sich zur Zeit vor Schanghai befinden, vom Chef der 3. japanischen Flotte, daß er die am Kuangpu in der Nähe des japanischen Generalkonsulats liegenden Schiffe abkommandiere. Zwischen ihnen und dem japanischen Generalkonsulat am Ufer des Kuangpu solle ein Zwischenraum von mindestens 1500 Meter geschaffen werden. Zu gleicher Zeit forderten die Generalkonsuln vom Oberbürgermeister Groß-Schanghai die Zurückziehung der chinesischen Truppen im Räume von Putung. Zwischen dem Flußufer und den chinesischen Truppen solle ein neutraler Gürtel von ein Kilometer Breite geschaffen werden.

Die Forderungen erfolgten mit Rücksicht auf die zahlreichen Opfer unter der Zivilbevölkerung, die das heftige Artilleriegefecht zwischen den chinesischen Batterien in Putung und den vor dem japanischen Generalkonsulat liegenden japanischen Kriegsschiffen am Freitag in der Internationalen Niederlassung und in der Französischen Niederlassung gefordert hatte. Der Oberbürgermeister von Groß-Schanghai erklärte den Konsuln, daß er ihre Forderung nach Räumung weiterleiten werde, weil er sich für ihre Erfüllung als unzuständig betrachte.

Das Befinden der verletzten Deutschen

Schanghai, 5. September.

Während der Kämpfe am Donnerstag und Freitag sind hier in verschiedenen Stadtteilen 74 an den Kämpfen nicht beteiligte Personen verletzt oder getötet worden. Unter den Verletzten befinden sich ein Sowjetrusse, ein britischer Freiwilliger, ein britischer Polizist sowie vier japanische Polizisten. Ferner wurden zwei Chinesen und ein Japaner getötet.

Die deutschen Verletzte des Paulus-Krankenhaus müssen sich am Freitag entschließen, dem bei der Bombenexplosion auf der Nanjing Road verwundeten Deutschen Jakobson wegen ungenügender Wundtun, in den Unterleib das verletzte Bein ab-

zunehmen. Die Operation ist glatt verlaufen. Die Genesung des bei einer Autofahrt durch chinesisches Maschinengewehrfeuer verletzten Rudolf Berg macht zufriedenstellende Fortschritte. Der ebenfalls verletzte Begleiter Bergs, der Tischschloßmacher Canetti, ist bereits aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Fortgang erbitterter Kämpfe

Hebergreifen auf Südjina

Schanghai, 5. September.

Die Schlacht um Schanghai verschärft sich von Tag zu Tag. Von beiden Seiten werden immer neue Divisionen in den Kampf geworfen. Jede Seite sucht die Entscheidung zu erzwingen. Jede Offensive wird von einer Gegenoffensive abgelöst. Die Chinesen haben in und um Schanghai jetzt 20 Divisionen konzentriert. Sogar von Nordchina wurden chinesische Verbände nach Schanghai geworfen.

Totio meldet, daß das Landungsgepäck des Japaner im oberen Mündungsgebiet des Yangtse bei Lotien kämpfte, und das andere Landungsgepäck, das bei Wusung, mehr fernwärts eingesetzt wurden, in heftigen Kämpfen jetzt die Verbindung miteinander hergestellt hätten. Die beiden Landungsgepäck drängen in Zusammenarbeit mit den in Schanghai kämpfenden japanischen Marinetruppen die Chinesen ständig zurück.

Von Tientsin aus haben die Japaner eine Offensive längs der Tientsin-Bukow-Eisenbahn vorgetrieben und Tangkang unterworfen. Die japanische Nordarmee meldet die Einnahme von Suian, ein strategisch wichtiger Punkt an der Eisenbahn Kalgan-Lutung. Dadurch ist die geschlagene chinesische Armee, die sich südwestlich zurückzieht, in der Gefahr bedroht.

Die Kämpfe haben jetzt auch auf Südjina übergegriffen. Japanische Zerstörer sind in den Hafen

der wichtigen südjapanischen Handelsstadt Amoy (300 000 Einwohner) eingedrungen und bombardierten die chinesischen Forts und den Flugplatz, wo schwere Zerstörungen angerichtet wurden.

Mitado appelliert ans Volk

Ungeheure Kriegskosten

Totio, 5. September.

Samstag vormittag wurde in Anwesenheit des Kaisers die außerordentliche Tagung des japanischen Parlaments durch eine feierliche Sitzung im Oberhaus eröffnet. Der Kaiser war in Militäruniform erschienen. In der Thronrede wird das Bedauern über den Konflikt mit China ausgesprochen. Der Kaiser erwartet, so heißt es weiter, die Geschlossenheit des Reichstags zur Durchführung der japanischen Aufgaben in Ostasien und die Annahme des von der Regierung vorgelegten Sonderbudgets und der Gesetzentwürfe. Als Antwort auf die Ansprache des Kaisers erklärte Kriegsminister Sugihara einen Armeebefehl an die Offiziere und Soldaten. Er erklärte darin, daß er erwarte, daß jeder Soldat der japanischen Armee sich der ersten Lage der Nation bewußt sei, die durch die letzte Entwicklung der internationalen Ereignisse in Verbindung mit der herausfordernden Haltung der Chinesen entstanden war. Es gebe nur ein einziges Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten: die Verdoppelung der Anstrengungen der japanischen Armee zur schleunigsten und grundsätzlichen Beendigung des China-Konflikts. Das Sonderbudget in Höhe von 500 Millionen Yen (355 Millionen RM.) wurde vom Kabinett bewilligt. Dadurch erhöhte sich der dritte Nachtragetat, der die Ausgaben für die gegenwärtigen Operationen in China deckt, auf 2 849 820 000 RM. Das ist, wie von halbamtlicher japanischer Seite festgestellt wird, eine größere Summe als die gesamten Kriegskosten der beiden Kriege mit China (1894/95) und mit Rußland.

Film-Premiere

auf der deutschen Kulturwoche in Paris

Von unserem nach Paris entsandten Sonderberichterstatter.

Paris, 4. September.

In dem unmittelbar zu Füßen des Eiffelturms gelegenen Filmtheater der Weltausstellung erlebte man Freitagabend den feierlichen Auftakt der Deutschen Kulturwoche. Ein elegantes und sichtlich interessiertes Publikum aus aller Herren Länder füllte das Theater bis nahezu auf den letzten Platz und zeichnete Kammersänger Heinrich Schallnuss und die beiden persönlich anwesenden Hauptdarsteller des Films „Patrioten“, Liba Barova und Mathias Wiemann, mit herzlichem Beifall aus. Neben dem Farbfilm Deutschland hinterließ offensichtlich der hinter den französischen Linien während des Weltkrieges spielende Film „Patrioten“ wegen seiner objektiven und würdevollen Haltung, die dem deutschen und französischen Ehrenstandpunkt in gleicher Weise gerecht wird, starken Eindruck. Staatssekretär Funk und Vizepräsident der Reichskulturkammer Hans Weidemann wohnten neben anderen geladenen Gästen der französischen Regierung der Veranstaltung bei.

Dr. Baumgard

Kurze Nachrichten

Landeskirchenauschuß abberufen. Der Reichs- und Preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat die Mitglieder des Landeskirchenauschusses für die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union aus ihren Ämtern abberufen, nachdem zwei Mitglieder ihren Austrag zurückgegeben hatten. Die Befugnisse des Landeskirchenauschusses werden von dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates und Vorstehenden der Finanzabteilung des Evangelischen Oberkirchenrates wahrgenommen.

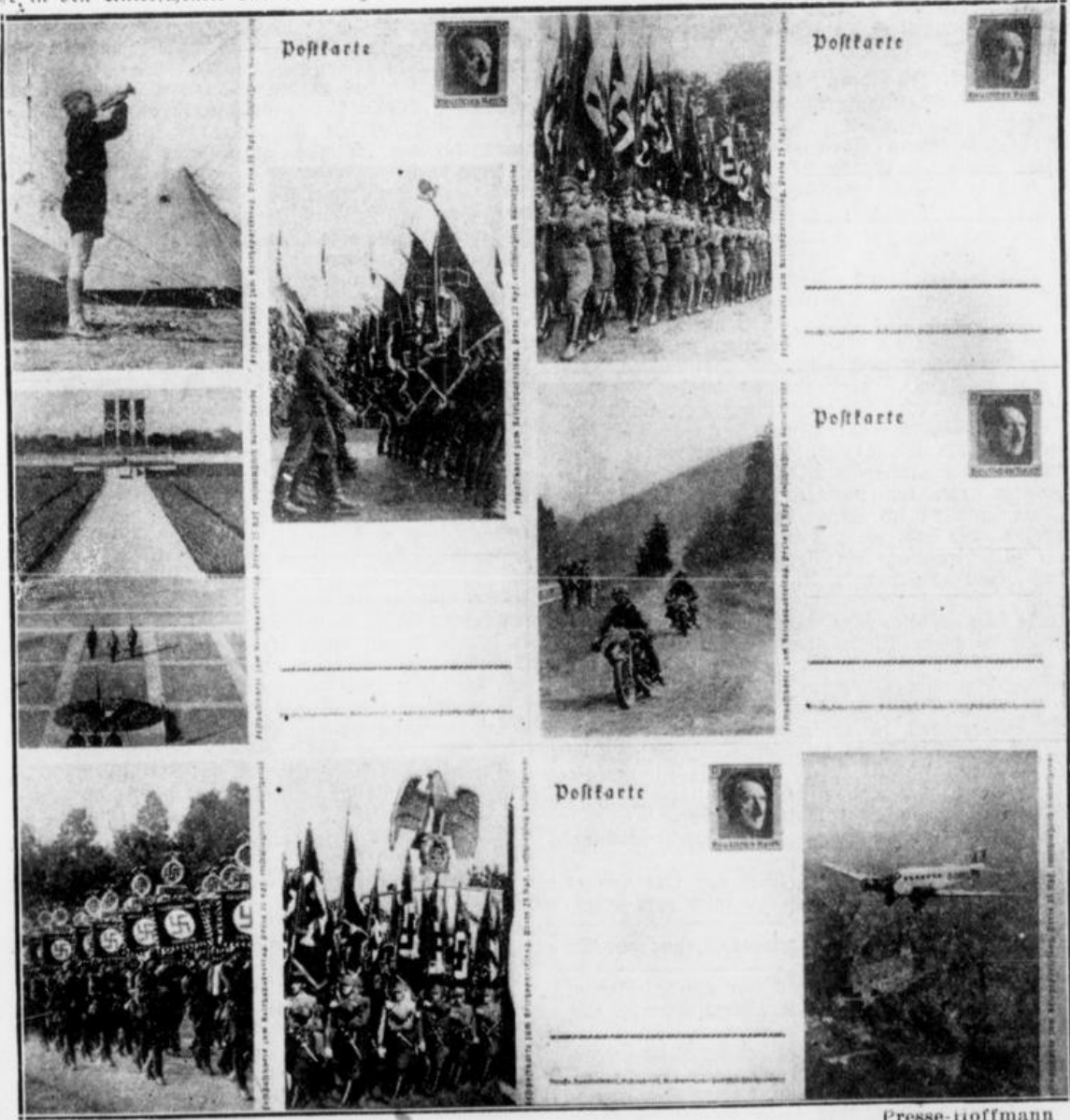
Der Präsident der französischen Republik auf der Deutschen Kulturwoche in Paris. Der Präsident der Republik, Albert Lebrun, hat sein Erscheinen auf der Deutschen Kulturwoche zugesagt. Er wird zu diesem Zweck seinen Sommerurlaub unterbrechen und nach Paris zurückkehren.

Oberrheinische Ausstellung. In Mannheim wurde in Anwesenheit der Gauleiter Robert Wagner und Bärkel sowie des badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler die Oberrheinische Industrielausstellung eröffnet. Es ist die erste Schau, die einen geschlossenen Überblick über das oberrheinische Wirtschaftsleben und seine Bedeutung für die deutsche Gesamtwirtschaft gibt.

Deutsche Reichsbahn- und Hindenburg-Spende. Die Deutsche Reichsbahn wird die Sammlung der Hindenburg-Spende aus Anlaß des 90. Geburtstages des vereinigten Reichspräsidenten wie in den früheren Fällen unterstützen und stellt für diesen Zweck einen Betrag in Höhe von 50 000 RM. zur Verfügung.

Gedächtnisfeier für Adele Sandrock. Die Reichstheaterkammer und die Reichsfilmkammer veranstalteten am Samstag im „Theater in der Saarlandstraße“ in Berlin eine Gedächtnisfeier für Adele Sandrock, an der auch Reichsminister Dr. Goebbels teilnahm. Von den Angehörigen der Verstorbenen wohnten die Schwester Adele Sandrock und ihre Schwägerin der Feier bei. Intendant Eugen Kleopfer gedachte der Verstorbenen als einer Künstlerin, deren Gestalt in der Theatergeschichte lebe. Sonntag vormittag wurden die sterblichen Überreste nach Wien übergeführt.

Polens Vize-Verkehrsminister in Berlin. Der polnische Vize-Verkehrsminister Dobrowski befindet sich als Gast des Reichsverkehrsministers auf einer Studienreise in Deutschland. In seiner Begleitung befinden sich seine Gattin die Tochter des polnischen Staatspräsidenten Mosicki und 16 Herren des polnischen Verkehrsministeriums.



Presse-Hoffmann

Sechstpostkarten zum Reichsparteitag

Zum Reichsparteitag 1937 gibt die Reichspost acht Postkarten heraus mit eingedrucker Führeremblem und Parteitagsschildern nach Aufnahmen des Reichsbildberichterstatters Heinrich Hoffmann. Preis einer Karte 0,25 RM., von denen 0,19 RM. für den Kulturfonds des Führers bestimmt sind. Der Vertrieb der Postkarten beginnt am 1. September 1937.

Engländer in Leningrad verhaftet

Unter „Spionage“-Beschuldigung

anb London, 5. September.

Wie „Daily Telegraph“ aus Moskau meldet, ist der 28jährige Engländer Robert Bell am vergangenen Dienstag von der sowjetrussischen Geheimpolizei in Leningrad verhaftet und der „Spionage“ beschuldigt worden. Er befindet sich zur Zeit im Leningrader Gefängnis. Bell wurde in der Wohnung eines englischen Arztes verhaftet, die von der Polizei eingehend durchsucht wurde. Die britische Botschaft hat bereits energische Maßnahmen ergriffen, um von den Sowjetbehörden volle Aufklärung über die Verhaftung zu erhalten. Bell war bis Juli in einer Leningrader Fabrik für Telefon- und Telegraphenapparate beschäftigt. Nach 7½-jähriger Tätigkeit wurde er — angeblich wegen seiner britischen Staatsangehörigkeit — entlassen. Wenige Stunden vor der Verhaftung Bells waren zehn von ihm in derselben Fabrik durch ein Kriegsgerät abgeurteilt und als „Saboteure“ erschossen worden.



Nerven brauchen auch Nahrung

Wie in einem gewaltigen Industriewerk arbeiten unsere Nervenzentren in unserm Körper als die Energie und Kraft lebendigen Stellen. Vertragen diese Stellen, so muß der ganze Organismus darunter leiden.

Die geistigen und körperlichen Kräfte lassen nach, man fühlt sich matt und elend, nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden stellen sich ein und es ist nur eine Frage der Zeit, wann eine völlige Erschöpfung der Nervenzentren eintritt. Darum warten Sie nicht erst, bis auch

Ihre Nervenzellen das Neueste hergegeben haben. Frischen Sie Ihre Nerven auf, helfen Sie die verbrauchte Nervensubstanz, auch Nervenzellen genannt, den Nerven wieder zuzuführen.

Mit den erstarrten Nerven aber wächst ein neuer, leistungsfähiger Mensch, mit neuer Lebenskraft wieder in den Lebenskampf hinein. Ein vertrauenswürdiger Nervennährstoff ist das seit Jahren bewährte und zu Weltruf gelangte Biocitin nach Prof. Dr. Habermann. Biocitin ist in Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 Mark in Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster kostenlos von der Biocitinfabrik Berlin SW 29/4

Biocitin



Das Eselchen und die Blumen / Von Stry zu Eulenburg

Als Bernd Keller am Donnerstag morgen um acht Uhr im Büro sich an seinen Schreibtisch setzte, hing er plötzlich so lächeln an. Vor ihm auf der Tischunterlage war sehr nett ein kleines Eselchen aufgedruckt. Dies ist Brigittes Werk, dachte Bernd Keller, doch während er dies feststellte, verfiel er sich mit einem Male seine Tage.

Er dachte daran, daß er noch gestern mit Brigitte eine Meinungsverschiedenheit ausgetragen hatte und sie unversöhnt auseinandergegangen waren.

Brigitte und Bernd Keller waren eng befreundet, und die ersten Anzeichen für Brigittes Zuneigung hatten in kleinen, lustigen Zeichnungen auf Bernd Kellers Tischunterlage ihren sichtbaren Ausdruck gefunden; aber eben so war diese Zeichnung keinesfalls liebevoll gedacht. Aus dem netten Eselchen war in seinen Augen plötzlich ein Esel geworden. „Und dieser Esel soll ich sein?“ fragte sich Bernd Keller entrüstet.

In diesem Augenblick kam Brigitte aus dem Schreibmaschinenzimmer ins Büro. Und obwohl sie nun einen Augenblick in der Nähe von Bernd Keller stand, auf diesem Morgen seinen Blick gesenkt und auch Brigitte, auch sie wollte nicht die erste sein, die nach der Auseinandersetzung das verständliche Wort aussprechen würde.

Am Verlauf des Vormittags handelte Bernd Keller zu seiner Arbeit eine ungewöhnliche Zahl von Briefen, die er selbstsamweise nicht mehr in die Korrespondenzablage zurückgab, sondern sie, wie er den anderen Kollegen gegenüber ausführte, der Einfachheit halber, um sie zu jeder Zeit zur Hand zu haben, auf seinen Schreibtisch aufstellte.

So entstand dann zwischen den beiden Schreibtischen eine trennende Wand. Brigitte und Bernd Keller waren für einander unsichtbar geworden.

Und so blieb es auch zwei Tage.

Am Morgen des dritten Tages, als Bernd Keller ins Büro kam, stellte er fest, daß inmitten der trennenden Wand, durch Herausnahme eines einzigen Ordners, eine schmale Durchsicht zu Brigittes Platz geschaffen war. Und hinter dieser Durchsicht stand eine Vase mit Rosen.

Bernd Keller war überausat, daß Brigitte die Blumen als Geschenk erhalten hatte.

Und als er beobachtete, wie oft im Verlauf einer Stunde sich Brigitte den Rosen zuwandte und sogar lächelnde Blicke nach seiner Seite warf, schob er kurz entschlossen einen neuen Ordner in die Lücke vor seinen Augen.

Aber schon am Morgen des nächsten Tages fehlte wieder ein Ordner in der trennenden Wand auf dem Schreibtisch, nur waren es diesmal Rosen, die in der Vase auf Brigittes Platz standen. Und wieder lächelte Brigitte, während sie an den Blumen roch, Bernd Keller zu. Und wieder schob er, diesmal in großer Erregung, einen neuen Ordner in das „Kissen“.

An drei Morgen fand diese Szene ihre Wiederholung.

Am Morgen des vierten Tages kam Bernd Keller früher als Brigitte ins Büro. Als er sah, daß an Brigittes Platz schon wieder neue Blumen standen, mußte er plötzlich in maßloser Verwunderung erkennen, daß der Spender der Blumen nicht außerhalb des Büros

zu suchen sei, und somit also auch seine letzte, stille Hoffnung, daß schließlich doch Brigitte selbst die täglichen Blumen laufen würde, sich als falsch erwies.

Die Auseinandersetzung mit Brigitte erschien Bernd Keller nun in ganz anderem Lichte.

Er sah erschrocken und zugleich zornig an seinem Schreibtisch und dachte daran, daß er zunächst wissen mußte, wer vor seinen Kollegen im Büro Brigitte mit diesen Blumen geschenkt überhäufte. Karl, der als Lehrlinge vor allen anderen Angestellten am Morgen im Büro sein mußte, würde dies wohl wissen, und es gelang ihm auch unbemerkt, Karl zu fragen, wer jeden Morgen die Blumen an Brigittes Schreibtisch stelle.

„Herr Bohl“, flüsterte Karl.

Herr Bohl war der Buchhalter der Firma und war verheiratet.

„Unglaublich!“ und „Unverschäm!“ sagte Bernd Keller laut vor sich hin und machte sich sogleich auf den Weg in das Zimmer des Buchhalters.

„Sie wissen genau, Herr Bohl“, begann er, „daß Fräulein Brigitte und ich als verlobt gelten. Ich finde es deshalb, abgesehen davon, daß Sie verheiratet sind, absolut unethisch von Ihnen, Fräulein Brigitte jeden Tag Blumen zu schenken.“

Herr Bohl lächelte.

„Wenn auch Brigitte und ich zur Zeit noch haben, Herr Bohl“, fuhr Bernd Keller fort, „dann dies trotzdem für Sie kein Anlaß sein, sich Fräulein Brigitte zu nähern, denn ich denke nicht daran, auf Brigitte zu verzichten.“

Herr Bohl antwortete gelassen:

„Ich habe die Blumen stets im Auftrage von Herrn Hilbring an Fräulein Brigittes Platz gestellt.“

Herr Hilbring war der Leiter des Unternehmens und seinen Angestellten ein Vorgesetzter, wie man ihn sich fürstet und liebenswürdiger gar nicht vorstellen konnte.

„Im Auftrage von Herrn Hilbring?“ wiederholte Bernd Keller verwirrt, und ungläubig.

„Denken Sie vielleicht, daß ich die Unwahrheit sage?“ fragte Herr Bohl scharf.

Bernd Keller schüttelte den Kopf und entfernte sich wortlos.

Er mußte sich sagen, daß Herr Hilbring ein weit gefährlicherer Gegner als Herr Bohl war und er deshalb, wollte er Brigitte nicht ganz verlieren, sofort eindeutig handeln mußte.

Er ließ Direktor Hilbring um eine Unterredung bitten und trat dann entschlossen, doch ruhig in sein Privatbüro.

„Ich möchte Sie zunächst um meine sofortige Entlassung ersuchen“, sagte er höflich.

Herr Hilbring lächelte.

„Und ich möchte Sie bitten, zunächst Platz zu nehmen, Herr Keller, denn oft geistend, habe ich Sie schon seit einigen Tagen erwartet“, antwortete er. Und nun erzählte Sie mir, warum Sie so plötzlich von hier fort wollen.“

„Der einzige Grund, warum es mir unmöglich ist, hier noch weiter zu arbeiten, Herr Direktor, dürfte Ihnen wohl persönlich nicht unbekannt sein.“

„Ich weiß nur, daß Sie seit einigen Tagen etwas ungenau arbeiten“, sagte Herr Hilbring. „Die Schuld daran trägt, wie ich feststellen konnte, eine Mißstimmung

zwischen Ihnen und Ihrer Kollegin Fräulein Brigitte, mit der Sie nicht mehr so zusammenarbeiten, wie Sie es eigentlich sollten.“

„Und deshalb haben Sie Fräulein Brigitte jeden Tag die Blumen geschickt, weil Sie annehmen, ich sei vielleicht ungerade gegen Sie gewesen?“ fragte Bernd Keller sehr höflich, doch nicht ohne leisen Spott in seiner Stimme.

Sie irren sich in zweifacher Hinsicht, Herr Keller“, antwortete Herr Hilbring lächelnd. „Erstens sind die Blumen nicht von mir, sondern von Ihnen selbst. Zweitens bin ich bereit, wenn Sie es wünschen, Fräulein Brigitte sofort zu entlassen.“

Bernd Keller schaute seinen Vorgesetzten vollkommen verständnislos an. Inzwischen telefonierte Direktor Hilbring mit der Buchhaltung und bat Herrn Bohl um das Gehaltskonto von Herrn Keller.

„Am Falle, daß Fräulein Brigitte wirklich ausscheidet“, fuhr Herr Hilbring zu Bernd Keller gewandt fort, „erhalten Sie natürlich Gehaltszulage, die Ihnen als Ehemann sicher willkommen sein wird.“

Während Herr Hilbring zu verziehen an, was Herrn Hilbrings Worte zu bedeuten hatten. Und als er dann auf seinem Gehaltskonto schwarz auf weiß lesen konnte, daß nicht sein vermutlicher Gegner, sondern er selbst die Blumen für Brigitte bezahlte, war auch der letzte Zweifel daran, daß er nur einem Streich, den ihm

Der Besuch / Garnisongeschichte von Robert L. Jung

In einer Garnisonstadt in Ungarn war ein neuer Kommandant angekommen, der wegen seiner drakonischen Strenge bald gefürchtet wurde. So erließ er zum Beispiel eine Verfügung, wonach kein Offizier in Zivilkleidung ausgehen durfte.

Der Oberleutnant von Lichtenberg, der eines Tages von einer Parade nach Hause gekommen war, tauchte trotzdem die schwere Paradeuniform mit einem bequemen Zivilanzug und machte sich zu einem Spaziergang fertig.

Doch als er gerade die Straße betreten hatte, tauchte plötzlich — wie aus dem Erdboden gewachsen — der gestrenge Kommandant auf. Dem Oberleutnant wollte schier das Herz im Leibe stehenbleiben.

Da sah er vor sich zwei Herren stehen, in ein lebhaftes Gespräch miteinander vertieft. Er gefühlte sich schnell zu ihnen und fragte, ob es recht sei, wenn er sich ihnen anschleife. Die Herren hatten nichts dagegen. Als sie nun zu drei an dem gestrenge Kommandanten vorbeigingen, warf dieser einen höchst ehrfürchtigen Blick auf die Spaziergänger und begrüßte sie in militärischer Salbung.

Am nächsten Tage wurde der Oberleutnant zum Kommandanten gerufen und er erschrak nicht wenig, denn er war in dem Glauben, daß dieser ihn nicht erkannt hätte.

„Warum sind Sie in Zivil ausgegangen?“ polterte der Kommandant los. „Und wer waren Ihre Begleiter?“

„Oh —“ stotterte der Oberleutnant, „es waren nur ein paar Verwandte von mir. Da sie mich vom Hause abholen und absetzen wollten, begleitete ich sie rasch in Zivil zur Bahn.“

an der man sterben kann. — Gott, wir müssen umkehren. Es wird schon dunkel. Also, wenn einmal die Stunde kommt, das werden Sie mir nicht verschweigen, nicht wahr, Robert? Eigentlich weiß ich ja nicht, warum ich mich um Sie bekümmere. Aber ich brauche jemand, für den ich mich sorgen kann und den ich bemuttern darf.“

Ueber ihrem flugen Gesicht liegt wieder ein Schattent. Es scheint, als ob sie doch nicht alles vor Robert ausgebreitet hat. Sie schweigt eine Weile und spricht dann langsam weiter:

„Wir Frauen haben oft sehr trübselige Wünsche, aber in jeder von uns steckt eine Mutter. Es ist merkwürdig: schon damals, als ich Sie in Passau sah, sagte ich zu mir: Für diesen Jungen möchte ich eigentlich so recht von Herzen sorgen dürfen. Es wäre schön, nicht lachen, bitte. Es ist tatsächlich so. Und als Sie mir dann schreiben, da freute ich mich, daß Sie mich nicht vergessen hatten. Wir wollen uns auch niemals vergessen, nicht wahr? Und deshalb war auch vorhin diese Frage. Ich will nicht haben, daß Sie einmal unglücklich werden. Nein, Sie sollen recht, recht glücklich werden.“

Robert ist immer noch verwirrt. Er sitzt und grübelt und sucht nach den richtigen Worten. Was soll er ihr sagen? Daß er schon viele Nächte an sie gedacht hat? Daß sie in seinen Träumen umgibt nicht als Mutter, sondern als jene Frau, von der sie sagte, daß man sterben für sie könnte. Denn so ist es: Robert Meißner ist erfüllt von dieser Frau. Er liebt sie. Er hätte die kleine Linde verleben und geopfert. Er wäre willenlos, sich dieser Frau zu ergeben bis in den Tod. Aber er ist nicht ganz glücklich bei diesem Gedanken, kommt sich fast vor wie ein Kind, das sich im ungeheuren Wald verirrt hat.

Er betrachtet Linde von der Seite. Linde für Linde ihres Antlitzes nimmt er in sich auf. Es leuchtet etwas matt in der Dunkelheit. Aber auch dann, als sie in den Bereich der ersten Straßenlaternen kommen, ändert sich dieses Gesicht um nichts.

Gleich darauf bleibt Linde vor einem Bauernhaus stehen.

„Hier wohne ich“, sagt sie. „Aber leider nur noch bis morgen früh. Mit dem ersten Zuge fahre ich weiter. Mein Onkel fährt nach Florenz, und ich muß mit.“

Robert ist bestürzt und fassungslos.

„Nein! Das dürfen Sie nicht! Sie wollen mich schon wieder verlassen?“

Es klingt so leidenschaftlich, daß Linde bestrebt den Kopf hebt und ihm prüfend in die Augen schaut, dann lächelt sie gütig.

„Nicht so dümmlich! Es ist ja nicht so, daß wir uns nicht wiedersehen. Ich verlasse Sie nicht. Im Gegenteil, jetzt, nachdem ich von Professor Hagen weiß, daß in Ihnen ein ganzer Rarität steckt und nachdem ich mit Ihnen gesprochen habe, halten wir Fühlung. Ich schreibe Ihnen, werde Ihnen viel schreiben. Ich forgi mich gern um Sie.“

„Einmal haben Sie „Lieber Junge“ geschrieben“, meint er zögernd.

„Ja, ich weiß es. Ich schrieb, wie ich dachte.“

„Das hat mich schon arg geirrt.“

„Wirklich? Und ich dachte schon, Sie wären mir böse deshalb.“

„Kann man denn Ihnen böse sein?“

„Hoho, schau den Schwärmer!“ lacht Linde. „Aber bitte keine Komplimente, das steht Ihnen nicht, ist auch nicht das echte. Und keine Sentimentalitäten! Sagen mir uns Ab wie gute Kameraden — da, meine Hand! Und auf Wiedersehen!“

Robert ergreift stumm diese schmale kleine, aber doch kräftige Hand und will sie nicht loslassen.

Die Tannhoserbuben

Ein Waldroman von Hans Ewers

11.

Nun ist der Wonn gebrochen, und Robert erzählt offen von seinen ersten Enttäuschungen, die ihm freilich die Vegetierung für sein hohes Ziel nicht nehmen konnten. Und er schüttelt ihr das Herz aus wie einem treuen Freunde! Es ist ganz das Herz eines großen Stundes und Frau Linde merkt gleich, wie sie mit ihm dran ist; hier brennt einer in der Sehnsucht nach einer großen Welt! Und hier brennt der Ehrgeiz des Jünglings, der große Taten vollbringen und unsterbliche Werte schaffen will, um dieser großen Welt Achtung abzugewinnen: Ehre, Ruhm! Und sie spürt auch mit dem feinen Instinkt der Frau, daß sie es ist, die für ihn diese große Welt verkörpert. Sie wäre keine Frau, wenn ihr das nicht schmeicheln würde. Und sie wäre selbst nicht Künstlerin, wenn sie dieser Ueberhöhung des Jünglings nicht rührte. Aber sie ist auch reif genug, um ihn beizeiten dämpfen zu können. Das weiß sie. Nachdenklich sieht nun Robert da. Er betrachtet ihre Hände, die so fein und so klein vor ihm auf dem Holztisch liegen. Nur ein einfacher kleiner Brillantenring schmückt sie. Es fällt ihm auf, daß sie gar keine Ehering trägt. Ist sie vielleicht doch nicht verheiratet?

„Was denken Sie denn jetzt?“ fragt sie ihn und ihre warme, weiche Hand erfährt die seine. Da errötet er: „Eigentlich nichts, gnädige Frau.“

„Sie müssen nicht gnädige Frau zu mir sagen. Nennen Sie mich ruhig Linde. Und ich sage zu Ihnen Robert. Wir haben nun einmal so eine Art Verschwörung angesetzt und müssen konsequent sein. Und nun wollen wir noch ein wenig hinaus in die Sonne, bevor sie ganz hinterhinstellt. Kommen Sie.“

Wie im Traum geht er neben ihr her. Sie sprechen nichts, bis sie auf dem grünen Waldweg sind, der von der Sandstraße fort in die Tiefe führt. Aber sobald die stillen Stämme um sie stehen mit dem frühen Morgenlicht, sobald der Wechsel von Licht und Schatten sie überpielt und der Abendwind von der Höhe die Wipfel leise bewegt, bleibt Robert auf einmal stehen und wendet ihr sein Gesicht zu.

„Gnädige Frau — Linde, wollte ich sagen, wissen Sie, was ich mir jetzt auf dem ganzen Weg gedacht habe?“

„Ja?“

„Er schaut an ihn vorbei zu den Wipfeln hinauf.“

„Was Ihr Mann sagen würde, wenn er uns jetzt sähe.“

„Sie lacht klingend auf.“

„Haben Sie denn gedacht, ich sei verheiratet? Und selbst wenn es so wäre, niemand würde sich daran stoßen, wenn ich mit Ihnen plaudere. Ich bin aber nicht verheiratet.“

„Gott sei Dank!“

„Warum sind Sie denn da so froh?“

„Ich meinte, der Herr, damals in der Ausstellungshalle.“

„War nicht mein Mann.“ Er sieht den Schatten nicht, der über ihr Gesicht huscht. „Kommen Sie“, drängt sie unvermittelt.

„Ich möchte Sie überhaupt einmal über meine lässliche Person etwas aufklären. Ich schäme es immer, wenn ich mit Ihnen plaudere. Ich bin aber nicht verheiratet.“

„Sie üben einen Versuch aus?“ — rief Robert überaus.

„Natürlich! Ist Ihnen das so unfassbar? Meinen Sie, ich sei eine verkappte Märchenprinzessin? Nur ist mein Versuch zu ertragen. Ich bin die Nichte eines wohlhabenden älteren Porzellanfabrikanten, ein Beruf, der sehr angenehm ist, ich bin aber auch gleichzeitig seine Privatsekretärin, Reisebegleiterin und Beraterin vor allem in künstlerischen Fragen. Es wird keine Klippfigur bei uns gebrannt, ohne daß ich sie gutgeheissen. Wissen Sie nun, daß wir in gewissem Sinne Kollegen sind. Sie in Holz, ich in Porzellan.“

„Dann modellieren Sie auch selbst?“

„Sehr häufig, sehr häufig, nicht so gut wie Sie; aber ich traue mir ein Urteil zu. Und vielleicht mache ich mir Ihre eigenen noch bestimmte Hoffnungen. Recht sind Sie noch Holz, aber vielleicht werden Sie noch Porzellan.“ — Ihre Stimme klang übermütig.

„Immer stiller wird der Weg. Aus der Tiefe des Waldes ruft ein Vogel und die Sonnenbänder liegen fast wagrecht im dunklen Geäst. Auf einmal blickt Linde Vergendort stehen und lächelt.“

„Nun, und da ich Ihnen so offen Red und Antwort stand, wie sieht es in diesen Dingen bei Ihnen?“

Robert nicht irgendwas ein kleines Bräutchen? Künstler sind leicht entflammbar. Auf den Schwingen der Liebe —

Gilde hält plötzlich inne, denn in dem Gesicht ihres Begleiters leuchteten Blässe und Röte. Ihre Worte, leicht und lässig hingeworfen, trafen ungenötigt ins Schwarze. Vor Robert's Auge steht Lindes Bild und ruht an seinem Gewissen, mahnt und warnt. Er kommt in eine Verlegenheit, die er kaum verbergen kann.

„Alte —“ lacht Linde belustigt. „Hast du's erraten?“ — Wie heißt sie denn? Ich stelle sie mir reizend vor, ein frisches Landmädchen.“

Robert müht an einer Antwort herum: „Ich habe — ich kenne — nein! Ich liebe keine!“

„Ich bin frei!“

Und wieder schwebt Lindes Bild vor ihm und es ihm, als sagte sie: Nun hast du mich zum erstenmal verleumdet! —

„Das ist — allen Ernstes gesprochen, nur gut für Sie.“

Linde nimmt die Wanderung wieder auf. Sie kommt nun in richtigen Eifer, denn das Thema Künstler und Frau hatte sie immer gegeistelt.

„Gehen wir weiter! Es spricht sich besser im Gehen.“

„Sehen Sie, dieses Thema ist ungemein interessant. Ein junger Künstler darf sich nicht binden. Seine Liebe muß der Kunst gehören. Und wenn einmal die Frau in sein Leben entscheidend eintritt, dann soll es die richtige sein. Sehen Sie, mein lieber Freund, Sie sind noch jung und dürfen nicht in unrechte Hände fallen. Versprechen Sie mir eines: Sagen Sie mir offen, wenn sich der Herr ernstlich entscheidet! Ja? Ich möchte wissen, ob es eine Frau ist, die zu Ihnen paßt. Sie werden Ihren Weg machen, werden Künstler sein und da paßt nicht jedes Mädchen zu Ihnen. Sie brauchen einen verständigen Kameraden, ein Wesen, das spürt und treibt, mäht und lenkt, wie es das künstlerische Schaffen fordert!“

Seine Gedanken sind wieder bei Linde. Warum hat er darüber geschwiegen? Bitternd beginnt er: „Ich kenne wohl ein Mädchen daheim — seit früher Kindheit. Sie heißt Linde und —“

„Mädchen, die Linde heißen und in stillen Waldhöfen wohnen, sind nicht gefährlich“, scherzt sie.

„Es ist eine kleine Augenfreundschaft.“

„Was hat das nicht? Aber das habe ich ja nicht gemeint. — Ich meine die große, die einmalige Liebe,

Herr Hilbring gespielt hatte, zum Opfer gefallen war. Und zugleich war auch ein schwerer Stein von seinem Herzen gefallen.

„Ich bin Ihnen für Ihre Blumen Geschenke sehr dankbar“, sagte er mit vollkommen verändertem Ton in seiner Stimme zu Direktor Hilbring.

Die Weisung an Herrn Bohl habe ich natürlich nur unter der Voraussetzung Ihres nachträglichen Einverständnisses gegeben, und Fräulein Brigitte weiß von meinem Dazwischentreten nichts“, bemerkte Direktor Hilbring lächelnd. „Wir kennen uns nun seit fast zehn Jahren, lieber Herr Keller, und sehen Sie, schon seit längerer Zeit habe ich das Empfinden, daß Ihnen ein kleiner Anstoß nicht schaden kann. Ich freue mich wirklich, daß es mir gelungen ist, Sie ein wenig eiferfüchtig zu machen.“

Als Bernd Keller in sein Büro ankam, baute er zunächst eilig die Wand der Briefordner ab.

Brigitte machte große, erstaunte Augen, und ihre Ueberraschung wuchs, als Bernd Keller ihr eröffnete, daß Direktor Hilbring sich mit der Absicht trage, sie zu entlassen. „Als Strafe für Deine freche Zeichnung“, sagte er.

„Wegen diesem Eselchen soll ich entlassen werden?“ fragte Brigitte ungläubig und doch ein wenig erschrocken.

Bernd Keller beugte sich weit über beide Schreibtische. Und lächelnd flüsterte er:

„Nicht wegen dem Eselchen, sondern wegen dem Esel, den Du nun zur Strafe höchstwahrscheinlich Dein ganzes Leben lang nicht mehr los werden wirst.“

„So, so —“ knurrte der Kommandant. „Also ein paar Verwandte.“

„Ja wohl, Herr Oberst!“ rief der Oberleutnant. „Die Herren hatten mich nur besucht, sie sind nahe mit meiner Mutter verwandt.“

„Oh —“ meinte der Kommandant, „dann müßten Sie eigentlich wissen, daß der Besuch noch gar nicht abgereicht ist. Der eine von Ihren Verwandten — der Erzherzog Stephan, der sich einige Tage hier aufhalten will, möchte Sie sogar gern einmal sehen. Sie haben sich um zwei Uhr bei ihm zu melden!“

Damit war der ganz bestürzte Oberleutnant entlassen.

Den Gang zum Erzherzog trat er mit recht gemischten Gefühlen an. Der hohe Herr hatte aber viel Sinn für Humor und ließ es bei einer Ermahnung bewenden.

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Der kleine Willi steht lange vor dem Schaufenster der Schmuckhandlung. Dann gibt er sich einen Ruck und geht hinein: Entschuldigen Sie, wann ist bei Ihnen Ausverkauf?“

Walter Lohmann zweimal siegreich

8000 bei den Bochumer Radrennen — Der Weltmeister gewinnt „Preis von Ehrenfeld“ und das Stundenrennen

Dreimal hat Walter Lohmann Bochums Bevölkerung aus dem Gleichmaß des Alltagslebens gebracht; als er sich in Kopenhagen die Weltmeisterschaft holte, als ihm Tausende und aber Tausende verflochtenen Dienstag einen triumphalen Empfang bereiteten und als er gestern erstmals auf der heimischen Bahn beweisen sollte, daß er das Regenbogentrifot eines Weltmeisters in Ehren trägt. Er hat es bewiesen. Zweimal klang zu Ehren des Siegers das Bochumer Jünglingslied auf, zweimal blies Bochums Weltmeister im Kampf gegen seinen alten Widersacher Erich Mehe siegreich, wobei wir gleich einleitend darauf hinweisen, daß Erich Mehe im Hauptrennen durch einen Defekt um seine Aussichten kam und der Wunsch nach einem Zweikampf Lohmann-Mehe deswegen leider nur unvollkommen erfüllt werden konnte.

Die Bochumer Radrennbahn hat gestern ihren größten Tag erlebt. Der Zweikampf Lohmann-Mehe stand im Vordergrund des sportlichen Interesses, und das ganz gegen die Tradition der Wettergott diesmal ein freundliches Gesicht zeigte, trübte sein Mißton die Veranstaltung, die lediglich in der zu schließenden Abwicklung Mängel zeigte.

8000 Zuschauer erlebten ein Stundenrennen, das trotz des Mißgeschicks, das Erich Mehe ereifte, angefüllt war mit spannenden Augenblicke, das Kampf von der ersten bis zur letzten Runde brachte und den Uhrzeiger zu schnell vorwärts ließ. Wenn zum Schluß die Bochumer Jugend Walter Lohmann besonders anhaltend jubelte, dann nicht zuletzt deswegen, weil er für 300 seiner jungen Freunde den Eintritt begabte hatte. Viele Besucher haben gestern auf der Radrennbahn zum ersten Male die Bekanntheit mit einem Steherrennen gemacht, und der hier und dort gehörte Ausruf: „Das habe ich noch nicht gesehen!“ schließt Vegetierung und Bewunderung für die Helben des Pedals in sich. Die Radrennbahn ist durch den hervorragenden Verlauf des Hauptrennens ihr bester Propagandist gewesen, sie wird sicherlich bei den nächsten Veranstaltungen den Gewinn aus der augenblicklich auf den Höhepunkt gestiegenen Radsporthochzeitung ziehen.

Der Renntag begann mit einer Gedenkminute zu Ehren der beim Eisenbahnunglück bei Krefeld Verunglückten und brachte in der sportlichen Einleitung ein Augen-Ausscheidungsfahren, das nach vorangegangener Siebung im Endkampf Flug vor Holz gewann.

Beim „Kleinen Westfalenpreis“

donnerten zum ersten Male die Schrittmachermaschinen auf der Bahn. Das in der Reihenfolge Breuer (Köln), Damerow (Krefeld), Jile (Bochum) und Werner (Hannover) gestartete Rennen erlitt zunächst deswegen eine Verzögerung, da nach Ansicht der wichtigen Bochumer Sportler die „Bide Müller“ auf Breuers Schrittmachermaschine eine Ueberbelastung bedeutete, bis die erste Hälfte, in der Breuer an der Spitze in forschender Fahrt führte, dann aber in der 70. Runde (160 Runden waren insgesamt zu fahren) einen Defekt erlitt und damit dem Krefelder Michel Damerow kampflös den Weg zum Siege freigab. Der Bochumer Robert Jile ging behindert durch eine Anhöhlentzündung ins Rennen, zudem schien die Verständigung mit seinem Schrittmacher Korny nicht zu klappen, da er dauernd von der Rolle kam und seinen Schrittmacher im Verlauf des Rennens von Nachmann ablösen ließ. Michel Damerow wurde in der zweiten Hälfte des Rennens immer stärker, so daß dem Besten der Sieg ausgefallen ist. Jile gelang es durch seine Beständigkeit, kurz vor Schluss des Rennens die an Werner verlorene Runde wiederaufzuholen, so daß er den zweiten Platz hinter dem Krefelder belegte, der eigenartigerweise zusammen mit Werner die Ehrenrunde fuhr.

Dem ersten Rennen der Sonderklassenfahrer ging eine vom Westfalensklub-Vorständen Dürrwaldt vorgeschlagene Ehrung für Walter Lohmann voraus. Der Start verzögerte sich so sehr, daß man vorher noch die Amateure auf ihre „Rahrt ins Blaue“ schickte. Als die Schlussrunde angeläutet wurde, lag Kempa in bester Position, so daß er Bergmann im Endspurt schlagen konnte. Den dritten Platz belegte Schmitt.

Der „Preis von Ehrenfeld“ über 30 Kilometer (90 R.) wurde in folgender Reihenfolge gestartet: Lemoine hinter Vanderstuyft, Walter Lohmann hinter Reinhold, Erich Mehe hinter Willé und Kurt Schindler hinter Nachmann.

Der Franzose Lemoine konnte leider nicht sein wahres Können zeigen, weil am Vormittag sein Schrittmacher gestürzt war und sich dabei ein Knieverletzung zugezogen hatte, die so schmerzhaft war, daß er nur im „Preis von Ehrenfeld“ Lemoine fahren konnte und sich im Hauptrennen von Korny vertreten lassen mußte.

Mehe's Absicht, sich gleich beim Anschlußsuchen durch energiegelassenen Antritt vor Lohmann an die Spitze zu setzen, scheiterte an der Aufmerksamkeit des Weltmeisters. Ohne Vorstöße bleibt die Start-Reihenfolge bis zur 40. Runde bestehen, dann folgt Schindler für die notwendige Belebung des Rennens, als er Mehe angreift und damit auch Lohmann näher an Lemoine heranreißt. Der Franzose muß es sich gefallen lassen, daß alle drei Mitbewerber an ihm vorbeiziehen, so daß jetzt Lohmann vor Mehe fährt. Zu einem Zweikampf Lohmann-Mehe ist es in diesem Rennen nicht gekommen, da Lohmann stets für einen „gebührenden“ Vorsprung vor seinem alten Rivalen forat, der allerdings im Endspurt immerhin bis auf 20 Meter zu dem Weltmeister aufklimmt. Sehr gut fuhr auch hier schon der Chemnitzer Schindler, während Lemoine mit Mehe und

Not einer zweiten Ueberwindung durch Lohmann entgeht.

Die Geduld der Zuschauer, die mit Spannung dem Hauptrennen entgegenfieberten, wurde durch die überflüssige Pause auf eine reichlich lange Probe gestellt. Viereinhalb Stunden Radrennbahn ist zuviel des Guten, so daß es richtiger gewesen wäre, wenn man den „Preis von Ehrenfeld“ an die Spitze des Programms gesetzt und ohne eine Pause die Rennen fortgesetzt hätte. Um einigen Dutzend Besuchern die Möglichkeit zu einer Erfrischung zu geben, läßt man nicht Tausende warten. . .

Mehe scheiterte an Schindler . . .

Der Start zum Hauptrennen erfolgte in der ungekehrten Reihenfolge wie zum „Preis von Ehrenfeld“. Das Mehe in diesem Rennen mißlang, glückte ihm nicht. Beim Anschlußsuchen wurde er durch energiegelassenen Antritt an Schindler vorbei und hatte sich damit den ersten Platz erkämpft. Lohmann hält sich zunächst zurück, während Lemoine schon bald eine Runde zurückfällt. Es war zweifellos Mehe's Absicht, Lohmann in die Gefahr des Ueberforderndens zu bringen. In der 15. Minute geht der allmählich aufgerückte Weltmeister an Lemoine und Schindler vorbei und liegt nun hinter Mehe. Die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht, jetzt muß die Explosion kommen, jetzt muß Lohmann Mehe angreifen.

Vorläufig umkreisen jedoch beide Fahrer in flotten Tempo die Bahn, so daß Schindler und Lemoine immer weiter zurückfallen. Als Schindler sich von Lemoine überholen läßt, zeigt es sich, daß Walter Lohmann in dem Chemnitzer einen wertvollen Bundesgenossen besitzt. Der Kampf erreicht seinen ersten Höhepunkt, als Mehe Schindler angreift, aber der Chemnitzer läßt sich nicht abschütteln.

Vier Runden lang dauert der Kampf der beiden, die Rad an Rad in Höchstgeschwindigkeit um die Bahn fliegen.

Mit angehaltenem Atem nehmen die Zuschauer teil an diesem zähen Ringen, in dem der tapfere Schindler nicht wankt und weicht. Lohmann ist mitgegangen und liegt 20 Meter hinter den kämpfenden auf der Lauer. In der Nordkurve passiert der Zwischenfall, der hier schon das Rennen entschied. Mehe ist von der Rolle gekommen, Willé koppt ab, so daß der Weltmeister hart auf seine Schrittmachermaschine aufsetzt, anschließend auch mit der neben ihm liegenden Schrittmachermaschine von Schindler eine Kollision hatte, denn einige Speichen seines Hinterrades sind gerissen und verbogen. Der lachende Dritte ist Walter Lohmann, der sich nunmehr mühelos die Spitze erkobert, die niemand mehr in Gefahr bringen kann. Mehe steigt vom Rad und fährt nach kurzer Pause mit einem Ersatzrad weiter. Das Mißgeschick hat ihn allerdings so stark in Rückstand gebracht, daß er nicht mehr über den letzten Platz hinauskommen kann. Die Entscheidung im Stundenrennen ist in der 30. Minute gefallen, so lange hat der Kampf Mehe-Schindler gedauert. Daß das Rennen in der „zweiten Hälfte“ nochmals einen spannenden Höhepunkt erlebte, ist Mehe zu verdanken, der sich jetzt an die Verfolgung von Walter Lohmann macht. In tollen Spurtwinden umkreisen nun Mehe und der von ihm gejagte Lohmann die Bahn. Lemoine und der

von dem vorausgegangenen Kampf mit Mehe ermüdete Schindler schienen stehenbleiben, wenn einer der beiden an ihnen vorbeizog. Zentimeter um Zentimeter schob sich Mehe, der in einer an sich belanglosen Ueberwindung Lohmanns nicht zu Unrecht einen moralischen Sieg über den Weltmeister erblickte, an den Bochumer heran. Nach einer viertelstündigen tollen Jagd ging Mehe zum Angriff über.

Im entscheidenden Moment — das war der zweite Höhepunkt des Stundenrennens — kam er von der Rolle. Lohmann wies den Angriff ab und drehte nun den Spieß um.

Nicht er, sondern Mehe ist jetzt der Jäger, der Dortmund der Verfolgte. Mehe fand sich aber wieder und ließ es nicht zu einem Angriff kommen, so daß der mit Spannung erwartete große Zweikampf Lohmann-Mehe nur Sekunden gedauert hat, nämlich die kurzen Augenblicke, die Lohmann benötigte, um den ersten und einzigen Angriff Mehe's abzuwehren. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Schindler Lohmann den Weg zum Siege gebahnt hat.

Die Ergebnisse:

Preis von Ehrenfeld über 30 Kilometer: 1. Lohmann 38,42; 2. Mehe 20 Meter, 3. Schindler 50 Meter, 4. Lemoine 660 Meter zurück.

Großer Westfalenpreis über eine Stunde: 1. Lohmann 68 Kilometer; 2. Schindler 1780 Meter, 3. Lemoine 3080 Meter, 4. Mehe 4580 Meter zurück (Defekt).

Kleiner Westfalenpreis über 50 Kilometer: 1. Damerow (Krefeld) 46,47; 2. Jile (Bochum) 700 Meter, 3. Werner (Hannover) 3020 Meter, 4. Willé Bremer (Köln) 2500 Meter zurück (Defekt).

Hbg.

Nationalelf knapp 3:2 in Front

Tapfere Gegenwehr der Brandenburger im Opferspiel im Olympia-Stadion

Das überragende Ereignis im Rahmen der Opferspiele des Hauses Brandenburg war der im Olympia-Stadion zur Durchführung gebrachte Kampf zwischen einer Brandenburger Mannschaft und der Nationalelf. Dem Treffen wohnten bei leichtem Wind, sonst aber herrlichem Sommerwetter, etwa 40.000 Zuschauer bei, die Zeuge eines überaus flotten Spieles wurden. Die Brandenburger schälten dank ihrer großen Kampfkraftigkeit in der ersten Halbzeit eine leichte Ueberlegenheit heraus, während sich die Nationalelf vorerst noch große Reserven auflegte.

Vereits in den ersten Minuten mußte Jakob im Tor der Nationalen mehrfach eingreifen. Bei wichtigen Schüssen von Sobel und Berndt aber zeigte er seine große Ruhe. In der achten Minute hatte Brandenburg seine erste große Chance. Berndt stand aber abseits. Dann erst gelang den Nationalen der erste Vorstoß, jedoch Lehnert's wichtiger Schuß verfehlte um Zentimeter sein Ziel. Berlin blieb weiter mit schönen Angriffen gefährlich. Das Spiel war äußerst schnell. In der 13. Minute hieß es 1:0 für die Ländereile. Einen langen Paß Kupfers nahm Lenz geschickt auf. Krause zögerte einen Augenblick mit dem Angriff, und schon hatte der Dortmund'ner den Ball in die lange Ecke gehoben. Schwarz war an diesem Tor allerdings nicht ganz schuldlos. Brandenburg drängte energisch und kam auch in der 18. Minute zur ersten Ecke. Ein harter Schuß Buchmanns blieb ungefährlich, da Sobel im gleichen Moment abseits stand. Die Zuschauer feuerten „ihre“ Mannschaft an. Brandenburg erzielte die zweite Ecke. In der 21. Minute schien das zweite Tor der Ländereile fällig zu sein. Lenz war nach rechtslaufen gelassen, gab seine Kante hoch herein, aber Helmchen kopfte knapp neben das Tor. Ein Bombenschuß von Hohmann, direkt aus der Luft genommen, wurde von Schwarz in der 30. Minute großartig gehalten. Auf beiden Seiten wurden einige Ecken erzielt: von 4:1 kam es zum 4:3-Eckenverhältnis für Brandenburg. Bahn hatte sich glänzend durchgearbeitet, seine Kante wurde von Berndt knapp über die Latte geköpft. Kurz vor dem Wechsel verwirklichte Goldbrunner die achte Ecke, jedoch Sobels Schuß verfehlte erneut sein Ziel. Mit dem 1:0 für die Nationalen ging es in die Pause.

Auch nach dem Wechsel hatte Brandenburg zunächst etwas mehr vom Spiel. Eine Bombe Ballendats wurde von Jakob famos gehalten. Janes verwirklichte gegen Bahn eine Ecke, rettete dann aber auch die Situation. Gerade hatte Berndt knapp neben den Pfosten geschossen, als die Nationalelf in der siebenten Minute im Gegenschuß ihren

Vorsprung auf 2:0

ausbaute. Lehnert und Helmchen hatten sich geschickt bis in den Brandenburger Strafraum gespielt, und Helmchen verwandelte aus etwa sechs Meter Entfernung unhaltbar. Immer noch blieb Brandenburg sehr gefährlich, und Jakob bekam viel Arbeit, bis nach etwa zehn Minuten ein Weitschuß Kihingers, der nur knapp über die Latte fegte, die Nationalelf auf Toren brachte. Eine schöne Lehnert-Kante kopfte der unermüdbare Lenz im Fallen. Schwarz aber hielt.

Die erste Ecke der Ländereile gab Rath placierte herein, Kihingers Kopfschuß ging aber ins Aus. In der 15. Minute fiel plötzlich für

Brandenburg das erste Gegentor.

Vor dem Tor der Nationalen gab es lange Minuten.

Jacob war die Sicht verperst, als Raddach, Berlins rechter Flügel, mit einem 20-Meter-Schuß aus dem Hinterhalt unhaltbar für Jakob einschob. Gleich darauf ergab sich eine weitere Chance für die Berliner, Janes klärte aber, wenn auch nur regelwidrig.

Der Kampf wurde immer schneller, da nun die Nationalelf um ihren Sieg kämpfen mußte. Die Zuschauer feuerten die Berliner an. Immer wieder mußte Jakob eingreifen. Der Ausgleich hing förmlich in der Luft, als Rath sich mit einem aus der Verteilung kommenden Ball auf und davon machte, den nervös werdenden Appel umspielte und zur Mitte flankte, wo Helmchen flach in die äußerste Ecke schoß.

3:1 führte die Ländermannschaft

in der 22. Minute. Der Sieg konnte kaum noch gefährdet werden. Goldbrunner, Janes und Mäzenberg hatten während der zweiten Halbzeit mehrfach wenig fair gespielt, und so kam es in der 40. Minute zu einem

Zum Auftakt Siege von Höntrop und Marten

Westfalens Fußball-Gauklasse im Meisterschaftskampf

Der Punktspiel in der westfälischen Fußball-Gauklasse wurde am ersten Septembersonntag mit nur zwei Begegnungen eingeleitet, die beide eine kleine Ueberzeugung brachten. Der SV. Höntrop zeigte sich wieder in recht guter Form und schlug Westfalia Herne trotz der 1:0-Halbzeitführung der Gäste am Ende mit 2:1 und eroberte sich damit die ersten Punkte. Arminia Marten holte sich den nicht ganz erwarteten Sieg über den SV. Rottbahren, der allen Unkenrufen zum Trotz seit mit der gleichen Mannschaft des Vorjahres antrat, aber auf die Dauer dem temperamentvollen Drängen der Dortmund'ner Vorhader nicht gewachsen war. Zweimal gingen die Rottbahren'ner in Führung, aber die Arminen glücken aus und schafften im entscheidenden Schlussabschnitt des Spieles sogar einen 5:2-Erfolg, der dem Spielverlauf nach etwas zu reichlich ausgefallen ist. Damit hat sich der Martener Neuling in der Gauklasse ausgezeichnet eingeführt.

Die Ergebnisse:

Gau Westfalen

Meisterschaftsspiele:
SV. Höntrop — Westfalia Herne 2:1 (0:1)
Arminia Marten — SV. Rottbahren 5:2 (1:1)
Gesellschaftsspiel:
Union Gelsenkirchen — Evba. Möhlinahausen 8:8 (1:2)

Die Tabellen:

Arminia Marten	1	1	—	—	5:2	2:0
SV. Höntrop	1	1	—	—	2:1	2:0
FC Schalke 04	—	—	—	—	—	—
Vorwärts Dortmund	—	—	—	—	—	—
Evba. Herne	—	—	—	—	—	—
SV. Hüften 09	—	—	—	—	—	—
Germania Bochum	—	—	—	—	—	—
Evba. Möhlinahausen	—	—	—	—	—	—
Westfalia Herne	1	—	—	1	1:2	0:2
SV. Rottbahren	1	—	—	1	2:5	0:2

Claus Timperl schoß beide Tore

SV. Höntrop — Westfalia Herne 2:1 (0:1)

Die Höntroper haben das erste Meisterschaftsspiel gegen die Herne Westfalen siegreich beenden können. Es ist ein Scheinsieg gewesen, denn Tormann Stein, der sich mit dem als Rechtsaußen spielenden Claus Timperl in diesem harten Kampf als die stärkste Stütze der Mannschaft erwies, mußte verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Bei einem Zusammenstoß mit Westfalens Mittelstürmer Gendertsi erlitt er eine Viertelstunde vor Spielchluss eine erhebliche Gesichtsverletzung, so daß er ausfiel. In der Aufregung ließ sich Mittelstürmer Ochs zu einer Unbedachtsamkeit hinreißen, indem er gegen den genannten Mittelstürmer von Herne handgreiflich wurde. Die Folge war, daß er vom Unpar-

teitlichen des Platzes verwiesen wurde. Nach Lage der Dinge wird er sich höchstwahrscheinlich eine Zwangspause gefallen lassen müssen. Ob Höntrop für die nächsten Spiele einen gleichwertigen Ersatz zur Stelle haben wird, steht noch dahin. Denn gegen Westfalia Herne hat Stein mit vorbildlichen Leistungen aufgewartet. Daß die Westfalen in der ersten Halbzeit ihre drückende Ueberlegenheit nur in einem Tore zahlenmäßig zum Ausdruck bringen konnten, ist sein alleiniges Verdienst gewesen. Nach der Pause wurde Höntrops Mannschaft, die bis dahin ein wenig überreiches Spiel vorgeführt hatte, zusehends besser. Sie ging aus der Verteilung zum Angriff über. Vergebens rannte der Sturm in den

ersten Minuten gegen das Bollwerk Kröger—van Haaren an, aber in der 60. Minute gelang es Claus Timpert, van Haaren in einem rasanten Planenlauf zu überholen. Ueber den herausstürmenden Torwart Sobotta hinweg jagte er das Leder ins Netz. Kurz darauf passierte das Unglück mit Stein. Mit neun Mann gegen den starken Gegner zu spielen, der nun begreiflicherweise seine Anstrengungen verdoppelte, schien für Höntrop eine aussichtslose Sache zu sein. Claus Timpert ging in die Verteidigung, sein Bruder hütete das Tor. In der 80. Minute stieß Claus Timpert wie ein Habicht aus der Deckung vor, jagte dem Herzer Mittelflächer Nikolai das Leder ab, dribbelte sich durch die gegnerische Verteidigung hindurch und schob von der Strafraumgrenze eine Bombe ab, die auch prompt ins Schwarze traf. Dieses kühne Futuristisches wurde von den Höntropen mit ungeheurer Jubel gefeiert. Daß Höntrops Mannschaft in den letzten Minuten nur auf Hallen spielte, war ihr nicht zu verdenken.

Torwart Stein nicht ernstlich verletzt

Wie wir erfahren, ist die Verletzung des Torwarts Stein nicht so gefährlich, wie zuerst auf dem Spielfeld angenommen werden mußte. Stein, der in das Bergamannsche überführt wurde, hatte ein klaffendes Knieverwund im Gesicht, die genäht wurde. Stein konnte noch am Abend wieder nach Hause entlassen werden, wird aber längere Zeit pausieren müssen.

Gau Niederrhein

Meisterschaftsspiele:

Turn Düsseldorf * Hamborn 07 1:0 (0:0), Schwarz-Weiß Essen — VfL Vennrath 3:1 (1:0), Union Hamborn — Rot-Weiß Oberhausen 1:1 (1:1).

Gesellschaftsspiele:

Essen-West 81 — Borussia Dortmund 1:1 (0:1), SC. Oberfeld — VfL Altenessen (Sa.) 1:3 (1:2), SC. Vellert — SC. Wuppertal (Sa.) 3:3 (1:2), Alemannia Bochum — SC. Wuppertal 2:4.

Tabelle.

Turn Düsseldorf	1	1	0	0	1:0	2:0
Schwarz-Weiß Essen	1	1	0	0	3:1	2:0
Union Hamborn	1	0	1	0	1:1	1:1
Rot-Weiß Oberhausen	1	0	1	0	1:1	1:1
Fortuna Düsseldorf	0	0	0	0	0:0	0:0
Duisburg 99	0	0	0	0	0:0	0:0
SC. Wuppertal	0	0	0	0	0:0	0:0
VfL Altenessen	0	0	0	0	0:0	0:0
VfL Vennrath	1	0	0	1	1:3	0:2
Hamborn 07	1	0	0	1	0:1	0:2

Gau Mittelrhein

Meisterschaftsspiele:

VfL Köln 99 — SC. Vellert 2:2 (1:0), VfL Köln — Vellert 2:0 (1:0), Vennrath — Mülheimer SC. 2:2 (1:1), Sp. 07 — Rheinaia Büdingen 2:0 (1:1).

Fußball im Reich

Sachsen: Gutsmuths Dresden — Polizei Chemnitz 1:1.

Nordmark: FC. St. Pauli — Hamburger SV. 3:3. Niedersachen: Arminia Hannover — Germania Wolfenbüttel 2:0. Eintracht Braunschweig — Algenmüssen 1911 2:1. Hannover-Linden 07 — Germania Bochum 2:1. Hildesheim 07 — Germania Bochum 1:1.

Baden: Südbadischer Turnverein des SV. Waldhof. VfB. Leizig — SV. Waldhof 3:2. VfB. Stuttgart — VfB. Mannheim 9:2. VfB. Leizig — VfB. Mannheim 1:2. VfB. Stuttgart — SV. Waldhof 2:3. Freiburger FC. — Borussia Worms (Vofa) 1:3. Bayern: VfB. Ingolstadt — 1. FC. Nürnberg 1:2. Spvgg. Nürnberg — Wacker München 3:3.

Länderpokal: Helsinki: Finnland — Norwegen 0:2.

Dortmund, 5. September

1. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11. 2. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11. 3. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11. 4. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11. 5. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11. 6. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11. 7. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11. 8. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11. 9. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11. 10. A.: 1. Mühlens (Zentralfeld) (Zommach), 2. Stena, 3. Stroma. Ferner: Kramers, Goldfisch, Sturmfeuer. Toto: Sieg 19, Platz 11, 14, 11.

Chamilly, 5. September

1. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 2. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 3. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 4. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 5. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 6. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 7. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 8. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 9. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 10. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20.

Chamilly, 5. September

1. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 2. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 3. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 4. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 5. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 6. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 7. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 8. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 9. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 10. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20.

Chamilly, 5. September

1. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 2. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 3. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 4. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 5. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 6. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 7. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 8. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 9. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 10. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20.

Chamilly, 5. September

1. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 2. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 3. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 4. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 5. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 6. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 7. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 8. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 9. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20. 10. A.: 1. Wertheimer (Manon) (Robinson), 2. St. Louis, 3. Chrysaline. Ferner: Printemps, Manon, Carollina. Toto: Sieg 50, Platz 22, 20.

Streckenrekord steht jetzt auf 154.9 Std./km

Ley Sieger, Gall Meister

160 000 in Hockenheim — Die neuen Deutschen Motorradmeister

Der deutsche Motorsport marschiert. Nichts könnte das deutlicher unterstreichen als die riesigen Zuschauerziffern, die heute alle Veranstaltungen auszeichnen. Der Nürburgring hat seine „Stammkunden“, 100 000 und mehr waren es am letzten Augustsonntag am Hockenheim-Dreieck, und nun kamen zum letzten und letzten Meisterschaftslauf der Motorräder 160 000 nach Hockenheim. So wurde es ein Rekordrennen im wahren Sinne des Wortes. Ein schöner Septembertag ließ die Motorsportfreunde in hellen Scharen hinausströmen. Der Zuschauer war so stark, daß sich die Rennen verzögerten, da man erst einmal die Zuschauermaassen hinter die Absperrung zurückbringen mußte.

Die Ausweissfahrer leiteten den Tag ein. In der Halbliterklasse war der Dürerener Adams der überlegene Mann. Er fekte sich sofort an die Spitze und fuhr sein Rennen überlegen nach Hause. — Beiß war der Kampf bei den 350ern zwischen Dahmen auf NSU und dem Rudge-Mann Weinschenk. Weinschenk sah noch 50 Meter vor dem Ziel wie der Sieger aus, wurde aber auf dem Zielfreien von Dahmen mit einer halben Vorderradlänge abgefangen. — Auch in der Viertelliterklasse tobte zwischen Tischerdoff und Schneider über alle Runden der Kampf. Erst dicht vor dem Ziel konnte Tischerdoff seinen Verfolger endgültig abschütteln.

Kluge Meisterschaft von Kluge

Besonderes Interesse beanspruchten die Rennen der Lizenzfahrer, bei denen die in zwei Klassen noch unbeantwortete Meisterschaftsfrage geklärt werden sollte. In der kleinen Klasse gab es einen großen Triumph der Zichpauer Werke, die in Gwal Kluge den Sieger und damit den neuen Deutschen Meister stellten. Während Winkler schlecht vom Start kam, fekte sich Kluge gleich an die Spitze des Feldes, wurde aber in der sechsten Runde von seinem Marlengefahrenen Petrusche in der Führung abgelöst. Wenige Runden später machte Kluge den verlorenen Boden wieder gut, eroberte sich die Führung und fuhr nun sein Rennen unangefochten nach Hause. Zweiter wurde Petrusche vor Winkler. Kluge erreichte freilich mit 130,9 Stundenkilometer den vor zwei Jahren von Geiß mit 131,3 Stundenkilometer gehaltenen Rekord nicht.

Natürlich Fleischmann

Seiner Fleischmann hatte in der 350-Kubikzentimeter-Klasse den Titel schon vorher in der Tasche. Aber im letzten Lauf hatte der NSU-Mann mit dem fabelhaften Privatfahrer Garmelele auf der Norton einen schweren Strich auszufechten. Erst in der letzten Runde zog die schnellere NSU endgültig in Front. Die schnellste Runde fuhr aber Garmelele mit 141,7 Stundenkilometer gegen 140,9 Stundenkilometer von Fleischmann. Wie beiß das Rennen war — nur 100 Meter lag der Sinfelfinger im Ziel zurück —, beweist der neue Rekord Fleischmanns von 139,1 Stundenkilometer, mit dem er seinen eigenen von 132,9 Stundenkilometer beträchtlich verbesserte.

Bei den Seitenwagenmaschinen gab es zahlreiche Ausfälle. In der Klasse bis 600 Kubikzentimeter siegte der DAB-Fahrer Schumann mit einem Mittel von 125,3 Stundenkilometer. Auch in der schweren Klasse gab es durch Krahmann einen Erfolg der Zichpauer. Schumann sowohl wie Krahmann waren ganz überlegene Sieger und überboten jeweils das gefamte Feld. Krahmanns Leistung bedeutet neuen Rekord.

Wenn auch Ley auf BMW, das Rennen der Halblitermaschinen gewinnen konnte, so mußte er doch den Titel eines Deutschen Motorradmeisters dieser Kategorie seinem Marlengefahrenen Gall, der den zweiten Platz in diesem Rennen belegte, überlassen. Beide kamen auf 13 Punkte, doch hatte Gall beim Einzelrennen besser abgeschnitten als sein Marlengefähre.

Der erwartete Zweikampf zwischen BMW und DAB war nach der Hälfte des Rennens zugunsten der Bayerischen Motorenwerke entschieden. Gall ging vor Mansfeld, Ley und dem Nachwuchsfahrer von BMW. Meyer mit der Führung ab. Ley fekte sich in der zweiten Runde, nachdem er mit 155,9 Stundenkilometer einen neuen Kundenrekord gefahren hatte, an die Spitze, an der eine Runde später Mansfeld erschien. Nach fünf Runden hatte Ley wieder die Führung, dicht gefolgt von Mansfeld und Meister. Böhmer mußte in dieser Runde an das Griebteillager. Bevor er weiterfuhr, hatte er so viel Zeit verloren, daß er ins Hintertreffen geriet. Die Spitzenfahrer erhöhten immer mehr die Geschwindigkeit. In der neunten Runde schaffte Gall mit 156,9 Stundenkilometer abermals einen neuen Kundenrekord, und zwar an zweiter Stelle hinter Ley liegend. Mansfeld hielt hier den dritten Platz. Auch in der neunten Runde wartete Gall mit 158,8 mit einer neuen Kundenzeit auf, doch glückte es ihm nicht, den führenden Ley zu erreichen. Nur zwei zehntel Sekunden trennten Ley von dem stark nachdrängenden Gall, als er durchs Ziel fuhr. Mit 154,9 Stundenkilometer fuhr Ley einen neuen absoluten Streckenrekord.

Rekordhalter war Ley als Vorjahressieger mit 153,0 Stundenkilometer.

Die Ergebnisse:

Solomachinen: Ausweissfahrer: 6 Runden = 72,03 Kilometer: Bis 250 ccm: 1. Tischerdoff, Gera (Rudge) 38,58,3 = 110,9 Stundenkilometer; bis 350 ccm: 1. Dahmen, Birkedorf (NSU) 35,41,4 = 121,1 Stundenkilometer; bis 500 ccm: 1. Adams, Dürer (BMW) 32,54 = 131,4 Stundenkilometer.

Lizenzfahrer: 12 Runden = 144,06 Kilometer: Bis 250 ccm: 1. Kluge (Auto-Union-DAB) 1,06,01 = 130,9 Stundenkilometer; 2. Petrusche (Auto-Union-DAB) 1,06,47,1 = 129,3 Stundenkilometer; 3. W. Winkler (Auto-Union-DAB) 1,07,24,1; 4. Fähold (DAB) 1,09,42,2. — Bis 350 ccm: 1. Fleischmann

(NSU) 1,02,09,1 = 139,1 Stundenkilometer (neuer Rekord); 2. Garmelele, Sinfelfinger (Norton) 1,02,15,4 = 138,8 Stundenkilometer; 3. Kofhinf, Bietigheim (Norton) 1,04,18,3. — Bis 500 ccm: 1. Ley (BMW) 55,58,3 = 154,9 Stundenkilometer; 2. Gall (BMW) 55,58,3 = 154,4 Stundenkilometer; 3. Mansfeld (Auto-Union-DAB) 56,09,1; 4. Meyer (BMW) 56,28,1; 5. Fleischmann (NSU) 59,18,4.

Seitenwagen: 8 Runden = 96,04 Kilometer: Bis 600 ccm: 1. Schumann (DAB) 46,00,1 = 125,3 Stundenkilometer; eine Runde zurück: 2. Meinesse, Stendal (NSU). — Bis 1000 ccm: 1. Krahmann (Auto-Union-DAB) 45,50,1 = 125,7 Stundenkilometer (neuer Klassen- und Kategorienrekord); eine Runde zurück: 2. Beyres, Aachen (Harley-Davidson); 3. Gallbauer, Chemnitz (BMW).

Frl. Strauch (Bochum) wurde Meisterin

Die Westfalenmeisterschaften im Tennis

Gestern wurden in Dortmund die Westfalenmeisterschaften im Tennis beendet. Nachdem Frl. Brunswid als letzte Teilnehmerin nicht teilberechtigt war, gelang es Frl. Strauch (F.C. Medener Wald), die Tradition fortzusetzen. Sie hatte in den letzten Jahren schon immer in der Endrunde teilgenommen, bis ihr jetzt das Meisterstück durch einen schönen Sieg über Frau Schulte (Dortmund) gelang. Am ersten Tag spielte Frl. Strauch noch etwas besonnen. Diesen Tag konnte Frau Schulte mit 6:2 für sich buchen. Durch ihr gutes Spiel aber in ausgereicherter Form. Durch ihr gutes Spiel brachte sie die beiden nächsten Sätze mit 6:0, 6:4 überlegen an sich. Auch im Doppelkampf gelang es Frl. Strauch durch ihr vielversprechendes Spiel. Mit Frau Gomer (Gelsenkirchen) konnte sie Doppelmeisterin werden.

Auch der Nachwuchs fekte sich erfolgreich durch. Der Juniorendoppel Schund jr./Simonsides gelang es. Meister in der Klasse B zu werden. In der Endrunde schlugen sie nach hartem und hartem Kampf Boknade/Kowad (B. 48) mit 6:4, 5:7, 8:6.

Westfalenmeister im Männerdoppel wurde erneut Frl. (Münster), der in der Endrunde über seinen Klubkameraden Adam mit 6:2, 7:5, 6:2 erfolgreich blieb. Noch sekte gegenüber dem Vorjahre eine stark verbesserte Form, er fekte durch seine Schnelligkeit und sein enormes Reaktionsvermögen. Der Münsteraner wurde gleich dreifacher Meister. In Gemischten Doppel schlug er mit Frl. Blakhera Frau Berthoff/W. Müller in der Endrunde 6:2, 6:4, während er im Männerdoppel mit Thomien erfolgreich war.

München 1860 erfolgreich

Deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaften entschieden

Der Endkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten nahm am Samstag nachmittags bei äußerst kühnigem Wetter im Münchener Stadion vor 3500 Zuschauern mit den ersten acht Disziplinen seinen Anfang. Am Start hatten sich der Titelverteidiger 1860 München, NSU, Köln, der Berliner Sportclub, der Deutsche Sportclub Berlin und die Stuttgarter Riders mit ihren besten Leuten eingefunden.

Die Leichtathleten wie im Vorjahr in Stuttgart konnten die Münchener „Löwen“ am ersten Tage ihre alte Form unter Beweis stellen, denn mit 6198,492 Punkten übernahmen sie nach acht Wettbewerben überlegen die Führung vor NSU, Köln und dem SSC. Köln.

Der Stand nach acht Wettbewerben (400 Meter Hürden, 200 Meter, 800 Meter, Kuaststehen, Speerwerfen, Hochsprung, Dreisprung, 5000 Meter):

1. 1860 München	6198,492 Punkte
2. NSU, Köln	6075,865 "
3. SSC, Berlin	6048,717 "
4. Stuttgarter Riders	5922,772 "
5. SSC, Berlin	5907,692 "

5000 Freunde der Leichtathletik kamen am Sonntag ins Stadion in München, um den zweiten Tag der Deutschen Vereinsmeisterschaften zu sehen.

Die 4x100-Meter-Staffel fiel an die Stuttgarter Riders, die in 42,3 den NSU, Köln mit 43,2 und SSC, Berlin zurückließen.

Im Hammerwerfen kam der Berliner SSC zu vielen Punkten. Blask war mit 53,14 Meter mit Abstand der beste Werfer, denn kein anderer neben ihm erreichte die 50-Meter-Grenze.

Borchmeyer siegt über 400 Meter

Zur großen Überraschung der vielen Zuschauer fekte die Stuttgarter Deutschen Sprintmeister Borchmeyer auch über 400 Meter ein. Borchmeyer löste seine Aufgabe famos. Nach einem glänzenden Start lief er dem Felde auf und davon und gewann in der Zeitzeit von 49,3 Sekunden. Mit je 49,8 Sekunden überliefen von Stülpmagel (SSC), Rink (SSC) und Helm (Köln) das Ziel.

Ganz ausgezeichnete Zeiten gab es auch über 110

Meter Hürden, wo sich der Kölner Kumpmann bereits im ersten Vorlauf als Meister erwies. Mit 14,9 erreichte er eine ausgezeichnete Zeit.

Ganz überlegen gewonnen die Münchener das Diskuswerfen. Als Meister kam Lampert (1860) auf die Meite von 47,92 Meter, während sein Vereinskamerad Bärkelshöcker mit 43,87 Meter Zweiter wurde.

Zu einem Zweikampf München — Stuttgart kam es über 1500 Meter, wo der Riders-Mann Desfelder in 3,59,8 Minuten nur ganz knapp als Sieger vor Lang (München), der 4,00,2 Minuten benötigte, das Band posierte.

In der vorletzten Disziplin, dem Weitsprung, waren nur zwei Leute auf dem Felde, die die Sieben-Meter-Grenze erreichten. Als Meister erwies sich Grampp vom Berliner SSC, der auf 7,03 Meter kam; aber auch sein Landsmann Biebach vom Deutschen Sportclub Berlin sprang 7 Meter.

Die Stabhochspringer beenden die Wettbewerbe

Auch der Stabhochsprung, der den Abschluß der Vereinsmeisterschaftskämpfe bildete, brachte einen Zweikampf zwischen den Münchener Löwen und dem Berliner Sportclub. Der SSC-Mann Schulz erreichte die respektable Höhe von 3,90 Meter.

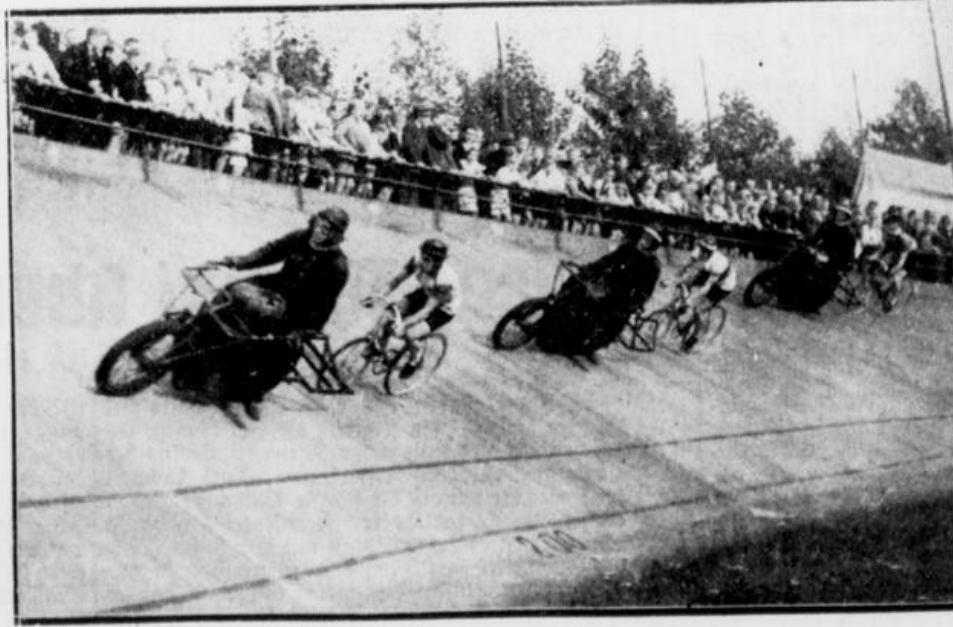
Nach dem Stabhochsprung waren alle 16 Disziplinen erledigt. Es ergab sich ein Sieg des Titelverteidigers 1860 München, der vom Publikum stark gefeiert wurde.

Die Endplatzierung ist folgende:

1. und Deutscher Vereinsmeister 1937: 1860 München 13 271,707 Punkte;
2. SSC, Berlin 13 135,964 Punkte;
3. NSU, Köln 12 986,946 Punkte;
4. Stuttgarter Riders 12 903,976 Punkte;
5. SSC, Berlin 12 708,706 Punkte.

Sportgemeinschaft-44 Bochum

gewann beim Hammer Turn- und Spielfest den Mannschafts-Vierkampf. Ausführlicher Bericht folgt.



Links: Walter Lohmann nach seinem Sieg im „Großen Westfalenpreis“. — Mitte: Augenblicksbild aus dem Rennen am den „Preis von Ehrenfeld“. Der überundete Franzose Lemoins liegt hier vor Walter Lohmann, Erich Mege und dem nicht mehr sichtbaren Schindler. — Rechts: Die 14. Verhitegatta auf der Ruhr. Freude herrscht bei der Ruderer-Gesellschaft Linden-Dahlhausen über den Sieg im „Ersten Gig-Vierer“

B.A. Muthherr

Hagen überannte und am Ende mit 18:8 siegreich blieb.

Auch der TV. Spengle zeigte sich zu Hause von der besten Seite. Er trug über die reichlich matt und wenig einheitlich wirkenden Viefelfelder Arminen einen 11:3-Erfolg davon.

Der dritte Kampf brachte eine kleine Überraschung, da sich Schalfe 04 bei Viefelfeld Somborn durchsetzen konnte, wenn auch die Trefferspanne immer nur denkbar knapp war.

Die Ergebnisse:

Viefelfeld Somborn — Schalfe 04 7:8 (3:4)
TV. Spengle — Armina Viefelfeld 11:3 (5:1)
Sportring Gelsberg — DSC. Hagen 18:8 (9:3)

Bochumer Handball

Bezirksklasse Gruppe Bochum

Die ersten Spiele der Bochumer Gruppe, in die nun auch nachträglich der VfL. Henrichshütte einbezogen wurde, nahmen einen normalen Verlauf. TuS. Bochum sicherte sich die ersten Punkte gegen die Reulinga. Die Viefelfelder nahmen die zweite Reulinga. TuS. Bochum im ersten Spiel eine Niederlage einliehen, und zwar gegen TV. Eidel. Der VfL. Linden unterlag dagegen nur knapp in Viefelfeld gegen die Spielvereinigung.

Die Ergebnisse:

TuS. Bochum — TV. 83 Möhlinghausen 11:5
TV. Wanne — TV. Eidel 6:10
Sportring Gelsberg — VfL. Linden 6:5

Freundschaftsspiele:

TV. 82 Weimar — Viefelfeld Bochum 5:14
TuS. Gelsberg — TV. Freien Bochum 19:6

TuS. Bochum — TV. 83 Möhlinghausen 11:5 (5:2)
Nicht klar sicherte sich der TuS. die ersten Punkte. Die Leistungen der Bochumer Mannschaft waren sehr schwach und ließen die Bochumer Hintermannschaft keine großen Aufgaben. Tagelang hat die Angriffsschere des TuS. gegenüber den Vereinen an Durchschlagskraft gewonnen, wenn auch das Aufkommen der Bochumer, ein früherer Spieler des VfL. Bochum. Der Vorwärt hatte bei der Viefelfeldschlacht einen sehr schwachen Stand. Der TuS.-Angriff beehrte sofort das Feld, doch die gute Hintermannschaft der Gäste schlug sich tapfer. Nach viertelständigem Spiel führte der Wannehler klar 3:0. Dann kamen die Gäste hart auf, so daß es bei der Pause 5:2 für den TuS. hieß. Nach Seitenwechsel erhöhten die Bochumer schnell auf 8:2, um dann hart nachzulassen. Möhlinghausen verfuhr nun aufzuholen. Beim Stande von 8:5 befanden sich die Bochumer, um durch kraftvollen Endspurt den Endzweig sicherzustellen.

Finnland in Führung

Leichtathletik-Länderkampf Finnland — England 41:25 nach dem ersten Tag

Am Samstag begann im Tiergarten-Stadion in Berlin der mit Spannung erwartete Leichtathletik-Länderkampf zwischen England und Finnland. Man rechnete nach dem Siege über Deutschland mit einem guten Abschneiden der Engländer. Ihre Hoffnungen wurden aber schon am ersten Tage ziemlich zerschlagen. Nach sieben Wettbewerben führten die Finnen ganz eindeutig mit 41:25 Punkten, so daß schon unvorhergesehene Umstände eintreten mußten, wenn den Finnen der Sieg noch entginge.

Über 400 Meter siegte der englische Student Brown in der ausgezeichneten Zeit von 47,7 Sekunden. Hinter ihm belegte der Finne Tammito den zweiten Platz. Er stellte in 48,2 Sekunden einen neuen finnischen Rekord auf. Eine zweite Landesbestleistung gab es über 5000 Meter. Hier erreichte der Londoner Ward hinter dem in 14,31 Minuten fliegenden Finnen Mäki mit 14,31,6 Minuten einen neuen englischen Rekord.

Im Gesamtergebnis liegt Finnland überraschend glatt mit 92 zu 67 Punkten.

Im Bantam- und Leichtgewicht

Deutsche Meisterschaft im Freistilringen

Obwohl die Sonntagskämpfe der Freistilringer von besonderer Bedeutung waren, da sich hier die Endteilnehmer herausfinden mußten, war der Besuch infolge des herrlichen Sommerwetters recht schwach ausgefallen. Die Favoriten kamen bis auf Herbert, der wegen einer Fußverletzung ausfiel, zu den erwarteten Siegen und setzten sich für die Endrunde durch, die im Bantamgewicht bestritten wird von Brendel (Münsterberg) mit einem Fehlerpunkt, Mischel (Mülheim) (2), Schmitz (Köln) (3), Fischer (Thalerhofweiler) (4) und Meier (Thalerhofweiler) mit fünf Punkten. Im Leichtgewicht setzten sich Rietesheim (Köln) (1), Sering (München) (2), Ehrl (München) (3) und Weisart (Hörde) (4) für die Endkämpfe durch.

Querschnitt durch die Kreisklassen

Überraschungen in allen Gruppen

Man kann nach dem ersten Meisterschafts-Sonntag noch keinen allzu groben Maßstab anlegen. Es ist schon amedakia, die kommenden Leistungen der Mannschaften abzuwarten, um die Aussichten in diesen schweren Kämpfen um die Gruppenmeisterschaften beurteilen zu können. Soviel steht jedenfalls fest: unsere beiden Bochumer Mannschaften der Gruppe A der ersten Kreisklasse werden in der Gesellschaft der Rerner und Wanner Mannschaften noch manchen harten Strauch aufzuflechten bekommen. Der erste Kampf in Marmelschhausen, den Rhönix gegen den SV. Södingen zu bestritten hatte, ging torlos aus. Die Riemer hatten in Södingen mehr Glück und konnten ihr erstes Spiel siegreich gestalten. An den übrigen Mannschaften untereinander. Es gab manche Überraschung, wie zum Beispiel die alte Niederlage des vordjährigen Gruppenführers Rhönix im Kampf gegen den Reulinga der Klasse Constantin Rerne.

Die Ergebnisse:

Germania Rerne — Reichsbahn Wanne 4:0
Preußen Wanne — Fortuna Rerne 4:2
Constantin Rerne — Rerne-Süd 5:2
Rasenport Rerne — Victoria Rerne 3:2
Rhönix Bochum — SV. Södingen 0:0
SV. Södingen — Teutonia Rerne 1:2

Die Tabelle:

Germania Rerne	1	1	—	—	4:0	2:0
Constantin Rerne	1	1	—	—	5:2	2:0
Teutonia Rerne	1	1	—	—	2:1	2:0
Preußen Wanne	1	1	—	—	4:2	2:0
Rasenport Rerne	1	1	—	—	3:2	2:0
Rhönix Bochum	1	1	—	—	0:0	1:1
SV. Södingen	1	1	—	—	0:0	1:1
Viktoria Rerne	1	1	—	—	2:3	0:2
SV. Södingen	1	1	—	—	1:2	0:2
Fortuna Rerne	1	1	—	—	2:4	0:2
Rerne-Süd	1	1	—	—	2:5	0:2
Reichsbahn Wanne	1	1	—	—	0:4	0:2

Rhönix Bochum — SV. Södingen 0:0

Schon immer haben sich die beiden Mannschaften hart, aber ritterliche Kämpfe geliefert. Auch diesmal lief der Kampf nicht zu unheimlichen Ergebnissen, nur wuchsen die Gäste im ersten Abschnitt die erzielten Punkte nicht auszunutzen. Nach dem Wechsel hatten die Rarmelschhäuser manche aumitae Torerfolge, aber wie die eigene, so zeigten sich auch die Hintermannschaft der Södingen allen Angriffen gewachsen, so daß der torlose Ausgang dem Verlauf der Dinge gerecht wird.

SV. Södingen — Teutonia Rerne 1:2 (0:1)

An der Reichsbahn in Södingen ist schon mancher Favorit gescheitert. Die Riemer befanden sich aber in einer Verfassung, die kaum einen Wunsch offen ließ.

So mußten sich die Gäste trotz energischer Gegenwehr am Ende doch geschlagen bekennen, was auf die famose Arbeit der Riemer Läuferreihe zurückzuführen ist. Zwar gelang es den Gästen, den von Riemer erzielten Vorprung nach dem Wechsel auszugleichen, aber Riemers Sturm konnte kurz vor Schluss durch eine gute Gesamtarbeit doch noch den Sieg treffen erzielen.

Gruppe B:

Hier gab es einige recht bedeutende „Kesselschlachten“. Das Langendree 07 gegen Bochum-West so allzu unterlegen wurde, hat man nicht erwartet. Eher war schon an eine Niederlage von Stiepel in Laer zu glauben, die auch in diesem Umfange nicht übertraf. Einziges Beispiel aber für die unterlegenen Mannschaften nach kein Anlaß zu Trauergefühlen. An den ersten Wochen ändert sich die Lage bekanntlich von Sonntag zu Sonntag so gründlich, daß wir den augenblicklichen Tabellenstand lediglich rekapitulieren.

Die Ergebnisse:

Concordia Bochum — Rasenport Bochum 2:2
VfL. Laer — Stiepel 04 3:0
VfL. Gershe — Langendreeholz 2:2
Bochum-West — Langendree 07 0:3
SV. Rerne — SV. Altenbochum 2:4

Die Tabelle:

VfL. Laer	1	1	—	—	3:0	2:0
Bochum-West	1	1	—	—	3:0	2:0
SV. Altenbochum	1	1	—	—	4:2	2:0
Concordia Bochum	1	1	—	—	2:2	1:1
Rasenport Bochum	1	1	—	—	2:2	1:1
VfL. Gershe	1	1	—	—	2:2	1:1
Langendreeholz	1	1	—	—	2:2	1:1
Langendree 04	1	1	—	—	—	—
SV. Rerne	1	1	—	—	2:4	0:2
Stiepel 04	1	1	—	—	0:3	0:2
Langendree 07	1	1	—	—	0:3	0:2

Concordia Bochum — Rasenport Bochum 2:2 (0:1)

Die Gäste setzten den Gästen an der Gelsbergstraße besonders in der ersten Hälfte einen ganz energischen Widerstand entgegen. Bis zur Pause führten sie durch einen verwandelten Freistoß mit 1:0. Schon fünf Minuten nach dem Wechsel hatte der Rasenport auf den Ausgleich erzielt, doch gelang es Rasenport, die Führung an sich zu ziehen. Etwa 20 Minuten vor Schluss kamen die Gäste aber durch ihren Halbwechsel zum Ausgleich und zu einem verdienten Punkt.

VfL. Laer — Stiepel 04 3:0 (2:0)

An der Dammensbaumstraße scheint es in diesem Jahr für die bescheidenen Mannschaften wenig Hoffnungen auf Punktgewinn zu geben. Wenn schon eine Mann-

schaft, wie die von Stiepel 04, so glatt unterliegt, so ist das ein Zeichen dafür, daß man in Laer allen Ernstes an die Erringung des Gruppentitels denkt. Den Gästen und auf die Dauer gerührten Angriffen der Gäste hatten die Stiepler nur eine ausgeglichene Abwehrkraft entgegenzusetzen, die aber auf die Dauer auch nicht handhaben konnte. In der ersten Hälfte erzielte Rasenport das erste und fünfte im Anschluß an eine Kante von links das zweite Tor. Nach dem Wechsel kam Nieder noch zu einem dritten Treffer.

Bochum-West — Langendree 07 3:0 (1:0)

Schon im vorigen Jahre gehörte die Mannschaft von Bochum-West zu den Favoriten um den Gruppentitel, fiel aber gegen Schluss der Spiele zurück. Deutlich scheint man von Anfang an mit dem nötigen Ernst bei der Sache zu sein, zumal die Konkurrenz noch weitaus härter geworden ist. Wenn Langendree 07 ein der Viefelfeldstraße lang- und langsam untergehen mußte, so spricht das für die augenblickliche Spielstärke der Gäste. Gelsberg ihnen bis zur Pause nur ein Treffer, so mußten die Gäste nach dem Wechsel die Waffen strecken. Nach zweimal waren die Gäste erfolgreich und hielten sich damit einen Sieg über eine der härtesten Mannschaften der Gruppe.

SV. Rerne — SV. Altenbochum 2:4 (0:3)

Mit diesem Sieg haben die Altenbochumer eines der schwersten Spiele hinter sich. Es hatte den Anschein, als ob die Gäste das Spiel im Doppelkampf gewinnen würden, da ihnen bis zur Pause durch einen ausgereichten Gesamtschritt und durch ihren Mittelfürmer viele schon drei Tore gelungen waren. Nach dem Wechsel wurde die Sache aber recht brenzlig, als Rerne durch einen verwandelten Freistoß und einen Kopfschlag des Mittelfürmers bedenklich aufkam. Aber ein weiteres Tor von Rerne sicherte seiner Mannschaft einen sauer erkämpften, aber verdienten Sieg.

VfL. Gershe — Langendreeholz 2:2 (2:1)

Da zu diesem Meisterschaftskampf der angelegte Schiedsrichter nicht erschien, einigten sich die Gegner nach längerer Wartezeit auf einen neutralen beidseitigen Schiedsrichter, der beiden Parteien durchaus gerecht wurde. Gershe mußte den ersten Kampf gegen den Reulinga Langendreeholz mit drei Treffern durchzuführen, wodurch es im Sturm noch an dem richtigen Zusammenhang fehlte. Nach anfänglicher Führung der Gäste, die der Halbzeit erzielt hatte, kamen die Gäste besser bis zur Pause noch durch den Mittelfürmer König und den Halbfeldspieler Schmitz, die beide gute Linksflanken verwandelten, zum Ausgleich und Führungstoe. Im zweiten Abschnitt kämpften die Gäste mit zurückgekehrter Läuferreihe. Sie verlegten sich auf einzelne Durchbruchversuche. Ihre Taktik führte zum Teilerfolg, da der Rasenport aus einem solchen Moment heraus den Ausgleich herbeiführen konnte.

2. Kreisklasse

Wie in der ersten, so gab es auch in der zweiten Kreisklasse Überraschungen, die sehr überraschend. So mußte in der Gruppe A der Reulinga Viefelfeld Langendree erkennen, daß es selbst auf einem Platz schwer ist, gegen erfahrenere Gegner anzukommen. Das Spiel Rasenport Wanne gegen SV. Gershe wurde vom Spielplan abgesetzt und dafür die Reulinga zwischen Constantin Bochum und SV. Gershe neu angesetzt, die im Rahmen der Viefelfeldstraße der Constantin-Kampfbahn stattfand. Gershe gewann das Spiel knapp.

Die Ergebnisse:

Constantin Bochum — SV. Gershe 3:4
Wanne 19 — Schwarzwald Rerne 1:2
TuS. Rerne — Rania Rerne 5:1
VfL. Gershe — Fortuna Rerne 1:1
Bruchtrake Langendree — Wanne 11 1:6

Wanne 11	1	1	—	—	6:1	2:0
TuS. Rerne	1	1	—	—	5:1	2:0
SV. Gershe	1	1	—	—	4:3	2:0
Schwarzwald Rerne	1	1	—	—	2:1	2:0
VfL. Gershe	1	1	—	—	1:1	1:1
Fortuna Rerne	1	1	—	—	1:1	1:1
VfL. Gershe	1	1	—	—	—	—
Rasenport Wanne	1	1	—	—	1:2	0:2
Wanne 19	1	1	—	—	1:3	0:2
Constantin Bochum	1	1	—	—	1:5	0:2
Rania Rerne	1	1	—	—	1:6	0:2
Bruchtrake Langendree	1	1	—	—	—	—

Nicht lustig ging es in der Gruppe B an. Wattenfeld-Dit ließ sich überraschend hoch von Carolinental schlagen. Preußen 11 landete einen knappen Sieg über die verbesserte Mannschaft des Reichsbahn-TuS. Sehr brav schlug sich Borussia Bochum und blieb den Enkelburen nur knapp unterlegen. Rarmelschhäuser landete den erwarteten Sieg, was Wattenfeld 19 mit dem knappen Erfolge über Querenburg sich die ersten Punkte holte.

Die Ergebnisse:

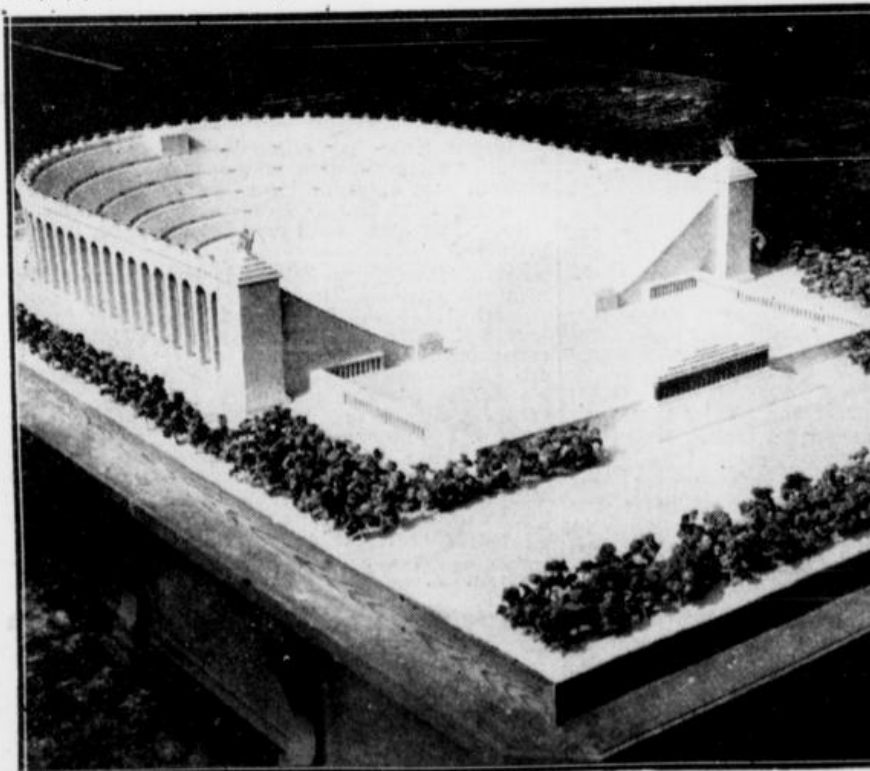
Reichsbahn Bochum — Preußen 11 Bochum 2:3
Wattenfeld 19 — Germania Querenburg 3:2
TuS. Carolinental — Wattenfeld-Dit 4:0
Germania Rarmelschhäuser — Fortuna Bochum 2:0
TuS. Enkelburen — Borussia Bochum 2:1

TuS. Carolinental	1	1	—	—	4:0	2:0
Germania Rarmelschhäuser	1	1	—	—	2:0	2:0
TuS. Enkelburen	1	1	—	—	2:1	2:0
Preußen 11 Bochum	1	1	—	—	3:2	2:0
Wattenfeld 19	1	1	—	—	3:2	2:0
Rasenportverein Bochum	1	1	—	—	—	—
Weimar	1	1	—	—	2:3	0:2
Germania Querenburg	1	1	—	—	1:2	0:2
Reichsbahn Bochum	1	1	—	—	1:2	0:2
Borussia Bochum	1	1	—	—	1:2	0:2
Fortuna Bochum	1	1	—	—	0:2	0:2
Wattenfeld-Dit	1	1	—	—	0:4	0:2

TuS.-Constantin hat eine eigene Kampfbahn



An der feierlichen Einweihung der neuen Kampfbahn des TuS. und Sportvereins Constantin an an der Bierhausstraße nahmen alle Abteilungen des Vereins teil. Das Ziel, der Viefelfeld eine ideale Kampfbahn zu schaffen, ist voll und ganz erreicht worden. Der Norden der Stadt ist um eine schmutze Kampfbahn bereichert worden. Einen ausführlichen Bericht über die Veranstaltung aus Anlaß der Platzweihung veröffentlichen wir morgen.



Links: Ein besonderes Ereignis des diesjährigen Reichsparteitages in Nürnberg wird die Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion bilden. Dieses Stadion, das ausschließlich der Ausrichtung der Nationalsozialistischen Kampfspiele dienen soll, wird 405 000 Personen Platz bieten. Im Gegensatz zum Olympiastadion in Berlin erhält das Nürnberger Stadion einen hülsenförmigen Grundriss. Unser Bild zeigt das Modell des Deutschen Stadions in Nürnberg. — Mitte: In der Provinz Santa sind Tausende von Not von den Soldaten General Franco bei dem Vorfried auf Santander gefangen genommen worden. Bei Castro-Vedales werden diese Gefangenen in einem großen Lager zusammengehalten, wo sie verhältnismäßig viele Freiheiten genießen. Sie dürfen sogar Fußball spielen und im Meer baden. — Rechts: In der Straße unter den Linden in Berlin werden Fundamente für Gelsberg gebaut, die gelegentlich des Besuchs des Duce Berlins Prachtstraße in reichem Licht erscheinen lassen.

Neuer Flaggenerlass

Berordnung des Reichsinnenministers für Privatpersonen

dnb Berlin, 5. September.

Zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes hat der Reichsinnenminister eine zweite Verordnung erlassen. Die Verordnung, die mit dem 4. September in Kraft getreten ist, bestimmt, daß an regelmäßigen allgemeinen Beflaggungstagen sowie an Tagen, an denen zu einer allgemeinen Beflaggung aufgefordert wird, Privatpersonen nur die Reichs- und Nationalflagge setzen. Ausnahmen bestimmt die zur Anordnung einer allgemeinen Beflaggung zuständige Stelle.

Regelmäßige allgemeine Beflaggungstage sind: 1. Der Reichsgründungstag (18. Januar), 2. der Tag der nationalen Erhebung (30. Januar), 3. der Tag der nationalen Befreiung (3. März), 4. der Geburtstag des Führers und Reichkanzlers (20. April), 5. der Nationalfeiertag des deutschen Volkes (1. Mai) und 6. der Erntedankfest (erster Sonntag nach Michaelis).

Allgemein verboten ist Privatpersonen das Setzen 1. der gegenwärtigen oder einer früheren Reichsflagge oder sonstiger Flaggen und Fahnen der Wehrmacht, 2. der gegenwärtigen oder einer früheren Reichsflagge oder einer früheren Landesflagge, 3. einer früheren Reichs- oder Landesflagge, 4. einer Kirchenflagge. Von der Beflaggung nach Nr. 1 kann der Reichsflaggenminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister im Einzelfall Ausnahmen zulassen.

Bei kirchlichen Feiern können Privatpersonen nur die Reichs- und Nationalflagge zeigen. Die Reichs- und Nationalflagge darf nicht gesetzt werden, wenn der Anlaß oder die Begleitumstände der Flaggenführung der Würde dieses Symbols nicht entsprechen.

Diese Durchführungsbestimmungen regeln, entsprechend nationalsozialistischen Brauch, in formaler Weise einen Zustand, der im deutschen Volk schon bald nach der Machtübernahme zu allgemeinem Brauch wurde, ein Brauch, der seinen grundsätzlichen Niederschlag im Flaggengesetz vom 15. September 1935 fand. Ausdrücklich hervorzuheben ist, daß die neue Durchführungsverordnung sich nur auf Privatpersonen erstreckt, wenngleich selbstverständlich die regelmäßigen allgemeinen Beflaggungstage auch für die Behörden usw. gelten.

Wehrdienst der Land-Arbeitskräfte

Zum freiwilligen Eintritt in das Heer im Herbst 1938 sofort melden

dnb Berlin, 4. September.

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt: Landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die im Herbst 1938 freiwillig in das Heer eintreten wollen und ihrer Arbeitsdienstpflicht nach nicht genügt haben, müssen sich sofort bei dem Truppenteil (Bataillon oder Abteilung) schriftlich melden, bei dem sie eintreten wollen, sonst ist ihre Einstellung in den Reichsarbeitsdienst zum 1. November 1937 und ihre Einstellung in das Heer zum Herbst 1938 nicht möglich.

Zu den landwirtschaftlichen Arbeitskräften, die grundsätzlich nur im Winterhalbjahr zur Erfüllung der dem Wehrdienst vorausgehenden Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden dürfen, gehören

Bauern und Landwirte sowie deren Angehörige, soweit sie in der Landwirtschaft tätig sind, Inspektoren, Verwalter, landwirtschaftliche Arbeiter aller Art, wie Knechte, Tagelöhner, Deputanten, Wander- (Saison-) Arbeiter, Melker, Viehpfleger usw., Winzer und Weinbergarbeiter, Gärtner für Feldmäßigen Anbau.

Nach dem 15. September 1937 von Angehörigen dieser Berufe eingehende Einstellungsgesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Göring hilft den Seeleuten

Sofortmaßnahmen in die Wege geleitet

dnb Hamburg, 4. September.

Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing am Freitag Vertreter aus allen Arbeitsgebieten der Seefahrt. In Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters in Hamburg, Karl Kaufmann, und des Sonderbeauftragten für die deutsche Seeschifffahrt, Dr. Wölfer, konnten Vertreter der Schiffsoffiziere, der Matrosen und Heizer des Ministerpräsidenten die Entwicklung und die Lage ihres Berufsstandes schildern.

Der Ministerpräsident erteilte den Auftrag, Sofortmaßnahmen in die Wege zu leiten, die dem deutschen Seemann das Los erleichtern werden. Maßgebend bei dem Entschluß des Ministerpräsidenten war die Auffassung, daß einem Berufsstand geholfen werden müsse, der neben seinen schweren opfervollen Pflichten Repräsentant der Nation im Ausland sein soll.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß auch die deutschen Reederei, vertreten durch den Leiter der deutschen Seeschifffahrt, den Hamburgischen Staatsrat Eßberger, von sich aus zur Hilfe bereit waren.

Hoher japanischer Besuch

Der Bruder des Kaisers von Japan kommt nach Deutschland

dnb Berlin, 5. September.

Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Chichibu, wird in dieser Woche Deutschland einen etwa einwöchigen Besuch abstaten. Er trifft am 7. September in Friedrichshafen ein und begibt sich am gleichen Tage mit dem Flugzeug nach Düsseldorf, wo er am 8. September die Ausstellung „Schaffen des Volk“ besichtigen wird. Anschließend fliegt der japanische Prinz nach Berlin. Hier wird er am 9. September am Ehrenmal einen Kranz niederlegen und danach als Gast der Reichsluftwaffe Gatow besuchen. Am Nachmittag gibt ihm zu Ehren die Deutsch-Japanische Gesellschaft im Hotel Splendid einen Tee. Der 10. September ist einer Spazierfahrt über den Wannsee nach Potsdam vorbehalten. Im Anschluß daran wird Prinz Chichibu

Glückszahl auf dem Nummernschild

Mit 40 Pfennig 16 000 Mark gewonnen

Mailand, 5. September.

Während eines Ferienaufenthalts in Venedig versuchte es ein Deutscher einmal mit dem Lottospiel und hatte das fabelhafte Glück, mit einem Einsatz von 40 Pfennig 16 000 Mark zu gewinnen. Der Glückszug hatte die gefeierte Zahl von einem Autoschild abgelesen.

Am laufenden Band

Immer neue Todesurteile in Sowjetrußland

Moskau, 5. September.

In großer Aufmachung berichtet die „Leningradskaja Prawda“ von einem neuen „Kriegsprozess“, der in der Stadt Ostrow in der Gegend von Leningrad stattgefunden hat und der mit den Todesurteilen von sieben höheren landwirtschaftlichen Beamten abschloß. Den Angeklagten wird der phantastische Vorwurf gemacht, daß sie „bewußt die Erntegleichheit niedrig gehalten, Reparaturen an den Traktoren hintertrieben und auf vielfache Art den Staat betrogen haben“. Die große Aufmachung des Prozesses beweist, daß man gegenüber dem notleidenden Lande nach einer Rechtfertigung für die Ernährungsbeschwerden sucht. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß sofort nach der Verkündung des Urteils überall im Leningrader Gebiet Versammlungen unter dem Motto „Gutten gebührt der Hundstod“ einberufen wurden, in denen die Hochschauern zu einer „flamenden Gutheißung des Urteilspruches“ gezwungen wurden!

Der „Leningradskaja Prawda“ zufolge wurde im Bezirk Krasno Wodsk eine „konterrevolutionäre Gruppe“ aufgedeckt, die der landwirtschaftlichen Sabotage und der Wiederherstellungsbestrebungen des Kapitalismus beschuldigt wird. Das Gebietsergicht in Leningrad verurteilte acht Angeklagte zum Tode.

Der Prozeß gegen führende Persönlichkeiten der Organs ist nunmehr beendet worden. Sieben

Sauptangeklagte wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Vier weitere erhielten Gefängnisstrafen von acht bis zu zehn Jahren. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

500 000-RM.-Gewinn

fiel nach Braunschweig und Bremen

dnb Berlin, 5. September.

In der Samstag-Vormittagsziehung wurde bei der Preussisch-Schlesischen Staatslotterie ein Gewinn von 500 000 Reichsmark auf die Losnummer 214 008 gezogen. Es handelt sich dabei um den größten der neuen Hauptgewinne, die die Preussisch-Schlesische Staatslotterie in diesem Sommer erstmalig eingeführt hat und die fünfjährig neben den anderen Hauptgewinnen ausgeteilt werden. Das Los wird in der ersten Abteilung in Aktien in einer braunschweigischen Lotteriegewinnung, in der zweiten Abteilung in Viertelteilung in einer Bremer Lotteriegewinnung geteilt. Alle glücklichen Besitzer eines Aktiellooses erhalten bar 50 000 Reichsmark ausgezahlt, die Besitzer eines Viertelloses bar 100 000 Reichsmark.

Möblierte Zimmer für Soldaten

London, 5. September.

Um junge Leute zum Eintritt ins Heer zu bewegen, kündigt das britische Kriegsministerium an, daß alle Soldaten über 21 Jahre nach der Rekrutierung Ausbildung nicht mehr in den Kasernen zu schlafen brauchen, sondern sich möblierte Zimmer mieten können. Auch Soldaten unter 21 Jahren dürfen auswärts schlafen, wenn ihre Eltern am Garnisonort wohnen.

Holzlageryplatz in Ausdehnung von 5000 Quadratmeter in Hlammern.

Nachts entstand auf einem Holzlageryplatz der Firma Bergford auf dem Strohdach in der Umgebung Danzigs ein riesiges Feuer, das sich in kürzester Zeit auf eine Fläche von etwa 5000 Quadratmeter ausdehnte. Der Danziger Feuerwehr, die das Feuer auch von der Weichsel aus mit mehreren Löschooten in Angriff nahm, halfen SA- und Arbeitsdienst. Nach vorläufigen Schätzungen beläuft sich der Schaden auf etwa 200 000 Gulden.

400 Todesopfer des Taifuns in Hongkong.

Der schwere Taifun, der am Donnerstag Hongkong verwüstete, hat nach den letzten Berichten insgesamt 400 Todesopfer gefordert. Der schwerbeschädigte englische Kreuzer „Suffolk“ mußte sich ins Trockendock begeben, um Reparaturen vornehmen zu lassen.

Brennende Nacht an der kalifornischen Küste.

Wie aus San Pedro (Kalifornien) gemeldet wird, ereignete sich dort an der kalifornischen Küste in der Nähe von Long Beach ein schweres Unglück. Infolge der Explosion eines Benzinmotors brach ein Bord einer Nacht ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Drei an Bord befindliche Kinder kamen in den Flammen um, während sechs Erwachsene mit lebensgefährlichen Brandwunden geborgen werden konnten.

Der Schwur

KRIMINALROMAN VON HORST SIGMAR

13) Diesen Vorgang wiederholte er noch zweimal, dann brachte er alles wieder in die ursprüngliche Lage zurück. Ihm blieb nun weiter nichts zu tun, als zu warten. Er streckte sich auf der Couch aus, weil er in dieser Lage am besten alles hören konnte, was um ihn vorging. Hoffentlich, sagte er sich, sind die beiden auf ihrem Posten, sonst... Aber über diese Überlegung nachzudenken, hielt er für unfruchtbar, ja sogar für gefährlich. Das einzige, was er jetzt brauchte, war kaltes Blut, und das hatte er zu haben.

Da war der Krieg wirklich eine gute Schule gewesen. Dieser tolle, kleine Deutsche da in Frankreich! Er mußte immer wieder mit Bewunderung an ihn denken. Er war sein erstes großes Erlebnis. Sie hatten dem Deutschen keine kleine einseitige Taube in Brand geschossen, aber der — ganz als ob ihn diese Tatsache nicht das geringste anging — hatte munter aus dem brennenden Flugzeug heraus auf sie weiter geschaut, daß ihnen Hören und Sehen verging. Und erst als die Tragflächen wie die Flügel einer riesigen Fledermaus über ihm zusammenklappen, hatte er sich nach einer Weile — so dünkte es sie, in Wirklichkeit war es aber wohl nur die Zeit, die man braucht, um sich aus den Gärten loszumachen — mit seinem Fallschirm in den Luftraum geworfen und war wohlbehalten unten gelandet. Er selbst — damals flog er noch als Beobachter — hatte dem wagemutigen Deutschen solange nachgesehen, bis er durch das merkwürdige Verhalten seines eigenen Flugzeugs darauf aufmerksam gemacht wurde, daß etwas nicht stimmte. Der Zweidecker schaukelte bedenklich und faulte plötzlich, den Kopf nach unten, als würde er von der Erde mit unwiderstehlicher Gewalt an sich gerissen, in die Tiefe.

Er sah es noch heute deutlich vor sich: Der Pilot hing leblos in den Gurten; sein Kopf, aus dessen hinteren Schläfen hellrotes Blut sickerte, machte alle Bewegungen des Flugzeugs in grauhafter Weise mit.

Er sah sich selbst, gleichsam als völlig Unbeteiligter, in Todesangst an den Striden laffen. Schweitropfen standen auf seiner Stirn. — Was er dazu tat, und wie er es fertigbrachte, die Maschine kurz vor dem vernichtenden Ausprall noch einmal hochzureißen... es wußte es später selbst nicht mehr. Nie aber würde er diese furchtbaren Sekunden vergessen können. Dafür sorgte allein schon, daß er mit grimmigem Gutmüt, „mein steifgebliebener kleiner Finger.“

Und damals war er noch nicht einmal zwanzig. Und dieses Abenteuer war erst der Auftakt zu vielen anderen, bei denen es in gleicher Weise galt, die Nerven in die Hände zu nehmen.

Er war nicht, wie viele andere, durch den täglichen Anblick unheimlicher Leiden und Tode abgestumpft worden. Im Gegenteil: erst damals, als täglich Tausende starben, hatte er den Wert des Lebens schärfen gelernt. Nur eine maßlose Wut hatte sich seiner bemächtigt. Eine maßlose Wut gegen diejenigen, die all dieses Elend auf ihr weites Gewissen geladen hatten.

Das war auch einer der Gründe, die ihn nach dem Kriege dazu getrieben hatten, seine Kräfte in den Dienst der Menschheit zu stellen. Wobei dem, der sich an dem Leben eines Mitmenschen verging! Für ihn gab es kein

Verständ und keine Ruhe und keine Gnade, wenn er einmal auf seine Spur gefaßt war.

In seine Erinnerungen schritt er von weither das strenge Gesicht des Ueberfallkommandos.

„Da fahren sie nun zu irgendeiner Kaserne“, dachte der Gefangene bitter, „und ich...“

Erst jetzt fiel ihm ein, daß er nicht einmal wußte, in welcher Höhe sich der Raum befand, der ihm als Gefängnis diente. Wenn er im Keller lag! Hatte diese kleinen Miniaturraketen überhaupt die Kraft, ihr Licht bis über die Dächerhöhen zu tragen? Er zweifelte daran und war nahe daran, zu verzweifeln.

Es wurde immer kälter in dem Zimmer, und er nahm die Decke von der Couch und wickelte sich darin ein. Aber auch damit konnte er das in dem stillen Hause fast überlaut hörbare Klappen seiner Zähne nicht verhindern.

„Kommt das nun nur von der Kälte?“ horchte er sich aus.

Im felgen Augenblick aber verachtete er sich wegen dieser Frage. Das schloß auch noch, daß er sich selbst nicht mehr traute!

„Das werde ich dir nicht vergessen, mein lieber Ring“, murmelte er flüsternd. Eine vielfach angewandte, fittige, aber das Selbstgefühl schnell wiedererstellende Methode, anderen die Schuld für Fehler aufzubürden, die man selbst begangen hat. Aber der „Greis“ war nicht nur mit anderen fertig. Er sah sofort das Unvermögen seiner Ueberlegungen ein und stellte mit gerechtfertigter feiner Selbstironie fest, daß er eher für ein Sanatorium als für einen Kriegeshaupplatz reif sei.

Er erinnerte sich auch später noch häufig des eigenartigen Gefühls, das ihn durchdrang, als er ganz in der Nähe das Geräusch aus schnellem Tempo plötzlich anhaltender Kraftrastwagen vernahm. Da merkte er, daß er hierher hatte, und großmütig verzog er sich alles, was er in den Stunden nerventötenden Wartens an wirrem Zeug zusammengebracht hatte. Er spürte, mehr als er es hörte, das eilige Ginz- und Herlaufen von Menschen. Kurze Befehle drangen an sein Ohr, und gleich darauf das dumpfe Poltern von Schlägen gegen eine Tür.

Das eben noch so stille Haus wurde mit einem Schlag lebendig, wie ein Hühnerhof, auf den ein Jagdhetz herabstürzen droht. Alles deutete darauf hin, daß man auf diesen Ueberfall nicht vorbereitet war.

Türen wurden geöffnet und wieder geschlossen. Türen freilassen in ihren Angeln, und deutlich vernahm man das leise Surren eines fahrenden Aufzuges.

Der Gefangene horchte auf alles mit angestrengtester Konzentration, und endlich hörte er, worauf die ganze Zeit gewartet hatte: hohle, aber feste Schritte kamen den Gang entlang, an dem kein Zimmer lag, und näherten sich seiner Tür. Der „Greis“ wußte, daß ihm jetzt einige der gefährlichsten Augenblicke seines Lebens bevorstünden. Mit einem Satz sprang er zur Tür und blickte sich unter das kleine Fenster. Im selben Augenblick wurde es heftig aufgerissen, und der „Greis“ hörte die wütende Stimme des Verbrechers.

„Das haben Sie mir eingebracht, Sie verdammte Hund, und Sie werden es auslöffeln!“

Der Strahl einer Taschenlampe blühte auf und glitt suchend über die Couch, den Tisch und die Wände.

Der Gefangene hielt den Atem an, und im herabfallenden Licht der Lampe sah er in dem Fensterausschnitt der Tür den bläulichen Schimmer eines Revolverlaufes.

Der Lichtstrahl tastete weiter, und nachdem er vergeblich alle Winkel abgeleuchtet, hielt er wie überlegend ein.

Doch Seidler ahnte, daß der andere den Ort seines Aufenthalts eraten hatte, und schnell fuhr seine Hand an der Tür in die Höhe, ergriff mit hartem Griff den Revolver, entriß ihm der abnunglosen Hand des „Ring“ und schleuderte ihn mit heftigem Ruck in das Zimmer.

Das Licht erlosch sofort, und einige Sekunden herrschte eine unheimliche Stille, in die nur das dumpfe Rochen von Atmen zu ihnen heraufdrang. Dann hörte der „Greis“ ein Geräusch, ein widerliches Geräusch, das ihm dem heiseren Wollen einer Hyäne verwandt schien, und die Schritte des „Ring“ entfernten sich schnell.

Der Gefangene kannte den anderen zu genau und war viel zu vorsichtig, um diesem Frieden zu trauen. Er würde sich nicht überdrehen lassen. Für keinen Augenblick änderte er seine Haltung, und angestrengt lauschte er den bereits verhallenden Schritten des Verbrechers nach.

Nur ganz allmählich kam ihm zu Bewußtsein, daß jetzt irgendeine Veränderung mit seinem Gefängnis vor sich gegangen sein mußte, die vorher nicht da war. Bei der herrschenden Dunkelheit konnte er nichts erkennen, und so dachte er angestrengt nach. — Wofür suchte er „Halt“, sagte er sich, „das muß es sein!“

Aus einer unbestimmten Richtung des Zimmers drang ein stetiges, leises zischendes Geräusch an sein Ohr. Er meinte sich genau zu erinnern, daß es vor dem Erscheinen des „Ring“ nicht zu hören gewesen war. Aber wann hatte es seinen Anfang genommen, und was hatte es zu bedeuten? Vorher, als er so intensiv das Tun dieses großen Verbrechers beobachtet, hatte er auf nichts anderes mehr gedacht. Da mußte dieses Rauschen eingestrichelt haben, und seine Gedanken, unempfindlich gegen alle Geräusche von innen, hatten sich allmählich an dieses Zischen gewöhnt und es an sein Gehirn als etwas nicht mehr Fremdes weitergegeben.

Also, seit etwa zehn Minuten, überlegte er und ahnte, daß irgendeine neue Teufelei dahinter steckte. Er wurde unruhig und wollte gerade ein Bündelholz anstreichen, als er in dieser Bewegung heftig einhielt.

Noch ehe er den fäulenden Geschmack auf der Zunge spürte, wußte er, was es war. Schnell holte er sein Taschentuch aus der Brusttasche und preßte es vor Nase und Mund.

„Leuchtgas“, dachte er erittert, „einfaches Leuchtgas, auf dem die Hausfrauen ihre Suppen kochen.“

Und vorsichtig atmete er in kleinen kurzen Zügen durch das vorgehaltene Taschentuch. Er war klug genug, um einzufassen, daß ihm das nicht viel helfen würde. Er hoffte immer noch, daß es seinen Leuten bald gelingen würde, die Haustür einzuschlagen und ihn zu Hilfe zu kommen.

Aber es mußte irgend etwas Außergewöhnliches geschehen sein, denn die dumpfen Schläge waren verstummt, und außer dem zischenden Rauschen des ausströmenden Gases hörte er nichts mehr. Es wäre zweifellos gewesen, den Raum nach der Gasquelle abzusuchen, in der er nicht einmal die Hand vor der Finsternis, um her zu nicht einmal die Hand vor den Augen sehen konnte — das bei der eigenartigen Natur seines Gefängnisses, das das Echo jeden Lauts von allen Seiten zurückwarf, wäre es unnötige Energievergeudung ge-

wesen, überhaupt nur den Versuch zu machen. Und er mußte haushalten mit seinen Kräften. Sollte er es wagen, ein Streichholz anzufachen? Nein, nein, er hatte noch keine Luft, in die Luft zu fliegen. Er wand sich seinen Rock um die rechte Hand und stieß damit die Fensterhebel ein, um das Eindringen frischer Luft zu ermöglichen. Aber auch das brachte ihm keinen Erfolg. Die Fensteröffnungen waren jetzt von außen mit Holzverschlüssen verriegelt. Mr. Ring hatte wirklich nichts dem Zufall überlassen.

Der Gefangene spürte eine unbeschreibliche Mattigkeit in sich aufsteigen, die ihm das Bewußtsein zu rauben drohte.

„Um Gottes willen“, dachte er verzweifelt, „nur nicht einschlafen!“

Aufspringend tauchte er das Tuch in das eiskalte Wasser und benetzte damit sein Gesicht. Das Atmen bereitete ihm schon große Anstrengung, und düster sah er den Augenblick nahen, wo seine Kräfte ihn verlassen würden. Und draußen, nur durch einige lächerliche Türen von ihm getrennt, fanden die Männer, die gekommen waren, ihm zu helfen. Solch eine wahnwitzige Ironie! Wütend fluchte er vor sich hin.

Dann, fast ohne Ueberlegung — wie immer in Augenblicken höchster Gefahr die Gedanken sprunghaft wechseln —, erinnerte er sich seines Freundes. Er würde sich wohl ein wenig einsam fühlen, wenn er nicht mehr da war. Der gute Junge. Die vielen Jahre, die sie gemeinsam verbracht hatten, er durchlebte sie jetzt noch einmal. Die unbefruchteten Jahre der Schulzeit! Die dummen Streiche, die sie angelegt, besonders mit ihrem gutmütigen Mathematikprofessor, der ihnen auch Unterricht in Physik gab! Weinab in jeder Stunde hatten sie irgendeine Explosion zugelegt. Besonders dieser eine Vorfall da mit dem Kinderballon hatte ihnen ganz besonders diebisches Vergnügen gemacht. Um ihnen zu beweisen, daß Leuchtgas leichter sei als Luft, hatte der Lehrer einen Ballon, wie man ihn auf Jahrmärkten kaufen kann, mit Gas gefüllt und ihn unter die Decke steigen lassen. Und sie waren...

Er unterbrach sich plötzlich in seinen Gedanken. „Was war das?“ fragte er unbewußt laut. „Was, zum Teufel, hatte der Professor gesagt?“

Schnell erhob er sich von seinem Stuhl und legte sich mit dem Gesicht nach unten auf den nackten Steinboden.

„Der“, sagte er mit beleidigendem Unterton zu sich selbst, „Sie sind mir ein netter Held! Was jedes Schulkind weiß, fällt Ihnen erst ein, wenn es fast zu spät ist. Natürlich. Sie alter Hornochse, ist Gas leichter als Luft und muß sich zwangsläufig zunächst unter der Decke ausbreiten. Ein Glück, daß es hier so kalt ist, mein Lieber, sonst lebten Sie längst nicht mehr. Eine merkwürdige Leidenschaft des Gases, nicht wahr, mein Vetter, sich mit warmer Luft schnellmütig zu vermischen, wie?“

Er lachte bei der Erinnerung, wie sehr er noch vor einer Stunde die Kälte des Zimmers als hundertmal gemein verflucht hatte. — Dieses erschöpfende Selbstgespräch gab ihm den Lebensmut zurück. Außerdem hatte er Zeit gewonnen. Einige Minuten nur, gewiß. Aber konnte in einigen Minuten nicht ungewisser viel geschehen?

Gleichsam als Antwort auf seine Frage hörte er an der Tür ein leises Rascheln.

„Ach so“, dachte er stillvergügt, „Mister Ring glaubt mich schon laumpfandig und will mir vollends den Garaus machen.“

Er drückte den Kolben des Revolvers so fest in seiner Hand, daß es ihm schmerzte.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Brotherrn 3000 RM. gestohlen

Im Hintergrund der habgierige Geliebte

Düsseldorf, 4. September. Die 22-jährige Ehefrau Christine Moll hatte, als sie in einer Stellung in Neuf war, erfahren, daß die vor kurzem verstorbene Ehefrau ihres Arbeitgebers in einer Kommode Geld aufbewahrt hatte. Auf Veranlassung ihres Geliebten, eines gewissen Ferdinand Biedler, ging die Frau dazu über, die Kommode aufzubrechen und von den 3000 Reichsmark, die sich in der Kommode befanden, zuerst 500 Reichsmark zu stehlen. Von diesem Geld erhielt B. 90 Reichsmark. Einige Tage später, wiederum auf Verlangen ihres Geliebten, stahl die Frau die übrigen 2500 Reichsmark. Das Mädchen flüchtete zuerst nach Holland, wo es sich mit dem gestohlenen Geld kassierte, kam dann nach Deutschland zurück, fuhr nach M. Glabbach, reiste dann nach Hamburg und flog zuletzt nach Hannover. Als das gestohlene Geld bis auf ein paar Mark zusammengekommen war, kehrte die beiden nach Hannover. Beide hatten sich nun wegen schweren Diebstahls und Diebstahls, bzw. wegen Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf zu verantworten, die die Ehefrau M. zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Reichsmark Geldstrafe, B. als Unthäter zu 16 Monaten Gefängnis und 1000 Reichsmark Geldstrafe verurteilte.

Ein „Stift“ als Defraudant

Münster, 5. September. Der 17 Jahre alte Lehrling Heinz Rodentstahl stahl zum Nachteil eines Ge-

schäftes in Münster 3800 Mark und flüchtete. In seiner Begleitung befindet sich der Lehrling Hans Möller aus Münster. Personen, die über den Aufenthalt der flüchtigen irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, diese umgehend der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium Münster, Zimmer 60, mitzuteilen.

Jeder muß Zeitung lesen

Bemerkenswerte Bekanntmachung des Moerser Landrats Moers, 5. September. Vom Landrat des Kreises Moers erging folgende Veröffentlichung: Es ist festgestellt worden, daß Gewerbetreibende, die wegen Ueberschreitung der Obst- und Gemüse-Höchstpreise in letzter Zeit in Ordnungstrafe genommen worden sind, häufig vorgehen, in Unkenntnis der Höchstpreis-Verordnungen des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz gehandelt zu haben. Es wird hierauf hingewiesen, daß alle Höchstpreis-Verordnungen für Obst und Gemüse rechtzeitig in der Tagespresse veröffentlicht werden. Wer die Zeitung nicht liest und daher die geltenden Höchstpreise nicht kennt, muß es seiner eigenen Fahrlässigkeit zuschreiben, wenn er wegen Höchstpreisüberschreitung in Strafe genommen wird. Es ergeht daher nochmals an alle Gewerbetreibenden die Mahnung, die in der Tagespresse veröffentlichten Höchstpreis-Verordnungen genau zu lesen und zu beachten. Angelegliche Unkenntnis wird dabei in Zukunft nicht mehr als Entschuldigung dienen können. Verstöße gegen die Höchstpreis-Verordnungen werden demgemäß in Zukunft

ausnahmslos durch die Preisüberwachungsstellen verfolgt und bestraft.

Interessante Neuerungen

Eröffnung der westdeutschen Fachschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Köln Köln, 4. September. Samstag vormittag fand im Kölner Messehaus die Eröffnung der 10. westdeutschen Fachschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe statt. Der Leiter der Unterabteilung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe bei der Wirtschaftsministerialverwaltung in Köln, C. B. u. m., führte aus, daß diese Schau im Sinne der Durchführung des Vierjahresplanes eine Fülle von interessanten Neuerungen biete, die für das gesamte Gewerbe Bedeutung habe. Oberbürgermeister Dr. Schmidt gab einen Überblick über die Entwicklung der westdeutschen Gastwirtschaft und wies darauf hin, daß diese Veranstaltung gerade in den letzten Jahren mit wachsendem Erfolg durchgeführt werden können.

H-Brigadeführer Reich nach Berlin berufen. Durch Personalverfügung des Reichsführers H vom 30. August 1937 ist der H-Brigadeführer Reich, Führer des H-Abchnitts V, der die Regierungsverwaltung Düsseldorf, Köln und Aachen umfaßt, zum ED-Staupunkt - Sicherheitshauptamt - nach Berlin versetzt. Durch gleiche Personalverfügung ist der H-Brigadeführer Reich, bisher Führer der 25. H-Standarte in Essen, zum Führer des H-Abchnitts V ernannt worden; die Personalverfügungen haben Wirkung vom 1. Oktober 1937. - Infolge der Versetzung des H-Brigadeführers Reich nach Berlin wird auch die Essener Polizeidirektion neu zu besetzen sein. Dieser ist noch nicht entschieden.

Nach dem Abgewiesenen. Das Gerforder Schöffengericht verurteilte einen abgewiesenen Diebhaber wegen

Gausfriedensbruchs und anderer Straftaten zu neun Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten wurde u. a. vorgeworfen, das Wohnhaus der Ehegatten seiner angeblichen Frau aus But darüber, daß sie ihm das Auskommen mit dem Mädchen nicht gestattet, mit Teer betrichen zu haben.

Verurteilung ausgereicht. Die Kriminalpolizei nahm zwei Männer fest, die in Wiesfeld in den letzten Monaten Heberfälle auf Verurteilte ausübten. Sie suchten sich als Opfer in den Gefängnissen solche Leute aus, die dem Alkohol schon reichlich ausproben hatten, traten als Kassenbänder auf und erbot sich schließlich, die Verurteilten nach Hause zu bringen. Auf dem Heimwege überfielen sie dann ihre Schützlinge an einsamen und dunklen Stellen und raubten ihnen Briefschaften und Geldbörsen. An einem Male erbeuteten sie 800 RM.

Den alten Vater befohlen. Ein betagter Einwohner aus Detmold, der noch täglich seiner Arbeit nachgeht und seine Erbschaft gemacht hat, erhielt den Besuch eines 22-jährigen Sohnes und dessen Freunde. In der Nacht raubten die Burken dem alten Mann eine Geldtasche mit etwa 600 RM. Inhalt und gingen mit der Beute durch. Sie werden von der Polizei gesucht.

Tödtlich verunglückt. Ein 22-jähriger Sommerknecht kam in Remscheid bei seiner Berufsarbeit zu Tode. Beim Schmelzen anderer Eisenstücke unter dem Hammer sprangen Schmelze ab und trafen den Mann mit großer Wucht auf den Kopf und Unterarm. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Mann an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Geldschichtstafel

1813 Schlacht bei Dennewitz (Unterburg). Sieg der Preußen unter von Bülow und Zieten über den Marschall des Reichs, den Napoleon. Sieg der vereinigten Kaiserlichen (Preußen und Spanien) über die Schweden unter Bern und Bernhard von Weimar.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Heute vormittag 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Witwe Juliana Fiege

geb. Scheffler

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum (Altestraße 129/1), Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Ostpreußen, den 4. September 1937

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 7. September 1937, um 15.30 Uhr, vom Hauptingang des Friedhofes am Freigrafendamm, Trauerfeier 14.30 Uhr in der Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt

Am Dienstag, dem 7. September 1937, morgens 8 Uhr, findet in der St.-Meinolphus-Kirche zu Bochum ein

Seelenamt

als erstes Jahresgedächtnis für den verstorbenen Architekten Herrn Willi Peter jr., statt, wozu freundlichst eingeladen wird

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Dortmund: Karl Radebe (Anabe Lorenzen).

Dortmund: Fritz Radebe mit Gerbert Radebe, Teddy Radebe mit Hermann Radebe, Eltern: Maria Corina mit Hermann Radebe.

Dortmund: Willi Radebe mit Erna Radebe; Gerbert Radebe mit Hildegard Radebe; Gerbert Radebe mit Hildegard Radebe.

Dortmund: Christian Radebe, 66 Jahre; Frau Radebe, 66 Jahre; Frau Radebe, 74 Jahre.

Dortmund-Derne: Christian Stolz, 77 Jahre; Gelsenkirchen: Ernst Blauer, 67 Jahre; Frau Gertrud Simon geb. Schmitz, 72 Jahre; Frau Agnes Boden, 25 Jahre.

Bekanntmachungen

Verpachtung

Das Milchbäuerchen im Stadtpark zu Bochum, Gelsenkirchen 51, ist am 1. 10. 1937 an einen geeigneten Bewerber zu verpachten. Der Pächter hat die Verpachtung sofort an das Stadtbüro Grundbesitzamt, Bochum, Rathaus, Zimmer 365, zu erheben.

Vergebung von Flasterarbeiten

Die Flasterarbeiten für die Auflegung eines Abwassers in der Wittenstraße sollen vergeben werden. Die Bedingungen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Die Angebote sind bis zum 14. September 1937, 11 Uhr, bei der Straßenbauabteilung, Zimmer 369, einzulegen.

Bochum, den 6. September 1937.

Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Schreinerarbeiten

Die Verfertigung von Fenstern, Türen, Wandbänken und Einbauten für den Einbau eines Brause- und Badaufbaues im Keller des Hauses zur Straße der Goethe-Oberrealschule, Goethestraße 3, soll vergeben werden. Die Bedingungen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 342, der Bauverwaltungsabteilung, auf dem Gelände, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Die Auflegung durch die Post erfolgt nicht.

Veröffentlichung und mit entsprechenden Aufträgen versehenen Angebote sind bis Montag, den 13. September 1937, 11 Uhr, bei der oben genannten Dienststelle abzugeben, wo um diese Zeit die Öffnung der Angebote im Beisein eines öffentlichen Sizers erfolgt.

Bochum, den 4. September 1937.

Der Oberbürgermeister.

Stoffe

für den Herbst in Wolle und Seide

Stoff - Etage

Deckmann & Co.

Jetzt: Bochum, Bongardstraße 14

Omnibusfahrten

im Inland und nach dem Ausland führt aus

Willi Jork, Ruf 61229

genehm. Omnibus-Fahrtbetrieb

Auto- u. Riesenluftreifen

neugummierten

Seyfert & Co., Bochum, Horner Straße 77, Ruf 68475

feinste Biskuitböden 7mal mit Marzipan-Weincreme gefüllt u. m. Schokoladen-Nougatglasur überzogen.

1 Stückchen Herrentorte u. 1 Tasse Kaffee zus. 60 Pf.

Spezialität im Café-Haus

Herren-Jour

Johann Lueg Landschaftsgärtnerei

Bochum-Grumme, Tenthoffstraße 63, Ruf 64979

Blumen, Samen, Pflanzen sowie alle Baum- und Gartengeräte

Zentral-Heizungen

Reparaturen aller Systeme

Paul Wagner

Viktoriastr. 51/53 Tel. 67806

Boten einer neuen Jahreszeit

Eine neue Mode hat ihre Boten gesandt: kleidsame Formen, geschmackvolle Farben und interessante Stoffarten, die auch Ihnen, gnädige Frau, gefallen werden. Unsere Läger geben Ihnen ein umfassendes Bild von allem, was man zum Übergang und Winter trägt.

Beachten Sie unsere Schaufenster und besuchen Sie uns unverbindlich! Unsere neuen Modelle zeichnen sich aus durch eine persönliche Note und erlesenen Geschmack.

Für Knapp

ESSEN

Haus der Technik (früher Börse)

Das Fachgeschäft für eleg. Damenmoden

Das Geheimnis der Anziehungskraft einer eleganten Frau

Kennen Sie es?

An diesem Sonntag nachmittag wollte Edith ihren neuen Hut und ihre neuen Handschuhe tragen. Der Mann ihrer Träume sollte ihr zum ersten Male vorgestellt werden. Keine Frau hatte je gewürdigt vollkommen auszuheben.

Sie trafen sich. Aber es war nicht der Hut oder die Handschuhe, die er zuerst bemerkte. Es war ihre wunderbare, frische, zarte und klare Haut, die so reizvoll in ihrer mattschimmernden Schönheit wirkte. Erst nach der Verberatung entdeckte er das Geheimnis auf Ediths Toiletentisch. Er sah, daß sie am Morgen die weiße, fettfreie Creme Totolan gebrauchte. Vor dem Ausgehen legte sie Totolan-Puder fein und gleichmäßig auf Gesicht und Hals.

Diese beiden Produkte, so wohlfeil und doch so wirkungsvoll, werden von den elegantesten Frauen täglich gebraucht, die wissen, wie das Herz eines Mannes gewonnen wird. Sie werden erstaunt und entzückt sein, wenn Sie sie auf Ihrem eigenen Gesicht versuchen. Gültige Ergebnisse werden zugeführt, aber das Geld zurückerstattet. Bedingungen von 50 Pf. anw.

Der Anzeigenteil ist der Mittler zwischen Angebot und Nachfrage!

W. Hoischen

Preiswert im Spezialhaus

W. Hoischen

Jetzt: Kortumstr. 20

a. Engelbertbrunnen

49. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

24. Ziehungstag. Vormittagsziehung. 3. Sept. 1937

2 Gewinne zu 300000 RM.	276245	130621	168652
8 Gewinne zu 50000 RM.	12406	303082	303418
6 Gewinne zu 30000 RM.	181464	260631	356812
22 Gewinne zu 20000 RM.	86201	153022	226054
283176	287863	303082	303418
335448	366418		
66 Gewinne zu 10000 RM.	35223	36319	53112
68660	68910	72644	58147
119855	12914	13986	18273
185835	212206	217592	219477
239422	242605	246665	268053
230141	278057	281042	282598
297865	316013	338464	377249
68 Gewinne zu 5000 RM.	222	23430	27387
671759	68969	92104	102632
107633	115864	124780	127236
167099	167246	167327	173378
200187	206465	216264	217548
239422	242605	246665	268053
318146	339629	365531	373604
391413	395101	395927	

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

LOSE erhält man bei

BOCHUM, WILHELMSPLATZ

Damenbart

Wie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neue erfindungs, wohlrührende Entharungsal und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Einfache und unbeschädigt garantiert. Preis der Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre an viele notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt Th., Sedanplatz 31.

25. Ziehungstag. Vormittagsziehung. 4. September

2 Gewinne zu 500000 RM.	214008	1711	1711
2 Gewinne zu 100000 RM.	34703	1711	1711
8 Gewinne zu 50000 RM.	66123	72020	156313
24811			
4 Gewinne zu 30000 RM.	161569	263684	64542
20 Gewinne zu 20000 RM.	4703	1711	1711
139940	214059	220778	287056
347281			
64 Gewinne zu 10000 RM.	5459	25879	48816
69618	70731	100000	104240
132925	143212	147587	169237
216164	216888	223230	267452
281551	305284	316156	318627
364496	382075	382605	396856
110 Gewinne zu 5000 RM.	4550	10356	10701
21630	32169	32731	34593
73961	78342	78801	81112
128388	128724	151922	168841
192228	192969	211293	227362
248978	248663	255080	261197
296927	314417	318065	321017
330739	343077	349302	353245
377461	379709	384406	385708
396324			



Alles was die Mode an neuen Gewerben, neuen Farben und Mustern für den Herbst geschaffen wartet in bekannt guter Kortum-Qualität in Hülle und Fülle auf Sie — und alles zu Preisen die auch das Beste und das Schönste erschwinglich machen

Alles was die Mode an neuen Gewerben, neuen Farben und Mustern für den Herbst geschaffen wartet in bekannt guter Kortum-Qualität in Hülle und Fülle auf Sie — und alles zu Preisen die auch das Beste und das Schönste erschwinglich machen

A. G. Bachman

Steube,
 iderkraft
 jünger
 Dieses
 ausgeben.
 Lebens-
 stiel en-
 ipulver-
 R. 3,50.
 häulen

che StraÙe
 rtumstr.51

ndt

geschäft für
 thopädie
 Möller
 kermaler,
 straÙe 34

ungen
 elawert,
 19, am Ged-
 ungs. Ruf 69951

FE
 ADBECK
 nkenkassen

lterer D
 Adolf D
 Generalst
 Führers
 kammer v
 meister v
 Führer v
 bürgerme
 iöderreich
 unter den
 sel-Liebde
 der Leib
 unter den
 innern d
 und Glin
 Reichspo
 Ächlen v
 Reichspo
 Reichspo
 buma de
 Schen
 Frauen
 Hof" I
 Führer
 Höbe der
 nengrün
 bänder
 finden d
 machte
 die gem
 Sprech
 rer, Na
 Geg
 jenes f
 Führer
 die grä
 einem
 sein B
 Na
 Wache
 er sich
 dauerte
 dert an
 tung
 gerufen
 schien,
 sende,
 der s
 genossen
 Stämm